

RUheute / 1/2004

## Welche Grundlagen braucht ethische Erziehung in der Schule?



Das Schulfach Ethik wird zur Zeit vielfältig und kontrovers diskutiert. Dabei wird aber die eminent bedeutsame Frage nach den Grundlagen ethischer Erziehung in der Schule zumeist ausgeblendet. Elmar Fiechter-Alber geht dieser gerade angesichts der multikonfessionellen und multikulturellen Situation des heutigen Schulalltags notwendigen Frage nach. Ethik begreift er dabei nicht als rein von außen in die Schule hineingetragene Werte und Normen, sondern als ein immer schon im Beziehungsgeschehen Schule präsenten reales Phänomen. Aus dem Blickwinkel der themenzentrierten Interaktion entwickelt er Perspektiven ethischen Lehrens und Lernens in der Schule, die deren kommunikative Prozesshaftigkeit berücksichtigen und den darin einbezogenen Menschen in den Mittelpunkt des Interesses stellen.

Elmar Fiechter-Alber

### **Welche Ethik in der Schule?**

Reihe Kommunikative Theologie

220 Seiten. Kartonierte.

€ (D) 18,80 / € (A) 19,40\* / CHF 33,20

ISBN 3-7867-2481-4

### **Bisher erschienen:**

M. Scharer / B.J. Hilberath  
**Kommunikative Theologie**  
*Eine Grundlegung*  
2002. 224 Seiten. Kartonierte.  
ISBN 3-7867-2384-2

B.J. Hilberath / B. Nitsche (Hg.)  
**Ist Kirche planbar?**  
*Organisationsentwicklung und  
Theologie in Interaktion*  
2002. 216 Seiten. Kartonierte.  
ISBN 3-7867-2383-4

M. Scharer / Martina Kraml (Hg.)  
**Vom Leben herausgefordert**  
*Praktisch-theologisches Forschen als  
kommunikativer Prozess*  
2003. 224 Seiten. Kartonierte.  
ISBN 3-7867-2450-4

B.J. Hilberath / M. Kraml / M. Scharer (Hg.)  
**Wahrheit in Beziehung**  
*Der dreieine Gott als Quelle und Orientierung  
menschlicher Kommunikation*  
ISBN 3-7867-2453-9

alle Bände: € (D) 18,80 / € (A) 19,40\* / CHF 33,20

Die Reihe „Kommunikative Theologie“ versteht sich als Forum, das kommunikative Prozesse in Kirche und Gesellschaft theologisch zu verstehen sucht. Dazu liefert die „Themenzentrierte Interaktion“ (Ruth C. Cohn) mit ihrem kommunikations-, erfahrungs- und personenbezogenen Ansatz wichtige Hilfestellungen. Charakteristisch ist dabei, dass die „Kommunikative Theologie“ nicht zuerst am Schreibtisch geplant und dann in Universität, Schule und Gemeinde „angewendet“ wird. Dies ist auch das Ziel der neuen Reihe: ein Mit- und Ineinander sowohl von theoretischer Grundlagenreflexion als auch von praktischer Erprobung als Anregung für eigene Lern- und Lehrprozesse.

Matthias-Grünwald-Verlag

Postfach 30 80 • 55020 Mainz

mail@gruenewaldverlag.de

www.gruenewaldverlag.de



## RELIGIONSUNTERRICHT *heute*

Informationen des Dezernates Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz



### **In der Diskussion**

- Interreligiöses Lernen im Religionsunterricht

### **Aus der Praxis**

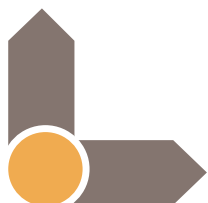
- Zeugnisse fremder Religionen entdecken

### **Forum Religionsunterricht**

- Weiterbildung: Religion unterrichten in der Grundschule

### **Aus den Arbeitsstellen**

- Neue Literatur
- Neue AV-Medien
- Materialien aus der einen Welt



**EDITORIAL**

Dr. Gertrud Pollak  
 Grußwort zum neuen Jahr 3

**IN DER DISKUSSION**

Stephan Leimgruber  
 Interreligiöses Lernen im Religionsunterricht 4

**AUS DER PRAXIS**

Clauß Peter Sajak  
 Zeugnisse fremder Religionen entdecken 12

- Judentum Rainer Goebel
- Islam Alexander Rudolf
- Buddhismus Heribert Lehnert
- Hinduismus Sr. Angelika Lutter

**FILMTIPP**


Andreas Maier zum Tinkhof  
**Buddhismus auf der  
 Leinwand**  
 Die fernöstliche Religion  
 im Spiel- und  
 Dokumentarfilm 22

**FORUM RELIGIONSUNTERRICHT**

Clauß Peter Sajak  
 Religion in der Grundschule 26

Alois Ewen  
**„Was kann ich tun, um den Schulalltag  
 besser zu bewältigen?“** 30

Tobias Blum  
**„Im Namen Gottes sprechen“ –  
 Feier zur Verleihung  
 der „Missio Canonica“** 40

Peter Schönhoffer  
**Materialien aus der einen Welt** 41

**BUCHBESPRECHUNGEN** 45


**AUS DEN ARBEITSSTELLEN** 52  
 Neue Literatur  
 Neue AV-Medien

---

In der Heftmitte  
**Fort- und Weiterbildungsangebote**  
 Das Programm 1/2004

Liebe Religionslehrer  
und Religionslehrerinnen,

das Jahr 2004 ist schon einige Wochen alt, wenn Sie dieses Heft in Händen halten. Gute Wünsche kommen aber nie zu spät. Unsere Zeitschrift ist für mich und alle anderen im Dezernat Schulen und Hochschulen die einzige Möglichkeit, Sie alle zu erreichen. Deshalb möchten wir Ihnen zunächst noch für Ihren persönlichen und beruflichen Weg durch das neue Jahr in jeder Hinsicht gute Konditionen wünschen und vor allem spürbar den begleitenden Segen unseres Gottes!



### Weitung und Profilschärfung

Das Thema des Heftes „Interreligiöses Lernen im Religionsunterricht“ lädt ein wahrzunehmen, welche Kulturen und Religionen sich um uns herum inzwischen entfalten. In der Schule als sozialem Mikrokosmos erleben unsere Schülerinnen und Schüler besonders intensiv die kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft mit all ihren Problemen und Spannungen. Die bewusste Auseinandersetzung mit fremden Religionen kann dazu beitragen, angemessen mit dem Anderen umzugehen und über das Eigene neu nachzudenken. Interreligiöses Lernen im katholischen Religionsunterricht eröffnet so zwei Zielperspektiven: Weitung und Profilschärfung des Eigenen.

### Blick auf die Wurzeln

Für beide Perspektiven rückt das Jahr 2004 einen geeigneten Patron in den Mittelpunkt. Wir feiern den 1250. Todestag des Hl. Bonifatius. Am 10. Juli wird ein neuer Pilgerweg von Mainz nach Fulda eröffnet. Als Erzbischof von Mainz wurde er auf seiner letzten großen Missionsreise 80jährig in der Nähe des nordholländischen Dokkum erschlagen. Wunschgemäß sollte er in seiner Lieblingsabtei Fulda beerdigt werden. Sein letzter Weg führte deshalb von seiner Bischofsstadt Mainz nach Fulda. Die neue Bonifatius-Route folgt wohl nicht exakt dem historischen Leichenzug, aber sie verfolgt ein klares Ziel. Dieser „Apostel der Deutschen“, mit einem Wirkradius weit darüber hinaus, soll in seiner Bedeutung für unsere Kultur und unseren Glauben aktuell ins Blickfeld kommen. Neben dem neuen Weg werden viele Veranstaltungen das Jubiläumsjahr durchziehen.

### Leichenzug als Lebensimpuls

Das Jubiläum macht freilich nur Sinn, wenn wir den Weg des Toten zu einer Strecke neuer Lebensimpulse nutzen. Gestalt und Wirken des Hl. Bonifatius verweist uns auf die historischen und geistig-geistlichen Wurzeln unseres christlichen Glaubens. Die

180 km lange Route verbindet die Begegnung mit Zeugnissen christlicher Kultur in Kirchen und Klöstern am Weg, mit dem Appell, Christentum heute im Ballungsraum von Banken und Industrie zu leben. Die Wegstrecken durch sonnige Weinberge des Rheingaus und die fruchtbaren Ebenen der Wetterau laden die Wanderer und Pilger ein zu Gespräch und Meditation.

### Staffellauf in seiner Spur

Der Religionsunterricht ist ein wichtiger Ort, die Bedeutung unseres Glaubens für das Leben der einzelnen, aber auch für unsere Gesellschaft zu erschließen. Wie Sie dem eingehafteten Fortbildungsprogramm entnehmen können, thematisieren manche Arbeitsgemeinschaften das Gedenkjahr direkt. Ich lade Sie alle herzlich ein, darüber hinaus mit Ihren Schülern und Schülerinnen die Stafette unseres großen Vorfahren aufzugreifen – in den Themen des Unterrichts, vielleicht aber auch real mit seinem Weg unter den eigenen Füßen. Warum sollte es nicht gelingen, dazu wirklich einen Staffellauf zu organisieren, damit mehrere Schulen oder Klassen gemeinsam den ganzen Weg zurücklegen? Sie kennen doch sicher Kollegen/innen, die dafür zu gewinnen wären...

Entdecken wir miteinander Bonifatius als „Brückenbauer und Inspirator, ‚Aussteiger und Draufgänger‘, Anfänger und Neuanfänger“ wie ihn die neueste Broschüre des Bonifatiuswerkes charakterisiert<sup>1</sup>; entdecken wir seine Impulse für die Profilschärfung unseres Glaubens heute inmitten anderer Religionen. Dabei kommt das Gedenken an Bonifatius jetzt genau richtig. Den Weltjugendtag 2005 vor Augen schadet es gewiss nicht, vorher mit dem „Apostel der Deutschen“ vertrauter zu werden.

Geben wir einander Anteil! Ihre Erfahrungen, Überlegungen und Anregungen in den Fußstapfen unseres ehemaligen Erzbischofs interessieren uns. Ich wünsche Ihnen gute Schritte durch dieses Jahr.

Ihre

Ordinariatsdirektorin Dr. Gertrud Pollak  
Dezernentin für Schulen und Hochschulen

<sup>1</sup> Bonifatiuswerk (Hrsg.), St. Bonifatius 754-2004, 77. Erhältlich in den Arbeitsstellen für Religionspädagogik oder: Bonifatiuswerk, Kamp 22, 33098 Paderborn; www.bonifatiuswerk.de. Preis: 4 €.

# Interreligiöses Lernen im Religionsunterricht

## Begründungen – Dimensionen – Perspektiven

Von Stephan Leimgruber

Das Thema von „Religionsunterricht heute“ hat Konjunktur und ist bis in die Tagespolitik hinein aktuell, wo Gewaltanschläge den Religionsfrieden gefährden und antisemitische Äußerungen von Politikern radikal abgestraft werden. Jüngst sind zwei offizielle Dokumente zum Dialog zwischen Christen und Juden<sup>1</sup> und über den Umgang von Christen und Muslimen<sup>2</sup> von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegeben worden. Beide wollen das Einvernehmen zwischen den Religionen verbessern. – In der Religions-



© Cinetext

pädagogik ist seit gut zehn Jahren von „interreligiösem Lernen“ die Rede<sup>3</sup>, auch von „interkulturellem Lernen“ und vom „interreligiösen Dialog“. Es sind neue Wortschöpfungen, die man vor zwanzig Jahren noch nicht kannte, die sich jedoch heute hoher Akzeptanz erfreuen.

Im Religionsunterricht ist das Thema „Weltreligionen“ in der Beliebtheitsskala weit nach vorne gerückt. Es gehört nach dem Thema „Freundschaft, Partnerschaft, Ehe“ zum zweitbeliebtesten Thema der Schülerinnen und Schüler und trägt dazu bei, dass der Religionsunterricht interessant und spannend wird. Dieses Thema wird heute insofern anders behandelt als vor vierzig Jahren (z. B. in Alfred Läßle: *Christus die Wahrheit*, München 1960), weil die großen Religionen einander näher gerückt sind und ihre Angehörigen auch in Europa mitten unter uns leben. Statt eine bloß kognitiven Wissensvermittlung *über* die anderen Religionen ist jetzt ein Begegnungslernen *mit* Angehörigen dieser Religionen möglich geworden.

### 1. Was ist und wie geschieht interreligiöses Lernen?

Interreligiöses Lernen meint einen dialogischen, wechselseitigen und reflexiven Vorgang zwischen Angehörigen verschiede-

ner Religionen, beispielsweise zwischen Christen und Juden, zwischen Muslimen und Hindus oder zwischen Christen und Buddhisten. Es geschieht vorrangig in Gesprächen und lebendigen Begegnungen, dann auch indirekt über mediale Wahrnehmungen, in Auseinandersetzungen und nicht zuletzt im persönlichen Studium. Das Ziel interreligiösen Lernens ist weder die missionierende Überredung oder Abwerbung von Mitgliedern, noch eine nivellierende Gleichmacherei aller Religionen auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner, sondern ein besseres Verstehen der Angehörigen einer fremden Religion und damit langfristig das Bemühen um ein gedeihliches Zusammenleben in Gerechtigkeit und Frieden.

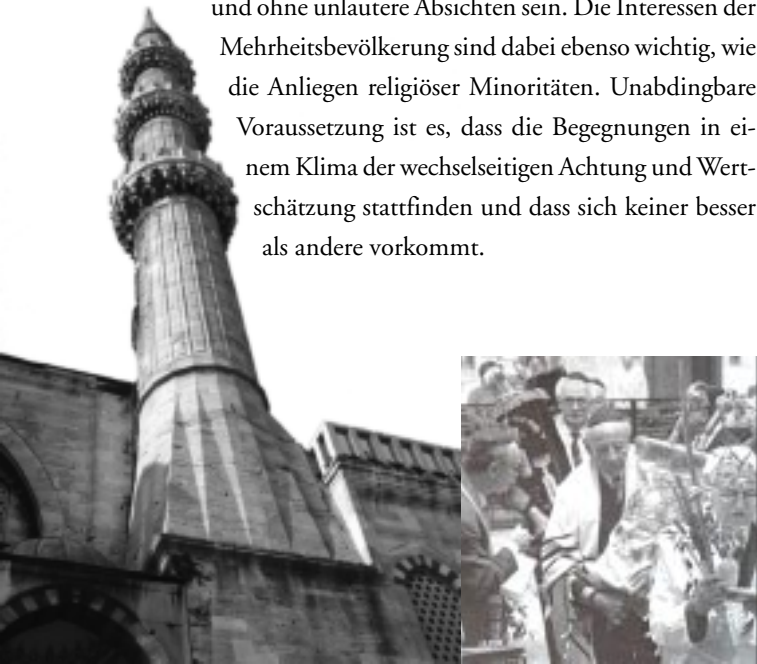


Interreligiöses Lernen enthält zwei Einladungen: Die eine an die Christen, fremde Religionen vorurteilsfrei wahrzunehmen und sich selbst auf die eigenen Glaubenswurzeln zu besinnen. Die andere Einladung ergeht an die Adresse der Nichtchristen, sich auch mit dem Christentum auseinander zu setzen.

Interreligiöses Lernen geschieht – analog zur innerchristlichen Ökumene – mindestens auf *drei Ebenen*:

1. An der *Basis und im Alltag*, etwa in religionsverschiedenen Ehen und Familien, wo Väter und Mütter verschiedenen Religionen angehören, oder in Schulen, wo es um Erziehungsfragen geht (Sexualerziehung; Koeduktion).
2. auf der Ebene der *Kommissionen, Sekretariate und Vertretungen* wie z. B. in den jüdisch-christlichen Gesellschaften, an „Runden Tischen“, wo sich Angehörige der abrahamitischen Religionen treffen. Die katholische Kirche partizipiert in einer Reihe von Dialog- und Trialogkommissionen, wo Stellungnahmen zu aktuellen Ereignissen bezogen oder theologische Sachfragen erörtert werden.
3. Auf der Ebene der *Theologien und der Universitäten*, wo zahlreiche Kooperation eingerichtet sind, etwa zwischen Professoren und Studierenden der Gregoriana-Universität Rom und der Al-Azhar Universität Kairo.

Auf all diesen Ebenen geschehen interreligiöse Lernprozesse. Gelernt hat, wer in den Gesprächen nachdenklich wird und anders aus den Begegnungen hervorgeht, als er in sie hineingegangen ist. Es muss allerdings ein freiwilliges Lernen ohne Zwang und ohne unlautere Absichten sein. Die Interessen der Mehrheitsbevölkerung sind dabei ebenso wichtig, wie die Anliegen religiöser Minoritäten. Unabdingbare Voraussetzung ist es, dass die Begegnungen in einem Klima der wechselseitigen Achtung und Wertschätzung stattfinden und dass sich keiner besser als andere vorkommt.



## 2. Gründe für interreligiöses Lernen

Die Notwendigkeit interreligiösen Lernens ergibt sich zunächst aus der zunehmend religiös durchmischten Gesellschaft. Man spricht von einer *multikulturellen und religiös-pluralen Welt*. Vor allem in den Städten wachsen Kinder und Jugendliche verschiedener Kulturen und Religionen miteinander auf. Damit sie sich verständigen können, hilft es, über die kulturellen Bedingtheiten und die religiösen Wurzeln Bescheid zu wissen. Ferner haben sich die architektonischen Stadtbilder verändert. Neben Kirchen sind auch Synagogen und Moscheen mit schmucken Minaretten zu entdecken. Es gibt Koranschulen und Israelitische Kultusgemeinschaften mit eigenen religiösen Feiern. Die Multikulturalität ist eher zunehmend, denn die Arbeiter, die Europa aus der Türkei, vom Balkan und aus Nordafrika gerufen hat, können nach zwanzig Jahren Verweildauer in Europa nicht einfach zurückkehren. Sie haben schon genügend Probleme, zwischen zwei kulturellen Welten zu leben, ohne einer der beiden voll und ganz anzugehören.

Eine zweite Begründung für den interreligiösen Dialog liegt in der *Geschichte* mit den zahlreichen „Zwistigkeiten und Feindschaften“ (Nostra aetate Nr. 3), die in den Kreuzzügen, Religi-

onskriegen und im Holocaust nur ihre bekanntesten Abgründe erlebte. Was an Unrecht zwischen den Religionen geschehen ist, muss aufgearbeitet, eingestanden und angenommen werden. Ohne Versöhnung gibt es keine gute Zukunft für alle. Nicht umsonst sahen sich die Würzburger Synode im Grundlagenpapier „Unsere Hoffnung“ und Johannes Paul II. zu umfassenden Schuldbekennnissen veranlasst.

Ein dritter Grund für interreligiöses Lernen hat das Zweite Vatikanische Konzil mit seinem neuen Kirchenbild und dem neuen Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen geliefert. Verabschiedet wurden Vorstellungen, wie sie noch in den Katechismen des Petrus Canisius vorkamen: Die Katechismen waren Spiegelbilder des damaligen katholisch-theologischen Denkens und eine Kurzfassung des Glaubens. Gleich zu Beginn des ersten Kapitels der Glaubenslehre (1555) kommen in der „Summa doctrinae christianae“ die jüdische und islamische „Lehre“ vor:

„Frage 1.) Wer darf Christ genannt werden? – (Antwort) Der, der die heilsame Lehre Jesu Christi, des wahren Gottes und Menschen, in seiner Kirche bekennt. Der ebenso alle Kulte und Sekten, die außerhalb der Lehre und der Kirche Christi überall bei den Völkern gefunden werden wie z. B. die jüdische, die muslimische und diese als häretisch verurteilt und ganz und gar verabscheut, der ist wirklich ein Christ und ruht fest in der Lehre Christi“<sup>4</sup>.

Es gehörte leider zum Christsein, nicht nur an Jesus Christus (als Gott und Mensch) festzuhalten, sondern gleichzeitig alle anderen Religionen zu verurteilen und zu verabscheuen. Die jüdische und islamische Religion wurde explizit genannt und auf eine Ebene mit den Häresien gestellt. Bekanntlich hat das jüngste Konzil einen ganz anderen Ton angeschlagen und offiziell erstmals positiv von Juden und Muslimen, aber auch explizit von Hinduismus und Buddhismus gesprochen. Auf dem Hintergrund der Erklärung über die Religionsfreiheit wurde das frühere enge und exklusivistische Kirchenbild erweitert und die großen Religionen wie Zwiebelschalen um die Kirche Christi gruppiert. Von der Judenmission wurde Abstand genommen, dafür das gemeinsame christliche Band zwischen Christen und Juden gefestigt. Lumen gentium Nr. 16 und Nostra aetate Nr. 3 und 4 bilden die Grundlage für den Dialog zwischen der katholischen Kirche und Judentum/Islam.



Auffällig ist schließlich, wie mutig sich die letzten Päpste für den Dialog der Religionen eingesetzt haben und weitreichende symbolische Gesten vollzogen. Johannes XXIII. korrigierte die Karfreitagsfüßbitten für die Juden, Paul VI. besuchte Jerusalem und Genf, Sitz des Ökumenischen Rats der Kirchen, Johannes Paul I. betete für ein gutes Gelingen der Verhandlungen zwischen Ägypten und Israel auf Camp David (1978). Johannes Paul II. besuchte als erster Papst eine Synagoge (in Rom) und eine Moschee (in Damaskus). Er zitierte und küsste den Koran und sprach von seinen „geliebten Brüdern in Abraham“<sup>5</sup>.

All diese Ursachen sind uns Grund genug, im schulischen Religionsunterricht interreligiöses Lernen in Gang zu bringen und nach unseren Möglichkeiten den Dialog der Religionen zu praktizieren. Gewiss soll dieser Dialog nicht auf Kosten der binnenkirchlichen Ökumene gehen, die gleichsam im eigenen Haus antizipiert, was an großen Aufgaben vor uns liegt.<sup>6</sup>

### 3. Dimensionen interreligiösen Lernens im Religionsunterricht

Lernen von und mit Angehörigen anderer Religionen ist ein komplexer Prozess, der im Kopf beginnt, der alle Dimensionen des Menschseins erfasst und dessen Ergebnis in neuen Einstellungen und Handlungen sichtbar wird. Verschiedene Dimensionen können beim interreligiösen Lernen beobachtet werden.

#### Interkulturelles Lernen · Interreligiöses Lernen

Dimension				
wahrnehmend	emotional-affektiv	sprachlich kognitiv-wissensorientiert	handlungsbezogen	spirituell

#### 3.1 Interkulturelle Wahrnehmungen

Zunächst setzt es *interkulturelle Wahrnehmungen* voraus, die eingeordnet und verarbeitet werden müssen. Zu einer *Kultur* gehören Sprache und Symbole, Bräuche und Sitten, gewachsene Strukturen und Wissenschaften sowie das Recht, die Technik, die Kunst und die Bezüge zur Transzendenz. Um eine Religion zu verstehen, ist es unabdingbar, ihre kulturellen Ausdrucksformen (heilige Bücher, Räume, Gesetze, Riten, religiöse Praxis) zu kennen, ihre Symbolwelten und Denkformen, das Erziehungswesen und die Geschlechterrollen, vor allem die Sprache

als privilegierten Zugang zur Kultur. Es gibt keine interreligiöse Bildung ohne interkulturelle Bildung! Angezeigt ist vorerst ein vielseitiges, achtsames Wahrnehmen anderer Religionen, deren Vertreterinnen und Vertreter und ihrer Phänomene. Beobachtend und beschreibend kann man sich anderen religiösen Zeugnissen annähern: den Blick schärfend, die Beobachtung verlangsamend, das Urteil zurückhaltend. Zunächst sind staunen, fragen und philosophieren gefordert; neues Gelände muss erkundet und erforscht, eventuell „zerlegt“ und analysiert werden, um ihm gerecht zu werden und es zumindest von außen zu erfassen. Durch diese entschleunigte Wahrnehmung können lieb gewordene Sehweisen irritiert und Neues entdeckt werden. Dabei soll die Wahrnehmung mit möglichst allen Sinnen geschehen: mit den Augen, den Ohren, durch Tasten und Fühlen, Riechen und Schmecken. Der ganze Leib ist an der Wahrnehmung beteiligt und konzentriert sich mit. Bildung geschieht durch Wahrnehmung von Differenzen zu Phänomenen der eigenen Religion und Kultur wie auch von Gemeinsamkeiten. Wahrnehmen durch Vergleichen ist hilfreich. Mit der Zeit gelingt es, sich durch Perspektivenwechsel in die Situation jener zu versetzen, deren Kultur und Religion beobachtet wird.

#### 3.2 Einübung in dialogische Begegnungen

Interreligiöse Bildung ereignet sich am eindrücklichsten in personalen Begegnungen: Freunde besuchen, bei Angehörigen anderer Religionen Gastfreundschaft erfahren, längerfristige Beziehungen aufbauen, dies alles bewirkt tiefere, nachhaltige Erinnerungen. Im Unterschied zu allen medial vermittelten Begegnungen durch Film, Video und Internet geben das direkte Gespräch, der Erfahrungsaustausch, das Hören und unmittelbare Sprechen eine verbindliche Weise der Gemeinschaft, die nicht so schnell vergessen wird. Freilich müssen die Dialogfähigkeit und -bereitschaft oft neu eingeübt werden. Ein Sich-Einfühlen in die Situation ist nötig, Vorurteile müssen korrigiert und Momente der Begegnung neu gelernt werden. Nichts kann erzwungen werden. Konkret ist für uns die Begegnung mit Angehörigen des Judentums und des Islam wichtig: mit Kindern und Jugendlichen, Erwachsenen und auch Leitenden ihrer Organisationen.



### 3.3 Sprachliche und kognitive interreligiöse Bildung

Freilich soll interreligiöses Lernen nicht auf der Ebene der Gefühle und Empfindungen verbleiben. Es zielt auf die kognitive, denkerische Bewältigung und den sprachlichen Ausdruck. Zwar stehen wertvolle Intuitionen oft am Anfang einer neuen Einsicht, aber diese brauchen auch die klare sprachliche Artikulation, um mögliche Missverständnisse zu beseitigen. Auf der sprachlich kognitiven Ebene sind tradierte Denkmuster und Vorurteile zu prüfen und allenfalls zu korrigieren. Interreligiöse Bildung bezieht sich selbstverständlich auch auf die Inhalte und die Auseinandersetzung mit ihnen. Die Abrahamitischen Religionen sind Buch- und Offenbarungsreligionen. Jeder Glaube und jede Religion haben ihr Credo, ihre Denkformen und Optionen.

### 3.4 Handlungsbezogenes interreligiöses Lernen

Begegnungen können Solidarität erzeugen und zu gemeinsamem Handeln führen. Auch können die großen Probleme der Menschheit wohl nur gemeinsam angegangen werden: Der Hunger, das Analphabetentum, die Armut, schwere unheilbare Krankheiten. Wenn sich in diesen Belangen die Religionen solidarisieren und Lern- und Handlungsgemeinschaften bilden, können sie Zeichen setzen sowie gemeinsam Lösungswege einschlagen.

### 3.5 Die spirituelle Ebene: Beten und Meditieren

Versteht man den Glauben in diesem personalen und ganzheitlichen Sinn, so muss das interreligiöse Lernen auch die spirituelle Dimension berücksichtigen und Grundhaltungen umfassen. Es geht auch um wechselseitiges Teilnehmen und Teilgeben an der eigenen *religiösen Erfahrung*, am geistlichen Leben. Dies geschieht auch in der gegenseitigen Teilnahme an Gebet und Gottesdienst.

Damit ist interreligiöse Bildung als vieldimensionales Lernen mit Kopf, Herz und Hand (Heinrich Pestalozzi) beschrieben. Seine Bedeutung dürfte aufgrund des künftigen Zusammenwachsens der Welt zu einem „global village“ und aufgrund der medialen Kommunikation noch zunehmen. Der Dialog scheint mir auch die beste Antwort auf repressive Maßnahmen und Gewalt zu sein. Interkulturelles und interreligiöses Lernen finden dort ihre *Grenze*, wo die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel (noch) nicht gegeben ist, etwa bei Kindern und Jugendlichen, die in ihrer Entwicklung eine „postkonventionelle Phase der Freiheit“ noch nicht erreicht haben. Kinder können interkulturellen und interreligiösen Lernprozessen partizipieren und

sich einüben. Mangels Abstraktionsfähigkeit und Einfühlung in fremde Situationen bleibt es vorerst beim Staunen ohne nachträgliche einordnende Reflexion.<sup>7</sup>

## 4. Was gibt es zwischen Christen und Juden zu lernen?

Wie bereits das Zitat von Petrus Canisius gezeigt hat, haben Christen im Religionsunterricht einige Fehler begangen in der Judenwahrnehmung, die der heutige und künftige Religionsunterricht unbedingt vermeiden sollte.

Man meinte, Gott habe durch das Kommen Jesu seinen Bund mit Israel aufgelöst und die Kirche an die Stelle des Alten Bundes gesetzt (Substitutionsthese);

Mit Bezug auf antijüdische Stellen im Neuen Testament (Mt 27, 25; Joh 6, 44; 1 Thess 2, 15 u.a.) glaubte man, Gott habe seit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels die Juden zerstreut und für immer verworfen (Verwerfungsthese);

Jesus und der Zwölferteil, welcher die zwölf Stämme Israels repräsentiert, beerbten das Alte Volk Gottes (Entbehrungsthese);

Weil die Juden Jesus nicht anerkannten, seien sie Ungläubige (infideles), vom Leib Christi getrennt, blind (vgl. Straßburger und Bamberger Dom), verstockt und so ohne jede Chance zum Heil;

Sehr häufig etikettiert man die Pharisäer als bloß äußerlich Glaubende, heuchlerische Juden und vergaß, dass dies ein pauschales Vorurteil ist, das allerdings biblisch abgestützt ist (z. B. Lk 12,1; Mt 6,1-6).<sup>8</sup>

Solche und ähnliche Vorurteile dürfen nicht in den interreligiösen Dialog hinein mitgeschleppt werden. Vielmehr gilt es im RU, sich der jüdischen Wurzeln des Christentums und der bleibenden Verwiesenheit der Christen auf den jüdischen Grund bewusst zu sein. Ohne die christliche Identität (in Jesus dem Christus) preiszugeben, darf die jüdische Herkunft und Sozialisation Jesu, seiner Mutter Maria und der meisten Jünger nicht vergessen werden. Neu entdeckte man die Kapitel 9-11 des Römerbriefes, wonach Gott seinen Bund mit Israel nie aufgekündigt hat, denn unwiderruflich sind „Gnade und Berufung, die Gott gewährt“ (Röm 11, 29).

Im Religionsunterricht ist zunächst eine positive Grundhaltung gegenüber dem Judentum und den heute lebenden Juden angesagt. Papst Johannes Paul II. Nannte sie anlässlich seines Besuches in der Römischen Synagoge 1985 „ältere Brüder“. Das

impliziert konsequent, dass auf jüdische Witze verzichtet und Vorurteile weggelassen werden.

Bevor man die Unterschiede zwischen jüdischer und christlicher Religion behandelt, sollen die Gemeinsamkeiten betrachtet werden, näherhin das Vertrauen auf den einen und selben Gott, die weitgehend gleiche Ethik mit den Zehn Geboten und dem Hauptgebot der Liebe, die ähnliche Liturgie und das gemeinsame Psalmengebet. Im Grunde sind viele Themen im Religionsunterricht nicht nur in ihrem Bezug zu Jesus Christus zu beleuchten, sondern bereits im Bezug zum Alten oder Ersten Testament (z. B. Schöpfung).

Interreligiöser Dialog mit den Juden muss aus geschichtlichen Gründen von den Christen ausgehen. Angesichts der andauernden Behelligung der Juden und antijüdischer Freveltaten ist es gut, diesen Menschen und Gläubigen gegenüber Solidarität zu zeigen und sich für ihre Glaubensweisen und Inhalte zu interessieren.<sup>9</sup> Damit sind gewisse aktuelle politische Ereignisse noch nicht gutgeheißen.

## 5. Was gibt es zwischen Christen und Muslimen zu lernen?

Interreligiöses Lernen bildet eine große Herausforderung zwischen Christen und Muslimen. Als neue kommunikative Lernform betrifft es aber beide. Zunächst sollten im RU wiederum die Gemeinsamkeiten im Glauben und in der religiösen Praxis herausgearbeitet werden. Es gibt Vergleiche und Ähnlichkeiten im Christentum zu den fünf „Säulen“ im Islam. Interreligiöses Lernen kommt an der Frage nicht vorbei, aus welchen Quellen wir leben und das Leben gestalten.<sup>10</sup>

- Wesentlich ist das *Sich-Einüben in einen selbstverständlichen unverkrampften Umgang* von Christen und Muslimen. Dabei zeigen gerade die Kinder, wie ein zwangloses Miteinander aussehen kann. Zu berücksichtigen ist, dass dieses Einüben Zeit braucht und in Begegnungen nicht erzwungen werden kann. Elementare Vollzüge wie sich gegenseitig Begrüßen, miteinander Sprechen und zueinander Vertrauen finden sind Vorgänge, die je nach Kulturen anders geregelt sind, die jedoch in jedem Fall wachsen müssen und sich auf lange Sicht einspielen können.
- Interkulturelles und interreligiöses Lernen verlangt eine *verstärkte Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz*. Christentum und Islam sollen nicht unstatthaft vereinfacht und verzeich-

net dargestellt werden. Es gilt, sich auf eine neue umfassende, vorurteilsfreie und unbelastete Wahrnehmung der Andersgläubigen einzulassen.

- *Modelle der Konfliktbewältigung* müssen noch vermehrt ausgearbeitet und erprobt werden, um das bestehende Konfliktpotential zu minimieren. Konflikte sind prinzipiell gut und können zu sachlichen Dialogen führen. Anstelle von Gewalt sind gangbare, zukunftsverheißende Wege zu finden, um mit Differenzen leben zu können. Interreligiöses Lernen kann in diesem Sinne die Friedensaufgabe der Religionen fördern und ein bereicherndes Zusammenleben ermöglichen.
- Auf der *handlungsbezogenen Ebene* gilt, dass Begegnungen und Beziehungen Solidarität fördern und zu gemeinsamem Handeln führen können. Auf der praktisch-sozialen Ebene zielt das interreligiöse Lernen somit auf das Entwickeln der Bereitschaft und Fähigkeit zu einer konstruktiven Zusammenarbeit für das Wohl der Menschen.
- Auf der inhaltlichen Ebene hat der christlich-islamische Dialog erst vor Kurzem begonnen. Hier stehen das Gottesbild, das Menschenbild und das Offenbarungsverständnis zur Debatte. Es wird festgestellt, dass Christentum und Islam mehr Gemeinsamkeiten aufweisen, als gemeinhin angenommen wird. Beide Religionen erkennen in Gott den Schöpfer und Richter, freilich nennen ihn nur Christen „Vater“, während Muslime hier an den biologischen Vater denken und damit eine unstatthafte „Beigesellung“ verbinden. Gemeinsam ist beiden der Monotheismus, der Glaube an den einen Gott. Der christliche Gott erhält dann in der Offenbarung eine christologische und so-

## Synopse

### Themen – Personen

Schöpfung der Welt  
Lob des Schöpfers

Erschaffung des Menschen  
Sündenfall  
Kain und Abel  
Noah und die Sintflut  
Turmbau zu Babel  
Abraham  
Abrahams Gäste  
Abrahams Opfer  
Ismael und Isaak  
Josef  
Mose

Dekalog  
Johannes der Täufer  
Maria (Verheißung Jesu)  
Geburt Jesu  
Bedeutung von Person und Werk Jesu

Gleichnis von den Jungfrauen  
Anfeindung und Tod Jesu  
Gebet und Bekenntnis

teriologische Ausprägung, während die Muslime (und Juden) Jesus primär als Menschen und Propheten kennen. 25 Mal ist von ihm im Koran die Rede.

Was den christlichen und jüdischen Koranleser erstaunen könnte, ist die Vielzahl der Gestalten im Koran, die er bereits aus der Bibel kennt. Wir haben eine unvollständige Synopse zusammengestellt, die sich an Thyen<sup>11</sup> anlehnt.

Insgesamt überrascht der Koran die mit der Bibel vertrauten Leser immer wieder neu, obwohl sein Duktus oft schwer mit zu vollziehen ist und wenige Auslegungen vorhanden sind.

Ein großer Klärungsbedarf herrscht in Bezug auf die ethisch-religiösen Konflikte: um das Kopftuch und das Schächten, um die Stellung der Frau und die Religionsfreiheit, um den mittäglichen Muezzinruf über Lautsprecher und über eigene muslimi-

sche Gräberfelder. Diese Konflikte sind für uns teilweise neu und wecken das Interesse der Medien. Die Hauptfrage ist das Problem der *Beachtung der Menschenrechte, insbesondere der Religionsfreiheit*<sup>12</sup>.

Gegenwärtig bemüht sich ein sog. „europäischer Islam“ um die Kompatibilität zwischen der Erklärung der Menschenrechte (1948) und einer zeitgemäßen Interpretation der Scharia. So hat der Zentralrat der Muslime Deutschlands am 20. Februar 2002 eine Grundsatzerklärung verabschiedet, worin die Stellung der Muslime zu den Fundamenten des Rechtsstaates, zu Grundgesetz, Demokratie und Pluralismus bezogen wird. In Artikel 11 wird festgehalten, dass die Religionsfreiheit auch vom Islam her gelte, in eine andere Religion zu konvertieren oder gar keine Religion zu haben. „Der Koran untersagt jede Gewaltausübung und jeden Zwang in Angelegenheiten des Glaubens“. – Weitere zentrale Probleme, die im interreligiösen Gespräch zu klären sind,

betreffen die Stellung der Frau und die Frage der Gewalt. Auch Erziehungsvorstellungen differieren zwischen Angehörigen beider Religionen.

**6. Leitbilder des interreligiösen Dialogs**

Das Judentum hat eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten hervorgebracht, welche die abendländische Geistesgeschichte maßgeblich beeinflusst haben. Für die jüdisch-christliche Begegnung könnten die beiden Religionsphilosophen: *Martin Buber* (1878-1965) und *Emmanuel Levinas* (1906-1995) weiterführen. Gemeinsam ist ihnen eine große Achtung vor jedem Menschen, die sie sowohl in einer Dialogik als auch in einer Philosophie des Andern unter Beweis gestellt haben.

Buber<sup>13</sup> charakterisiert die menschliche Person als Bezie-

biblischer und koranischer Personen und Themen (Auswahl)	
Bibel	Koran (Sure)
Gen 1,1–2,4a; 2,4b–25; Ps 8; 104; Mt 6,26	7,54–56; 24,41–45; 30,17–25; 32,4–7; 43,9–14; 78,6–16; 79,27–33
Gen 1,26–27; 2,7; 2,21–23	7,189; 23,12–14; 32,7–9; 38,71–77
Gen 2,25–3,24	2,34–38; 7,11–27; 20,115–124
Gen 4,1–16	5,27–32
Gen 6,1–9,29	11,25–48; 36,41–44
Gen 11,1–9	26,128–129; 28,38–39; 40,36–37
Gen 11,27–15,19; Hebr 11,8–10	6,74–83; 19,41–50; 21,54–71
Gen 18,1–16	51,24–30
Gen 22,1–19	37,99–113
Gen 16,1–16; 17,16–21; 21,1–21; Gal 4,	21–312,125–133; 19,54–55
Gen 37–50	12,1–111
Ex 2–40	5,20–26; 7,103–160; 10,75–93; 20,9–98; 26,10–68; 28,3–44
Ex 20,3–17; Dtn 5,7–21	6,151–152; 17,22–39
Lk 1,5–21	3,38–41; 19,2–11
Lk 1,26–38	3,42–48; 19,16–22
Lk 2,1–20	19,23–34
Mt 11,2–6 par; 12–15–21 par; 16,13–20 par;	3,49–51; 4,171; 5,46.110.112–118;
Joh 1,1–18; Kol 1,14–20; Phil 2,6–11;	19,30–36
Mt 25,1–13	57,12–14
Mt 26–28 par	3,55; 4,157–158
Mt 6,9–13; Hebr 4,14–16	1; 2,255; 4,136; 112

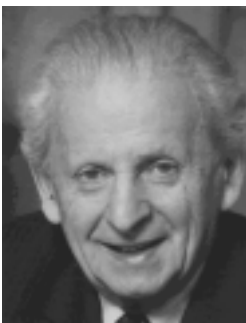


hungswesen, offen für die Welt, die Menschen und das ewige Du und sieht in der Begegnung die „*Urkategorie der menschlichen Wirklichkeit*“<sup>14</sup>. Er charakterisiert den Menschen als Wesen der Beziehung, also nicht als atomisierte Monade, sondern grundsätzlich als zu einem Du

hin offen. Ein Grundwort für die Person heißt für ihn deshalb „Ich-Du“, womit er andeutet, dass erst die Begegnung den Menschen zu dem macht, was er ist. Begegnungen konstituieren, formen, modellieren die eigene Identität und tragen zur persönlichen Entwicklung bei. Vom jüdischen Denken her sieht er sie nicht als machbar, sondern stets als „Erwählung“. Für ihn wird so die Begegnung zur „Urkategorie menschlicher Wirklichkeit“.

Weitere Impulse für das Begegnungslernen können von *Emmanuel Lévinas*<sup>15</sup> und seiner Philosophie des Anderen aufgenommen werden. Der Andere ist zunächst der unvergleichliche Fremde, der Unbekannte, der uns – vielleicht für immer – ein Geheimnis bleibt. Levinas versteht jede Person als einzig, letztlich

als Geheimnis; erfahrbar wird der Andere über das Antlitz, das gleichsam eine Epiphanie und einen ethischen Anruf zum Ausdruck bringt. In der Begegnung offenbart er sich uns durch sein Antlitz. Das Antlitz bietet einen Zugang zum Gesprächspartner und erreicht mich wie einen ethischen Anruf zur Verantwortung ihm gegenüber. Lévinas

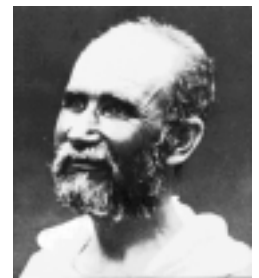


plädiert für ein Denken vom Anderen her und gegen ein vereinnehmendes, instrumentalisierendes Handeln. Er sieht im Anderen eine „unabhängige Quelle des Sinnes“. Beide jüdische Denker zeigen uns für den Umgang mit Personen anderer Religionen einen großen Respekt vor der Einmaligkeit, Würde und Freiheit dieser Personen. Sie zu beachten, macht interreligiöse Begegnungen wertvoll.

Die Verständigung zwischen Christen und Muslimen wäre nicht möglich gewesen ohne die verdienstvolle Vorarbeit von Promotorinnen und Promotoren des christlich-islamischen Dialogs. Von diesen sollen vier holzschnittartig porträtiert werden: Sie haben die über Jahrhunderte tradierte negative Sicht über den

Islam und über Muslime, aufgebrochen und durch eine neue Sicht ersetzt. Ihre Ausgangspunkte waren in der Regel lebendige Begegnungserfahrungen.

*Charles de Foucauld* (1858-1916)<sup>16</sup>, vom französischen Militär her kommend und dem kolonialen Denker des 19. Jahrhunderts verpflichtet, studierte und konservierte das kulturelle Erbe der Tuareg. Er verband eine christlich-priesterliche Existenz der Entäußerung mit der Begegnung und dem Einsatz für die Armen und Schwachen in Nordafrika. Gemäss seinem Missionsverständnis wollte er die muslimischen Bevölkerung mit Jesus bekannt machen und gründete die „Gemeinschaft der kleinen Brüder vom Heiligsten Herz Jesu“. Während des Ersten Weltkrieges wurde er vermutlich von Sanusiya-Rebellen in Afrika ermordet. „Er wollte als Märtyrer sterben, der Tod schien ihm die ultimative Bestätigung seiner Opferbereitschaft, der Liebe zu den Tuareg und der Hingabe an Gott.“<sup>17</sup>



Die Ärztin und Ordensfrau *Ruth Pfau* (geb. 1929) arbeitet seit 40 Jahren gegen die Lepra in Asien, u.a. in Pakistan und Afghanistan. Die heute 74-jährige wagte sich mitten unter Musliminnen und Muslime, anfänglich ohne verstanden zu werden, zunehmend aber erfolgreich aufgrund der medizinischen Leistungen.<sup>18</sup> Sie setzte sich dem Fremden und den Fremden aus, wurde mit Vorurteilen konfrontiert, die von muslimischer Seite gegenüber den westlichen Kolonialisatoren gehegt wurden. Schließlich

kam es zu einer geidhlichen Kooperation mit den staatlichen Behörden im Kampf gegen Krankheit und im Dienste der Gesundheitsprävention. Beide Personen



– Charles de Foucauld und Ruth Pfau – setzten ihr Leben für den interkulturellen und interreligiösen Austausch von Christentum und Islam ein.

Als Promotor des christlich-islamischen Dialogs sei *Robert Caspar*<sup>19</sup> (geb. 1923 in Bourg-la-Reine/ Paris) erwähnt. Caspar gehört der Missionsgesellschaft der Weißen Väter an, studierte von 1955-1958 am „Institut Dominicain d'études orientales“ (Kairo) islamische Theologie und promovierte in Rom mit einer

Arbeit über den islamischen Glauben nach dem Koran.<sup>20</sup> Caspar wurde zum Peritus des Zweiten Vatikanums berufen und hat an einschlägigen Aussagen des Konzils mitgearbeitet – sowohl für Artikel 16 von *Lumen gentium* wie für Art. 3 von *Nostra aetate*. Dabei hat er wichtige Formulierungen unterstützt, wenn nicht selbst vorgeschlagen. Caspar wurde *Consultor* beim päpstlichen Sekretariat für die Nichtchristen, das 1989 in „Päpstlicher Rat für den interreligiösen Dialog“ umbenannt wurde und eine Sektion „Kommission für den Islam“ aufweist. Ohne Robert Caspar, J. Jomía, Louis Massignon, G.C. Anawati u. a. wäre die überraschende und bis heute wegweisende Konzilsstellungnahme zum Islam undenkbar gewesen.

Schließlich sei die jüngst verstorbene Orientalistin und Friedenspreisträgerin *Annemarie Schimmel* (1922-2003) erwähnt. Ihr Anliegen war es, in Forschung und Lehre (u.a. in über 100 Büchern) den „Westen“ vertraut zu machen mit islamischem Denken, nicht zuletzt mit der mystischen Dimension des Islam. Als Professorin für Religionswissenschaften, Islamkunde und indo-

islamische Kultur in Bonn, Ankara und Harvard trug sie zum Dialog der Kulturen und Religionen bei. Sie kannte sich aus in der islamischen Geistesgeschichte, Literatur und Mystik und offenbarte dem „Westen“ viel von der Spiritualität des Islam. „Unsere Aufgabe ist es, auch das Schöne zu sehen, gerade



wenn das Gesamtbild ist wie hierzulande“<sup>21</sup>.

Im Religionsunterricht lässt sich gut mit Leitbildern arbeiten, die konkrete Biografien aufweisen und in denen eine fruchtbare Spannung zwischen verschiedenen Religionen zum Ausdruck kommt. Mir scheint, interreligiöses Lernen kann heute auf fruchtbaren Boden fallen. Junge Menschen sind durchaus aufnahmebereit für Menschen mit Idealen und auch anderen Überzeugungen. Unabdingbare Voraussetzung ist, dass alle am Suchprozess beteiligten Christen, Juden Muslime (Frauen und Männer) glaubwürdig sind.

*Prof. Dr. Stephan Leimgruber lehrt Religionspädagogik und Didaktik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.*

## Anmerkungen

- 1 Päpstliche Bibelkommission (Red.), *Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel*, 24. Mai 2001 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 152), Bonn 2001.
- 2 Sekretariat der DBK (Hg.), *Christen und Muslime in Deutschland* (Arbeitshilfen 172), Bonn 2003.
- 3 Folkert Rickers, Art. *Interreligiöses Lernen*, in: LexRP, Neukirchen-Vluyn 2001, I, 874-881; Hans-Georg Ziebertz/ Stephan Leimgruber, *Interreligiöses Lernen*, in: Georg Hilger/ Stephan Leimgruber/ Hans-Georg Ziebertz (Hg.), *Religionsdidaktik*, München 2001, 433-442; Stephan Leimgruber, *Interreligiöses Lernen*, München 1995.
- 4 Andreas Renz/ Stephan Leimgruber (Hg.), *Christentum Islam. Was uns verbindet, was uns unterscheidet*, München 2004.
- 5 Pontifical Council for Interreligious Dialogue (Hg.), *Recognize the Spiritual Bonds which unite us. 16 years of Christian-Muslim dialogue*, Vatican City 1994.
- 6 Gelegentlich wird die „kleine Ökumene“ als interkonfessionelles Ringen und Annäherung der Kirchen unterschieden von der „großen Ökumene“ zwischen den Religionen. Dazwischen läge dann die „abrahamitische Ökumene“ zwischen Juden, Christen und Muslimen (vgl. S. Leimgruber, *Ökumenisches Lernen*, in: Georg Hilger u.a. (wie Anm. 3), *Religionsdidaktik*, München 2001, 420-432).
- 7 Dazu neuerdings die Habilitationsschrift von Monika Scheidler, *Interkulturelles Lernen in der Gemeinde. Analysen und Orientierungen zur Katechese unter Bedingungen kultureller Differenz* (Zeitzeichen 11), Ostfildern 2002, Kap. 4: Psychologische und kulturanthropologische Aspekte der Interaktion zwischen Menschen unterschiedlicher Prägung, 185-354.
- 8 Vgl. Rainer Kampling (Hg.) „Nun steht aber diese Sache im Evangelium ...“, Paderborn 1999.
- 9 Paul Neuenzeit, *Juden und Christen auf neuen Wegen zum Gespräch. Ziele, Themen, Lernprozesse*, Würzburg 1990; Stephan Leimgruber, *Religionspädagogik im Kontext jüdisch-christlicher Lernprozesse*, in: Rainer Bendel (Hg.) *Die katholische Schuld? Katholizismus im Dritten Reich zwischen Arrangement und Widerstand*, Münster 2002, 329-343.
- 10 Dazu neuerdings: Andreas Renz/ Stephan Leimgruber, *Christen Muslime. Was uns verbindet, was uns unterscheidet*, München 2004.
- 11 Johann-Dietrich Thyen, *Bibel und Koran. Eine Synopse gemeinsamer Überlieferungen*, Köln/Wien,<sup>3</sup> 2000.
- 12 René Pahud de Mortanges/Erwin Tanner (Hg.), *Muslime und schweizerische Rechtsordnung/les musulmans et l'ordre juridique suisse*, Freiburg (Schweiz) 2002.
- 13 M. Buber, *Ich und Du. Werke I*, München 1962, 408; vgl. Chr. Schütz, Art. *Martin Buber*, TRE VII, 253-258; H.-J. Werner, *Martin Buber* (Campus Einführungen), Frankfurt/ New York 1994.
- 14 Martin Buber, *Ich und Du*, in: *Werke I*, München 1962, 408; vgl. Wolfgang G. Esser, *Gott reift in uns. Lebensphasen und religiöse Entwicklung*, München 1991.
- 15 Vgl. E. Lévinas, *Die Spur des Anderen*, Reiburg/ München 1983; 21992, 26. Vgl.dazu auch B.H.F. Taureck, *Emmanuel Lévinas zur Einführung*, Hamburg 21997.
- 16 Barbara Burkert-Engel, *Charles de Foucault, Christliche Präsenz unter Muslimen. Analysen und kritische Auseinandersetzung mit einer Islamrezeption in Biographie und Nachlass* (Christian-Muslim Relations 1), Münster 2000.
- 17 Ebd., 57.
- 18 Ruth Pfau, *Wenn du deine große Liebe triffst*, Freiburg 1985.
- 19 Ludwig Hagemann, Robert Caspar WV - Promotor christlich-islamischer Ökumene. Zum 75. Geburtstag des Jubilars, in: Ludwig Hagemann/ Reiner Albert (Hg.), *Dialog in der Krise? Christen und Muslime zwischen Annäherung und Abschottung* (Religionswissenschaftliche Studien 46), Altenberge/ Würzburg 1998, 17-30.
- 20 Robert Caspar, *La foi musulmane selon le Coran. Étude de thèmes et perspectives théologiques*, Rom 1969.
- 21 Neue Zürcher Zeitung vom 6.4.2002, S. 62.

# Zeugnisse fremder Religionen entdecken

## Erfahrungen mit religiösen Gegenständen im Religionsunterricht

Von Clauß Peter Sajak

Dass die Begegnung und die Auseinandersetzung mit nichtchristlichen Religionen integraler Bestandteil eines konfessionellen Religionsunterrichts sein muss, ist in Stephan Leimgrubers Beitrag ohne Frage deutlich geworden und muss deshalb nicht erneut ausgeführt werden. Wenn in diesem didaktischen Kontext Methoden des interreligiösen Lernens aus der alltäglichen Praxis des Religionsunterrichts in den Blick genommen werden, fällt auf, dass interreligiöse Lernprozesse im deutschen Klassenzimmer vor allem mit Hilfe von primären wie sekundären Texten initiiert werden: Wenn das Judentum und Islam auf dem (Lehr-)Plan stehen, bilden unabhängig von der methodischen Erschließung und der gewählten Sozialform – Projektarbeit, Unterrichtsgespräch, Gruppenarbeit, Einzelreferat – meist Quellentexte oder religionswissenschaftliche Texte die Grundlage der Lernarrangements. Blickt man auf die aktuelle Diskussion um den Deutschunterricht im Kontext von PISA, so scheint sich darin ein typischer Zug deutscher Didaktiktradition zu zeigen.

In den letzten Jahren haben auch deutsche Religionspädagogen zunehmend neue Methoden interreligiösen Lernens in den Blick genommen, wie sie in multireligiösen Schulkontexten, vor allem im Bereich des Commonwealth bereits seit Jahrzehnten praktiziert werden. So haben im evangelischen Bereich Johannes Lähnemann und Karlo Meyer,<sup>1</sup> im katholischen Stephan Leimgruber und Clauß Peter Sajak<sup>2</sup> Ansätze aus der englischen Multi-Faith-Religious Education aufgegriffen und vorgestellt. Der Grundgedanke aller dieser Ansätze ist es, den **Zeugnissen** der fremden Religion im Unterricht mehr Gewicht zu verleihen. Unter Zeugnis wird hier eben nicht ein Text oder eine Urkunde, sondern ein Gegenstand, ein Symbol, ein Klang, ein Bild oder auch Foto verstanden, an dem sich wesenhafte Züge der zu erarbeitenden Religion und ihrer religiösen Praxis erschließen lassen. So verwendet die Methode des *Westhill Religious Education Project* in Birmingham/England große Fotoposter, auf denen Menschen bei der alltäglichen Ausübung ihrer Religion in ex-

emplarischen Situationen gezeigt werden.<sup>3</sup> In John M. Hulls und Michael Grimmitts Methode *A Gift to the Child* werden dagegen sogenannte „Items“ in das Zentrum des Unterrichts gestellt: Ein solches Item, in Anlehnung an Rudolf Otto auch „Numen“ genannt, kann ein Wort („Halleluja“), ein Klang (der Gebetsruf des Muezzin), eine Geschichte (Jona und der Wal), eine Statue (Ganesha, der Elefantengott), ein Aspekt spiritueller Realität (eine Engel) oder eine Person (eine buddhistischer Mönch) sein. Wichtig ist, dass das Item exemplarisch für Leben und Glauben der betreffenden Religionsgemeinschaft ist und dass es bedeutsam für die Entwicklung und den Lernprozess des Kindes ist.<sup>4</sup>

Auch im deutschen Religionsunterricht ist es sicherlich notwendig, Zeugnissen fremder Religionen, seien es Gegenstände oder Fotos, im Unterrichtsprozess mehr Gewicht zu geben. Wir wollen deshalb in diesem Praxisteil bewährte Zeugnisse fremder Religionen vorstellen und für den Religionsunterricht empfehlen: Auf den folgenden Seiten präsentieren Ihnen Kollegen in ihrer Praxis bewährte Fotos und Gegenstände aus Judentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus und beschreiben Ihnen knapp, was sich an diesen im Unterricht erschließen lässt. Vielleicht sehen Sie sich bei der Lektüre in Ihrer Arbeit bestätigt, oder aber, Sie finden neue Anregungen zum interreligiösen Lernen im Religionsunterricht.

### Anmerkungen

- 1 Vgl. Johannes Lähnemann, *Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive*, Göttingen 1998; Karlo Meyer, *Zeugnisse fremder Religionen im Unterricht. „Weltreligionen“ im deutschen und englischen Religionsunterricht*, Neukirchener 1999.
- 2 Stephan Leimgruber, Stephan, *Lernprozess Christentum–Islam im Religionsunterricht*, in: MThZ 52 (2001), 74-83; Clauß Peter Sajak, *Interreligiöses Lernen im konfessionellen Religionsunterricht? Auf der Suche nach einer katholischen Didaktik der Religion*, in: RpB 48/2002, 83-96.
- 3 Vgl. John Rudge, *The Westhill Project*, in: Michael Grimmit (Hg.), *Pedagogies of Religious Education*, Great Wakering 2000, 88-111.
- 4 Vgl. John M. Hull, *A Gift to the Child. A New Pedagogy for Teaching Religion to Young Children*, in: *Religious Education* 91 (1996), 172-188; Ders., *Religion in the Service of the Child Project. The Gift Approach to Religious Education*, in: Michael Grimmit (Hg.), *Pedagogies of Religious Education*, Great Wakering 2000, 112-129.



## Zeugnisse aus dem Judentum

### Tefillin und Mesusa

Von Reinhard Goebel

#### *Das Zeugnis der Gebetsriemen – die Tefillin*

Unser Bild zeigt einen jüdischen Jungen mit Gebetsmantel (Tallit), Schaufäden (Zizit), Kopfbedeckung (Kippa), sowie Gebetsriemen (Tefillin) für Arm und Kopf. Ursprung, Gestalt, und



Betender jüdischer Junge Foto: Religionspäd. Sem. der Diözese Regensburg

Anordnung dieser Gebetsriemen sollen hier näher betrachtet werden, sie sind bedeutsame Zeichen, die uns nahe an das Zentrum des jüdischen Glaubens heranführen.

Jeder 13 Jahre und ältere Jude legt an allen Tagen, außer an Sabbat und Feiertagen (diese Tage haben ohnehin hohen Erinnerungscharakter für die Gläubigen), zum Morgengebet die Tefillin an. Diese sind kleine Lederkästchen (Bayit = Haus, Gehäuse) an Lederriemen, mit denen die Kästchen an Kopf, Arm und Hand befestigt werden. In den Lederkästchen sind vier grundlegende Texte des jüdischen Glaubens auf Pergament geschrieben. Sie sollen gleichsam den Menschen Orientierung geben in allem was sie tun (Finger, Hand, Arm), der linke Arm führt zum Herzen, dem Zentrum des Gemütes, und in allem was sie denken (Kopf). In dem Lederkästchen, das am oberen Haaransatz des Kopfes zwischen den Augen befestigt wird, sind vier verschiedene Texte in vier getrennten Kammern zu finden, sie stehen für die vier Sinneswahrnehmungen des Sehens, Hörens, Riechens und Schmeckens, die im Kopf zentriert sind, das Lederkästchen an der Hand dagegen enthält nur ein Pergament mit allen vier Texten, die den Tastsinn orientieren sollen. Die beiden Riemen der Kopf-Tefillin werden um den Kopf geführt und in der Nackenvertiefung zum Knoten gebunden und dann nach links am Hals herunter auf die Brust geführt.

Die Riemen der Hand-Tefillin, die übrigens zuerst angelegt werden, werden um den linken Arm geschlungen. Dann werden die Riemen siebenmal um den Arm in Richtung des Handtellers geschlungen. Dann werden die Kopf-Tefillin angelegt, und erst danach beendet man das Anlegen der Hand-Tefillin. Der Riemen wird dreimal um den Mittelfinger in Form von drei Ringen geschlungen, zwei Ringe um das untere Glied des Mittelfingers, der dritte Ring um das mittlere Glied des gleichen Fingers. Diese drei Ringe versinnbildlichen den Bund, in dem der Heilige sein Volk Israel unter allen Völkern auserwählt hat. Beim Anlegen werden Worte aus dem Propheten Hosea, gesprochen:

„Ich traue dich mir an auf ewig; ich traue dich mir an um den Brautpreis von Gerechtigkeit und Recht, von Liebe und Erbarmen, ich traue dich mir an um den Brautpreis meiner Treue: Dann wirst du den Herrn erkennen“ (2,21 f.).

Neben diesen Worten mit hoher Symbolkraft aus dem Propheten Hosea, die ein sehr persönliches Verhältnis der Menschen zu ihrem Bundespartner, dem Heiligen, ausdrücken, gibt es je



nach Tradition noch andere Gebets- und Segensformeln, die beim Anlegen der Tefillin gesprochen werden. Beim Anlegen selber sollte man schweigen, und solange die Tefillin angelegt sind, sollte man noch sorgfältiger achten auf das was man sagt, als wenn man ohne sie ist.

*Mögliche Erschließung im Unterricht*

In einer so langen Tradition wie der des Judentums gibt es natürlich vielfältige Ausprägungen von Frömmigkeitsformen, die auf biblischen Ursprung als Begründung zurückgehen.

Die erste biblische Stelle, die uns auf den Ursprung der Tefillin verweist, steht in Exodus 13, 2-10, wo das Wunder der Errettung aus Ägypten aufgeschrieben ist, zusammen mit Anweisungen für das Verhalten des Volkes und das Gedenken:

„Es sei dir ein Zeichen an der Hand und ein Erinnerungsmal an der Stirn, damit das Gesetz des Herrn in deinem Munde sei. Denn mit starker Hand hat dich der Herr aus Ägypten herausgeführt.“ (13, 9)

Und etwas später in Exodus 13, 11-16 folgen Begründungen und Regeln für die Opferung beziehungsweise Auslösung der Erstgeburt bei Mensch und Tier:

„Das sei dir ein Zeichen an deiner Hand und ein Schmuck auf deiner Stirn; denn mit starker Hand hat uns der Herr aus Ägypten herausgeführt.“ ( 13, 16)

Gemeinsam ist diesen beiden Textstellen die Aussage: Die Herausführung aus dem Sklavenhaus Ägyptens ist rettendes Heilshandeln des Allmächtigen an seinem auserwählten Volk, und das soll in bleibender Erinnerung sein.

Die beiden Belegstellen für die zwei folgenden Texte in den Lederkästchen stammen aus dem Deuteronomium, dem Zweiten Gesetz, das im 6. Jahrhundert v. Chr. in einer Art Rückblick und Neuausrichtung verfasst wurde. Es wiederholt die Grundforderung des Herrn: Liebe und Ehrfurcht, und daran geknüpft ist die Verheißung des langen Lebens im Lande. (Dtn. 6, 1-9) Vers 4 beginnt mit dem bekannten Hauptgebet Israels (Sch'ma Israel):

„Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit

ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst.“

Und in Vers 8 folgt dann:

„Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden.“

Dtn. 6,9 enthält dann die Belegstelle für ein weiteres Symbol im jüdischen Glaubensleben, auf das wir weiter unten näher eingehen werden, die Mesusa:

„Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.“

*Das Zeugnis des Türsegens – die Mesusa*

Die nebenstehende Abbildung zeigt eine prachtvoll gestaltete Mesusa in einer schräg nach oben zeigenden Lage in Richtung Türeingang, ganz so wie sie an der rechten Seite der Türpfosten in den Türen eines jüdischen Hauses anzubringen sind. Umgeben von Blumenranken ist auf diesem Exemplar aus Silber oder Messing ein mit Blumen verziertes längliches Röhrchen zu sehen, in dem ein kleines Stück Pergament enthalten ist, auf dem ein ausgebildeter Schreiber mit einer Feder zwei zentrale Bibeltexte aufgeschrieben hat. Die hebräischen Buchstaben am unteren Rand der Mesusa sind die Anfangsworte des ‚Sch'ma Israel‘ (Höre Israel, vgl. Dtn. 6,4) . Im oberen Teil des Röhrchens ist ein kleines Fenster im Metall, in dem das hebräische Wort ‚schad-dai‘ (Allmächtiger) sichtbar sein muss. Die Texte stehen in demselben Sinnzusammenhang, aus dem auch die Begründung für die Tefillin stammt. Es geht um die Verpflichtung des Volkes Israel auf die Weisungen des Herrn (vgl. Dtn. 11,1 die Begriffe sind deutlich: seine Dienstordnung, seine Gesetze, Rechtsvorschriften und Gebote) und die damit verbundenen Auswirkungen auf das Leben der Menschen.

*Mögliche Erschließung im Unterricht*

In Deuteronomium 6, 9 und parallel dazu in 11, 20 heißt es:

„Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.“



Mesusa

Foto: Religionspäd. Sem. der Diözese Regensburg

Der darauf folgende Vers Dtn. 11, 21 macht den Verheißungszusammenhang ganz deutlich:

„So sollen die Tage, die ihr und eure Söhne in dem Land lebt, von dem ihr wisst: der Herr hat euren Vätern geschworen, es ihnen zu geben, so zahlreich werden wie die Tage, die der Himmel sich über die Erde wölbt.“

In diesem Vers wird besonders der Zusammenhang mit dem verheißenen Land deutlich, das für das ja gerade für die gläubigen Juden als von Gott geschenkte und garantierte Lebensgrundlage gesehen wird. Daher gehört beim Einzug in ein neues Haus, in eine neue Wohnung, das Anbringen der Mesusa an den Türen mit zu den ersten Handlungen.

Es ist üblich, beim Betreten und Verlassen der Wohnung die Mesusa mit der Hand zu berühren und sie dann an die Lippen zu führen. Auf diese Weise will man sich an den Inhalt der Mesusa erinnern, sich selbst und das Haus in den Schutz des Allmächtigen („schaddai“) stellen. Die Türschwelle als der Übergang, als Durchgang von innen nach außen, und umgekehrt, spielt hier auch im Unterbewusstsein eine große Rolle.

Glaube braucht Ausdruck und Verdeutlichung in Zeichen, eine Mesusa holt gläubiges Bewusstsein hinein in die ganz alltägliche Wirklichkeit des Lebens und Wandels in der Wohnung, im Haus.

*StD Reinhard Goebel ist Lehrer für Katholische Religion und Englisch am Rabanus-Maurus-Gymnasium in Mainz und Fachberater für Katholische Religion. Er ist außerdem Geschäftsführender Vorsitzender der Gesellschaft für Christl.-Jüdische Zusammenarbeit Mainz e.V.*

*Die Bilder stammen aus dem Folienset „Das Judentum. 45 Farbfolien/Eine kultur- und religionsgeschichtliche Einführung, Regensburg 21994“. Das Set ist in allen Arbeitsstellen für Religionspädagogik ausleihbar.*

## Zeugnisse aus dem Islam

### Gebetskette und Gebetskompass

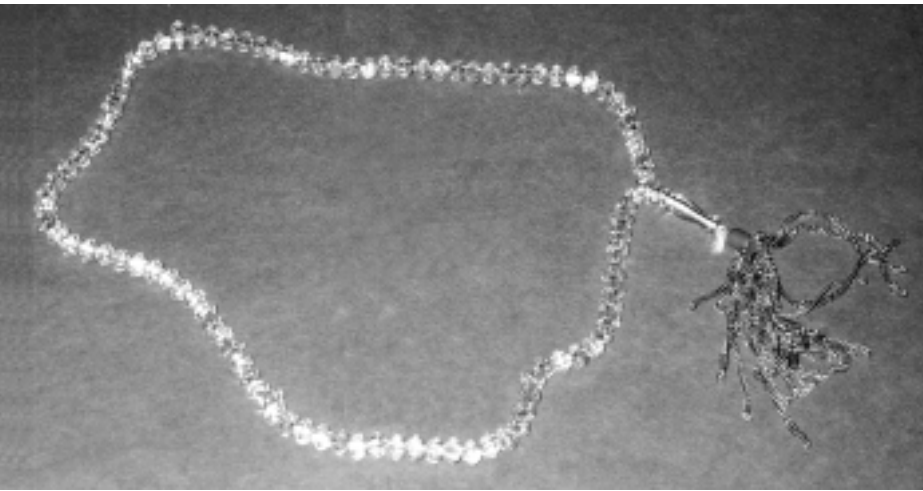
Von Alexander Rudolf

*Das Zeugnis der Gebetskette – „Tasbih“*

Die Gebetskette (auch subha oder tasbih genannt) symbolisiert den persönlich-spirituellen Bereich des Glaubens der Muslime. Diese Kette besteht i.d.R. aus 33 Perlen. Mittels dieser Kette werden die sogenannten „99 schönen Namen Gottes“ abgezählt. Dies sind 99 Attribute oder Eigenschaften, die, abgeleitet aus dem Koran, die Größe und Zuwendung Gottes bezeichnen.

Die ersten fünf lauten beispielsweise:

Ar-Rahman	<i>Der Gnädige, der Wohltätige, der Mitleidvolle</i>
Ar-Rahim	<i>Der Gnadenreiche</i>
Al-Malik	<i>Der König, der souveräne Herr</i>
Al-Quddus	<i>Der Heilige</i>
As-Salam	<i>Der Friede.</i>



Islamische Gebetskette

Foto: Dezernat IV

Eine vollständige Liste ist z. B. im Internet unter der Adresse: <http://www.islamische-akademie.de/falaturi/99namen.htm> zu finden.

#### *Mögliche Erschließung im Unterricht*

Muslime, die die 99 Namen nicht auswendig können, benutzen die Perlen der Kette bisweilen auch um das Wort „Allah“ als Gottesvergegenwärtigung, zu wiederholen.

Das Beten mit dieser Kette ist eine freiwillige religiöse Übung, die den Gläubigen einen meditativ-spirituell-mystischen Zugang zu Gott ermöglichen soll. In manchen Moscheegemeinden wird, im Anschluss an das gemeinsame Pflichtgebet, diese religiöse Übung gemeinsam vollzogen, stets aber erkennbar getrennt vom vorgeschriebenen Pflichtteil (u.U. wechselnde Gebetshaltungen, andere Sitzordnung o.ä.).

In einigen mystisch-sufischen Bruderschaften wird diese wiederholende rezitative Gebetsform auch als sog. Dhikr („dh“ entspricht hier einem weichen englischen „th“), Gottesgedenken, gepflegt und gemeinsam praktiziert.

Die Ähnlichkeit mit dem christlich-katholischen Rosenkranz ist nicht nur äußerlich. Beide dienen dem Abzählen von Gebetsrufen, beiden ist gemeinsam, dass die Gebetsform, zu der sie dienen, einen meditativ-spirituellen Zugang zu Gott suchen.

#### *Das Zeugnis des Gebetskompasses*

Sicherlich erscheint es ungewohnt ein Navigationsinstrument als Item vorzustellen, das die religiös-spirituellen Haltung eines gläubigen Muslim veranschaulichen soll. Doch sind viele rituell-religiösen Handlungen und Vollzüge eng mit diesem Instrument verbunden.

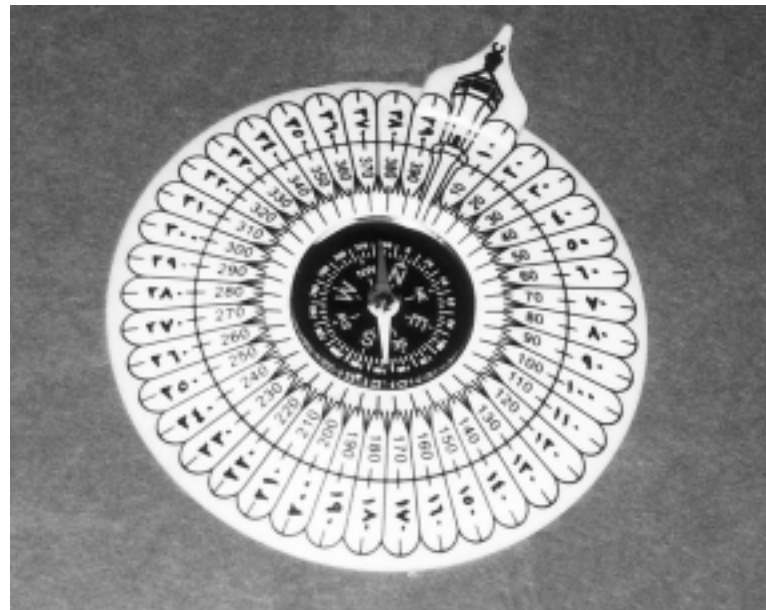
Am augenscheinlichsten ist sicherlich die Ausrichtung mit Hilfe eines Kompasses beim Vollzug des rituellen Gebets, welches fünfmal am Tag in Richtung der Ka'aba in der saudi-arabischen Stadt Mekka gebetet werden muss.

#### *Mögliche Erschließung im Unterricht*

Dieses Zentrum der islamisch-religiösen Welt ist, islamischer Tradition folgend von Abraham und seinem Sohn erbaut, die von Gott geoffenbarte Gebetsstätte für die Menschen:

K 5,97: „Allah hat die Kaaba, das unverletzliche Haus, zu einer Gebetsstätte für die Menschen gemacht.“

Oder, falls er nicht in Mekka anwesend sein kann: „...sein Antlitz bei jeder Gebetsstätte zu Ihm richten...“ K. 7,29.



Gebetskompass

Foto: Dezernat IV

Gott selbst, so die islamische Theologie, hat den Gläubigen demnach aufgetragen seine vorgeschriebenen Gebet stets in Richtung der Ka'aba zu verrichten, andernfalls sind sie ungültig und der Gläubige hat seine religiöse Pflicht Gott gegenüber nicht erfüllt.

Beim Bau einer Moschee wird daher sehr großen Wert auf die Ausrichtung der qibla-Wand gelegt. Diese Wand muss exakt gen Mekka ausgerichtet sein, damit sich die Gläubigen in Reihen vor dieser aufstellen und so in die vorgeschriebene Richtung

beten können. Der Vollzug des Gebets ist jedoch nicht an den Aufenthalt in der Moschee gebunden; ein sauberer Platz genügt – lediglich nach Mekka muss er ausgerichtet sein; daher gibt es in entsprechenden Geschäften Gebetsteppiche mit aufgenähten Kompassen zu kaufen.

Eine weitere, ebenfalls zu den fünf Pflichten eines Muslim gehörende religiöse Handlung, welche eine exakte Navigation (zumindest in Zeiten vor den modernen Reisemöglichkeiten) erfordert, ist die einmal im Leben zu vollziehende Wallfahrt nach Mekka.

Die Ausrichtung gen Mekka spielt auch im religiösen Alltag eine Rolle, so will beispielsweise ein Sterbender mit dem Gesicht nach Mekka gewandt dem Tod begegnen, Verstorbene sollen ebenso bestattet werden.

Über diese konkrete Verwendung als Navigationsinstrument hinaus, steht der Kompass auch als Symbol für die sogenannte „Rechtleitung“, die Gott in der Offenbarung des Korans durch den Propheten Muhammad den Menschen zuteil werden ließ. Mittels dieser ist den Menschen eine Handlungsmaxime gegeben, die sie auf dem rechten Weg, dem Weg Gottes leiten soll. Anhand des Kompasses lässt sich sehr anschaulich die Pflicht der Muslime aufzeigen die Vorschriften der als Koran herabgesandten Schriftoffenbarung des Islam exakt zu befolgen und den Alltag, das persönliche Leben danach zu gestalten. Daher kann er auch als Symbol für die strenggläubige Ausrichtung des Islam dienen.

Aufgrund der Ungewöhnlichkeit der Verwendung eines naturwissenschaftlichen Gegenstandes im religiösen Gebrauch, mag er auch für den Einstieg in das Thema Islam dienlich sein.

Zur Entwicklung der (Natur-)wissenschaften im arabischen Kulturraum aufgrund der religiösen Pflichterfüllung setzt sich auch das „Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften“ in Frankfurt auseinander. Ein Besuch des Museums ist empfehlenswert. Kontakt via Internet: <http://www.uni-frankfurt.de/fb13/igaiw/>

*Alexander Rudolf, Dipl. theol., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Christlich-islamischen Dokumentations- und Begegnungsstelle in Frankfurt-St. Georgen.*

## Ein Zeugnis aus dem Buddhismus

### Die Buddha-Figur

Von Heribert Lehnert

#### *Das Zeugnis der Buddha-Figur*

Lilo Wanders, Moderator(in) des TV-Magazins „Wa(h)re Liebe“ hat eine Buddha-Statue zu Weihnachten geschenkt bekommen. Sein Kommentar dazu: „Er ist ein Symbol für Gelassenheit, für Gewährenlassen und Insichruhen. Er steht bei mir auf dem Nachttisch, mein letzter Blick fällt drauf, wenn ich das Licht ausmache, und morgens der erste, weil der Wecker daneben steht.“

Buddha ist „in“ und Buddhismus boomt. Auch bei jungen Menschen gibt es für den Buddhismus Interesse und Neugier. Wie in jeder Religion geht es auch im Buddhismus um eine **befreiende Erfahrung**. Diese können an einer Buddha-Statue, wie sie inzwischen auch in deutschen Möbel- oder Einrichtungshäuser zu erwerben ist, im Unterricht erschlossen werden.

Gotama Siddharta, der Sohn des Obersten einer kleinen Oberschicht im Land der Sikaya in Nordindien, lebte um 500 v. Chr. „äußerst verwöhnt“. Heute würde man sagen: Er war von Beruf „Sohn“. Aber eines Tages packte ihn das große Erschrecken, das die Legende als die Begegnung mit Alter, Krankheit und Tod zur Sprache bringt. Legenden erzählen bekanntlich keine historischen Wahrheiten, sondern bringen existentielle Erfahrungen zur Sprache.

Gotama Siddharta wurde durch ein plötzliches Ereignis oder in einem längeren Prozess deutlich, wie begrenzt und wie verletzlich unser Leben ist.

Eine solche Erfahrung kann heute jeder junge Mensch genau so machen. Je existentieller ein solches Erschrecken ist, um so mehr macht man sich auf die Suche nach einer befreienden Erfahrung.

„Wir halten uns niemals an die Gegenwart, wir nehmen die Zukunft vorweg, als käme sie zu langsam, oder wir rufen die Vergangenheit zurück, um sie anzuhalten. So töricht sind wir,



Buddha-Statue

dass wir in den Zeiten herumirren, die nicht unser sind, und nicht an die einzige denken, die uns gehört. So leben wir nicht, sondern hoffen zu leben.“ (Blaise Pascal)

Gotama Siddharta ging in die „Hauslosigkeit“, d. h. er verließ seine junge Familie und die Sicherheit seiner Abstammung und suchte eine Lösung für die bei ihm aufgebrochenen Fragen. Zunächst erging er sich in verschärfter Form in asketischen Übungen. Im indischen Bereich war und ist Askese der Versuch, durch absurd anmutende Praktiken in den Grenzbereich des Menschenmöglichen zu kommen, um so eine befreiende Erfahrung zu machen. Gotama hat diese Übung, die er bis in den Grenzbereich des Todes praktizierte, als einen Weg charakterisiert, der keine Antwort auf die existentiellen Fragen des Menschen vermitteln könne. Zwei andere Lehrmeister konnten ihm ebenfalls keine Erfahrung vermitteln, die ihn aus der Enge seines bewussten Erlebens befreit hätte.

Gotama Siddharta zieht sich in die Einsamkeit zurück, sitzt (meditiert?) unter einem Baum (der noch heute als Baum der Erleuchtung gezeigt wird), bis er eine Erfahrung macht, die alle aufgebrochenen Fragen verstummen lässt. „Das Todlose ist gefunden“, - so charakterisiert **Buddha** („der Erleuchtete“) ist seitdem der Titel, mit dem Menschen seine Bedeutung benennen) die befreiende Erfahrung.

Was er erlebt hat, sagt er nicht, denn Erfahrungen, die lebensbestimmend sind, lassen sich nicht verbal vermitteln. Aber er lehrt die Menschen ein Lebenswissen und einen Weg, die zu einer befreienden Erkenntnis führen können.

#### *Mögliche Erschließung im Unterricht*

Buddha geht bei der Vermittlung der **Vier edlen Wahrheiten** vor wie ein Arzt.

I. Die erste Wahrheit beschreibt unsere Existenz als von „dukkha“ durchdrungen. Alles im Leben ist im Fluss, nichts hat Bestand, nichts bleibt. Frustrationserlebnisse, die Erfahrung der Vergeblichkeit, sind leidvolle Erfahrungen, die unser Leben durchziehen. Indem wir uns an Vergängliches binden, unterliegen wir einer Täuschung, die nur in einer Enttäuschung enden kann.

Foto: Dezernat IV

Das Erschrecken über diese Erkenntnis, die jedem bewusst ist, die aber überspielt und verdrängt wird, löste bei Gotama Siddharta einst die Suche aus.

II. Hat man eine Krankheit festgestellt und ernst genommen, sucht man wie ein Arzt nach der Ursache. Der Mensch weiß doch, dass er nichts festhalten kann. Warum lernt er nicht, - loszulassen zu können? Der „Durst“, das Anhaften am Vergänglichen, ist eine Kraft in uns, die mit großer Energie an allem festhalten lässt, was uns wertvoll und für uns wichtig erscheint, auch wenn die Aussichtslosigkeit offenkundig ist.

„Das Ich“, sagt Sigmund Freud, und darin würde ihm Buddha zustimmen, „ist die Stätte der Angst“. Dieses „Ich“ teilt alles in Objekte des Verlangens, des Widerwillens oder der Gleichgültigkeit ein. Die Selbstzentriertheit ist die Kraft, die festhält, solange sich etwas festhalten lässt. Verzweiflung und Resignation sind nichts anderes als die Absturzstelle eines ich-zentrierten „Durstes“. Gier, Hass und Verblendung, sagt der Buddhismus, seien deutliche Anzeichen eines Verhaftetseins an der Macht des Ich, die unser Leben in bedrohliche Engpässe führen kann. Wenn wir loslassen müssen, was wir nicht loslassen können, haben wir Angst, sind enttäuscht, kurzum – wir leiden.

III. Der russische Schriftsteller Dostojewski, der wegen sogenannter revolutionärer Umtriebe zur Zaren-Zeit an den Pfahl gebunden seine Schein-Hinrichtung erlebte, fasste die Erfahrung der „letzten Momente“ seines Lebens in dem Satz zusammen: „Der Mensch ist glücklich, er weiß es nur nicht“. Was er in dem vermeintlich letzten Augenblick seines Lebens erlebte, ist die Lebenseinstellung, zu der nach Kübler-Ross Menschen, die den Tod vor Augen haben, kommen müssen, wenn sie sterben lernen wollen. Diesen Zustand des Loslassen-Könnens nennen die Buddhisten „Nirvana“. Es geht um die Auslöschung des „Durstes“. Nicht Abstumpfung, Verzweiflung oder Illusion führen ins „Nirvana“, sondern eine Erkenntnis, die uns einen neuen Blick auf die Wirklichkeit schenkt.

„Der Weg ist das Ziel“, sagen die Buddhisten. Das Ziel ist die Einschränkung und Überwindung unseres „Durstes“, das Loslassen-Können. Der Weg ist die Einübung, das loslassen lernen.

IV. „Das Leben ist kein Problem, das es zu lösen gilt, sondern eine Wirklichkeit, die man erfahren muss“ (Buddha). Den Weg zu dieser Erfahrung nennen die Buddhisten den achtfachen Pfad.

Für unser Verständnis genügt es, diesen Weg in drei Punkten zusammenzufassen:

1. Unsere Wirklichkeit, wie sie Buddha erkannte und lehrte, klar sehen und den Weg der Befreiung gehen wollen.
2. Die Befreiung von selbstsüchtigem Verhalten in Reden, Tun und Denken erreichen wollen.
3. Als Königsweg zur befreienden Erkenntnis die Meditation wählen. Die konsequenteste Form buddhistischer Meditationspraxis ist die **Zen-Meditation**. Eine gerade Sitzhaltung, die ein Hellwachsein in Ruhe ermöglicht, ist die Grundvoraussetzung. Ziel der Meditation ist es, **offen** und **leer** zu werden. Denn nur in diese Haltung der Leere kann eine Fülle einfallen, die nicht machbar ist. Diese **Buddha-Natur** erwirbt man nicht durch Nachdenken, man kann sich nur diesem Geheimnis unseres Lebens öffnen. Beim verstandesmäßigen Erfassen von Wirklichkeit gibt es immer eine Distanz, ein Denken über. Zen strebt einen unmittelbaren Zugang zur Wirklichkeit an. Meditation ist kein Mittel zum Zweck (z. B. um ruhig zu werden), Meditation ist Einübung in eine Offenheit, um sich dem Geheimnis des Lebens vorbehaltlos zu stellen.

„Buddha hat mehr gewollt, als besser zu werden, oder – von der Welt ausgehend – den Frieden zu finden. Er hat das Unfassliche unternommen, im Dasein stehend das Dasein als solches aus den Angeln zu heben. Was er mit dem Nirvana gemeint hat, mit dem letzten Erwachen, mit dem Aufhören des Wahns und des Seins hat christlich wohl noch keiner verstanden und beurteilt. Der das wollte, müsste in der Liebe Christi vollkommen frei geworden, aber zugleich jenem Geheimnisvollen im 6. Jahrhundert vor der Geburt des Herrn mit tiefer Ehrfurcht verbunden sein.“ (Romano Guardini)

*Heribert Lehnert ist Religionslehrer an einer berufsbildenden Schule in Koblenz.*

## Ein Zeugnis aus dem Hinduismus

### Die Statue der Göttin Shiva

Von Sr. Angelika Lutter

#### *Das Zeugnis der Shiva-Statue*

Die Shivafigur ist ein Geschenk an eine frühere Generaloberin der Johannesschwestern Mutter Norberta Hennewig, die 4 Jahre im Theresianum Oberin der Gemeinschaft der Johannesschwestern war. Dieses für sie kostbare Geschenk hatte einen Ehrenplatz auf ihrem Zimmer. Da ich die Shivafigur mehrmals ausgeliehen habe, hat sie mir diese als „Demonstrationsobjekt“ für die Schule überlassen.

Seit Jahren zeige ich den Schülern und Schülerinnen der 9. Jahrgangsstufe diese Götterfigur, um sie in die für uns völlig fremde Welt des Hinduismus einzuführen. Die Figur stammt von einem Brahmanen, der den Gott „Shiva“ verehrt. Er hatte diese Shivafigur in seinem Andachtsraum, einer Einrichtung, die in jedem Haus reicherer Hindus zu finden ist. Täglich versammelt sich die gesamte Familie zwei Mal zum Gebet.

#### *Möglicher Einsatz im Unterricht*

Mit einem „stummen Impuls“ stelle ich die Shivafigur auf das Lehrerpult. Unterschiedliche Antworten kommen von den Schülern, wie: Figur aus dem „Krieg der Sterne“, Fabelwesen usw. Nicht immer bringt es ein Schüler fertig, die Figur in den rich-



tigen Kulturkreis zuzuordnen. Häufig wird geraten. Allgemein erläutere ich kurz die Shivadarstellung: Der Gott Shiva wird in ganz Indien verehrt. Er kann liebevoll und grausam, verführerisch und streng sein. In ihm sind viele Gegensätze vereint. Er gilt als Schöpfer und Erhalter, Zerstörer und Erlöser in einem.

Shiva gehört zur Götterdreiheit.



Shiva-Statue

Foto: Dezernat IV

Die Gottesvorstellungen der Hindus sind sehr unterschiedlich. Hinter diesem Götterglauben stecken wichtige Erfahrungen. Als Gottheit wird in Indien seit Jahrtausende verehrt, was als Macht erfahren wird. In den Göttern begegnet der Mensch diesen machtvollen Erscheinungen, über die er selbst nicht verfügen kann. So kommt es, dass die Inder auch Götter verehren, die uns böse und grausam erscheinen, wenn dahinter nur Gewalten sichtbar werden, die menschliche Kräfte übersteigen.

1. Was sehen wir? Welche Einzelheiten werden dargestellt?

Tafelanscrieb:

- Tänzer
- Flammenbogen und Feuerflammen am Kopfbereich
- vier Hände
- hintere Hände (links Trommel, rechts Feuer)
- vordere Hände (Gestus des Beschützens und Bewahrens)
- rechter Fuß steht auf einem Zwerg
- linker Fuß zeigt eine Tanzbewegung

2. Welche symbolische Bedeutungen haben diese dargestellten Einzelheiten?

Tafelanscrieb:

- Shiva wird als **Tänzer** dargestellt, im Tanz erschafft er die Welt neu
- Der **Flammenbogen** weist darauf hin, dass die Geschehnisse der Welt sich wie in einem Rad drehen; unaufhörlich wiederholen und immer wieder von Flammen zerstört werden. So ist die Welt nicht einmalig. Sie ist einem ewigen Kreislauf unterworfen, den Hindu nennt diesen Kreislauf „Samsara“.
- Die **vier Hände** sind Zeichen der göttlichen Macht. Mit der Trommel ruft er die Schöpfung ins Dasein, mit dem Feuer zerstört er sie wieder zu neuem Beginn. Die vorderen Hände sind Symbole des Bewahrens und Beschützens.
- Mit dem **rechten Fuß** hält er den bösen Zwerg, Symbol der Selbstsucht und Unwissenheit, nieder. Der **linke Fuß**, vom Tanzen bewegt, verheißt Erlösung.

*Schwester Angelika Lutter ist Religionslehrerin und Schulseelsorgerin am Gymnasium Theresianum in Mainz.*



## HEPPENHEIMER LEHRERINNENWOCHE 2004

## „Hüter des Lebens: Wie?“

## Bioethische Fragen im Kontext des Religionsunterrichts

Die Entwicklung der modernen Technik hat unvermeidlich dazu geführt, dass Leben in seinen vielfältigen Erscheinungsformen beherrschbarer zu sein scheint. Vieles, was vor nicht langer Zeit als erhabenes Wunder galt oder wenigstens – unpathetisch formuliert – als Gegebenheit, hinter die der Mensch nicht zurück zu gehen vermag, gerät nunmehr in den sich ständig ausweitenden Bereich des von Menschen Machbaren. Zur wesensbestimmten Tragik der ethischen Reflexion gehört wohl, dass sie den technischen Errungenschaften gegenüber stets zu spät kommt. So sind wir heutzutage zu Vielem imstande, ohne dass wir unsere Verantwortung diesbezüglich wirklich zu Ende gedacht haben. Wir wissen sogar nicht immer, ob wir sie überhaupt tragen können. Öfters gleichen wir jungen Menschen, deren Handlungsmacht die Tragkraft ihrer persönlichen Verantwortung übersteigt. Die großen bioethischen Diskussionen, die unsere Gesellschaft trotzdem noch zu wenig mobilisieren, könnten wir auch aus dieser Perspektive deuten.

All solche Fragen machen vor der Schule keinen Halt. Die jungen Menschen, aber ebenso die Lehrer und Lehrerinnen tragen sie in diesen Lebensraum hinein. Schließlich landen sie bei den Religions-, Ethik- oder Biologielehrern/innen. Um ihnen eine Fortbildung im besten Sinne dieses Wortes zu ermöglichen, ist die Heppenheimer LehrerInnenwoche 2004 vom 15.03. – 19.03. dem Thema der Bioethik gewidmet.

Wir haben drei Referenten gewinnen können, die auf ihrem jeweiligen Fachgebiet reichlich Erfahrung gesammelt haben:

- **Prof. Dr. med. Ursel Theile**, Leiterin der genetischen Beratungsstelle am Institut für

Humangenetik am Klinikum der Universität Mainz, Mitglied der Bioethikkommission in Rheinland-Pfalz;

- **Dr. theol. Markus Zimmermann-Acklin**, Lehr- und Forschungsbeauftragter am Institut für Sozialethik an der Universität Luzern, Lehrbeauftragter am Departement für Moralthologie und Ethik an der Universität Fribourg;
- **Prof. Dr. theol. Bruno Schmid**, Professor an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, Fachmann für den pädagogischen Umgang mit ethischen Fragen innerhalb des Religionsunterrichts.

Zusammen mit diesen Referenten haben wir uns folgendes Programm überlegt:

## Montag, 15.03.04

15.30 Uhr: Einführung:

Dr. Anton van Hooff

15.45 Uhr: Einführung in bioethische Fragestellungen:

Dr. Zimmermann-Acklin

19.30 Uhr: Filmvorführung: „Sprich mit ihr“ von Pedro Almadovar

## Dienstag, 16.03.04

09.00 Uhr: Einführung in die Humangenetik: Frau Prof. Dr. Theile

15.00 Uhr: Pränatale Diagnostik und Präimplantationsdiagnostik:

Frau Prof. Dr. Theile

19.30 Uhr: Ethische Diskussion:

Frau Prof. Dr. Theile

Dr. Zimmermann-Acklin

## Mittwoch, 17.03.04

09.00 Uhr: Stammzellengewinnung,

Embryonenforschung, Klonen:

Dr. Zimmermann-Acklin

Nachmittags frei für eigenes Studium

## Donnerstag, 18.03.04

09.00 Uhr: Ethische Entscheidungen am Lebensende:

Dr. Zimmermann-Acklin

15.00 Uhr: Der pädagogische Umgang mit ethischen Fragen: Prof. Dr. Schmid

## Freitag, 19.03.04

09.00 Uhr: Der pädagogische Umgang mit ethischen Fragen: Prof. Dr. Schmid

Eingeladen sind die Religionslehrer/innen aller Schularten des Mainzer Bistums; natürlich richten wir uns vor allem an die Kollegen/innen, die wegen des Alters ihrer Schüler/innen sich mit solchen Fragen zu befassen haben. Eingeladen sind außerdem die Biologielehrer/innen, die an den katholischen Schulen in freier Trägerschaft unterrichten. Wir hoffen sehr, dass diese zuletzt genannten Kollegen/innen sich angesprochen wissen.

Da die Zahl der Teilnehmer begrenzt ist, gilt die Reihenfolge der Anmeldung. Sollten Plätze frei bleiben, dann können auch pensionierte Kollegen/innen teilnehmen, allerdings mit einer Beteiligung von 75 % an den Unterbringungskosten.

Die Fahrtkosten können leider nicht erstattet werden.

## Veranstaltungsort:

Heppenheim, Haus am Maiberg

Konzeption: Dr. Anton van Hooff, StL. i. K., Darmstadt

Leitung: OStR. Norbert Eisert, Bensheim

Organisation: Paul Keil, Mainz

HeLP-Nr.: 50085128

ILF-Nr.: 21.801

Teilnehmer: Religions-, Ethik- und Biologielehrer/innen

## Anmeldung:

Mit beiliegender Karte

an das Bischöfliche Ordinariat oder per Fax: 06131/253-218,

z. Hd. Frau Müller-Charvet oder

per E-Mail an:

Lehrerbildung@Bistum-Mainz.de

## Buddhismus auf der Leinwand

Die fernöstliche Religion im Spiel- und Dokumentarfilm

Von Andreas Mair am Tinkhof

Etwas unwohl fühlt er sich, der kleine Junge. Auf einem roten Teppich geht er in seinen prächtigen goldenen Kleidern durch ein Meer aus hunderten von Gläubigen. Schließlich besteigt er einen Thron, schaut um sich, in die Menge. „Der Buddha des Mitgefühls, der Erhabene Wiedergeborene, der vierzehnte Dalai Lama“, stellt einer der Männer in roten Gewändern das Kind den frommen Menschen vor – diese verneigen sich tief vor dem Jungen, wieder und wieder. Dies ist ein bewegender Kino-Augenblick: Ein kleines Kind wird als geistlicher und weltlicher Führer Tibets verkündet. „Kundun“ heißt der Film, in dem das Beschriebene geschieht; er schildert das Leben des amtierenden vierzehnten Dalai Lama.

Das Medium Film hat sich immer wieder in seiner mittlerweile mehr als hundertjährigen Geschichte der Philosophien und Religionen des fernen Ostens angenommen. Allerdings verstrickte sich gerade Hollywood immer wieder darin, in opulent ausgestatteten Epen die asiatischen Riten lediglich bildgewaltig darzustellen – ohne dem tieferen Sinn dieser Religionen gerecht zu werden. Hierfür dient als bestes Beispiel aus den vergangenen Jahren Jean-Jacques Annauds „Sieben Jahre in Tibet“.<sup>1</sup> Dennoch, immer wieder kommen auch Filme in unsere Kinos, die sich diesem Thema, vor allem dem Lamaismus als der tibetischen Variante des Buddhismus, in ernsthafter Weise nähern. Sie können zur Illustration der fernöstlichen Weltanschauung im Religionsunterricht sinnvoll eingesetzt werden. Exemplarisch

werden an dieser Stelle unter anderem drei herausragende Spielfilme ausführlich besprochen, die sich mit dem Buddhismus auf unterschiedliche Weise auseinander setzen: Neben dem bereits erwähnten „Kundun“ von Martin Scorsese noch Khyentse Norbu „Spiel der Götter – Als Buddha den Fußball entdeckte“ sowie „Little Buddha“ von Bernardo Bertolucci.

### Khyentse Norbu: „Spiel der Götter – Als Buddha den Fußball entdeckte“<sup>2</sup>

Ronaldo – der Fußball-Superstar ist für den jungen Orgyen „der Größte“. Sein Kopf sei auch geschoren, „aber er ist kein Mönch“, sagt der 14-Jährige über sein brasilianisches Idol.



© Cinetext

Häufiges Thema im Film: Die Religion des Buddhismus

Orgyen lebt als Schüler in einem tibetischen Exilkloster im Norden Indiens, wir schreiben das Jahr 1998, in Frankreich findet gerade die Fußball-Weltmeisterschaft statt.

Unter seiner rot-gelben Kutte trägt Orgyen Ronaldos Trikot, über seinem Bett hängen statt religiöser Bilder Zeitungsausschnitte von Fußballspielern. So begeistert ist er von diesem Sport, dass er sich abends aus dem Kloster schleicht, um zusammen mit anderen Klosterschülern die Spiele der Weltmeisterschaft in einer Dorfkneipe verfolgen zu können.

Doch am Abend vor dem heiß ersehnten Endspiel ertappt sie Geko, der Ordnungshüter des Klosters, bei ihrer Rückkehr: Sie werden zum Küchendienst eingeteilt und erhalten Ausgeh-



© Cinetext Das ‚Spiel der Götter‘ begeistert auch Mönche

verbot. Aber Orgyen und seine Freunde geben nicht auf. Sie bitten Geko und den Abt des Klosters darum, ein Fernsehgerät ausleihen zu dürfen, um das spannende Endspiel zwischen Gastgeber Frank-

reich und Titelverteidiger Brasilien sehen zu können.

Regisseur Khyentse Norbu ist einer der bedeutendsten Lamas des tibetischen Buddhismus. Er legte mit „Spiel der Götter – Als Buddha den Fußball entdeckte“ sein Erstlingswerk vor. Und in diesem Spielfilm (übrigens der bislang einzige, der in Butan produziert wurde) wird schnell klar, dass nicht Fußball das eigentliche Thema ist. Norbu nutzt das Spiel als dramaturgischen Zugang, hinter dem sich die wahre Bedeutung seines Films entfaltet: Orgyen sieht das Endspiel nicht – er meistert derweil eine große spirituelle Herausforderung. Statt seiner Leidenschaft für das Fußballspiel nachzugehen, wendet er sich einem Mitmenschen, seinem Freund zu.

„Spiel der Götter – Als Buddha den Fußball entdeckte“ zeigt dem Zuschauer die Mönche eines buddhistischen Klosters in ihrer authentischen Lebenswelt; viele der Darsteller sind tatsächlich Mönche oder Klosterschüler. Sie stehen mit beiden Beinen im Leben, sind nicht aus Tugendteig gebacken, sondern haben mit alltäglichen Sorgen und Nöten zu kämpfen. Doch dabei verlieren sie niemals ihr spirituelles Ziel aus den Augen, verfolgen beharrlich ihren Weg.

Der Film eignet sich gut, um in eine Unterrichtseinheit zum Thema Buddhismus einzusteigen. Khyentse Norbu hat sein Werk mit großer Leichtigkeit inszeniert: In opulenter Farbenpracht und in ruhigen Bildern, manchmal mit absichtsvoller Naivität, zeigt er seine Geschichte. So spiegelt „Spiel der Götter – Als Buddha den Fußball entdeckte“ viel vom Geist des Buddhismus wieder, der so für Schüler erschließbar wird. In Reden des Abtes wird auch die Lehre Buddhas in Grundzügen dargestellt – auch sie kann so sinnvoll aus Norbus Film hergeleitet werden.

### Martin Scorsese: „Kundun“<sup>3</sup>

Mit Martin Scorsese setzte einer der wichtigsten amerikanischen Gegenwartsregisseure die Biografie des vierzehnten Dalai Lama auf der Leinwand um. Zwei (Haupt-)Gründe waren es, die ihn dazu bewogen haben, „Kundun“ zu realisieren: Scorsese war sowohl von dem Land Tibet begeistert als auch von der Aura des amtierenden vierzehnten Dalai Lama fasziniert. Dessen Leben wird in diesem Film (fast völlig) authentisch beschrieben. Die Darsteller in „Kundun“ sind allesamt Laien, Exiltibeter – auch deshalb strahlt das Werk eine solche Wahrhaftigkeit aus.

„Kundun“ beginnt in der tibetischen Provinz: Dort, nahe der chinesischen Grenze, kommt der Bauernsohn zur Welt, der die Reinkarnation des verstorbenen dreizehnten Dalai Lama ist. Zwei Mönche suchen nach ihm und unterziehen das Kind verschiedenen Prüfungen: Zwischen zwei Damaru (Doppeltrommeln) und Ghantas (Glocken), Griffeln und Patras (Bettelscha-



© Cinetext

Auf dem Weg der Prüfungen: Kundun

len), Brillen und tantrischen Stäben muss es sich für jene entscheiden, die dem dreizehnten Dalai Lama gehört haben. Diese Szenen stellen nicht nur einen wichtigen Teil seiner Biografie dar, indem der Junge in ihnen als Reinkarnation des dreizehnten Dalai Lama identifiziert wird: Im Unterricht können anhand dieser Sequenz auch Inhalte des tibetischen Buddhismus vermittelt werden – schließlich ist die Damaru ein altes Schamanengerät, die Ghanta dient als wichtiges Ritualgerät und auf Pilgerreisen führen tibetische Mönche stets eine Patra mit sich.<sup>4</sup>

Im weiteren Verlauf des Films steht zunächst die Ausbildung des Dalai Lama. Der Zuschauer sieht ihn zum Beispiel die Vier Edlen Wahrheiten Buddhas memorieren. Und er, das geistige und weltliche Oberhaupt der Tibeter, erfährt vom Konflikt mit China: „Eure Heiligkeit“, erklärt ihm ein Mönch, „die Chinesen versuchen wieder einmal, die Welt davon zu überzeugen, dass Tibet ihnen gehört.“ – „Tibet ist Tibet“, entgegnet der junge Dalai Lama mit der entwaffnenden Logik eines Kindes.

Neben der geistigen Entwicklung des Dalai Lama steht notwendigerweise der Konflikt zwischen Tibet und China im Mittelpunkt des Films. Der Film endet damit, dass der inzwischen 24-jährige Dalai Lama schließlich jenen Schritt tut, mit dem er lange gerungen hat: Er verlässt Tibet und geht ins indische Exil, wo er auch heute noch lebt.

Weiterführende politische Aspekte des Films können hier zurückgestellt werden, interessant ist seine religiöse Dimension. Tibetische Rituale und dazu gehörenden Instrumente tauchen praktisch ununterbrochen in Scorseses Werk auf und sind detailgenau wiedergegeben – gerade deshalb bietet „Kundun“ auch reichlich Gelegenheit, Schülern das Wesen und Praxis des Buddhismus zu erläutern.

Allerdings ist „Kundun“ erst für Schüler der gymnasialen Oberstufe geeignet und kann in einer Klasse nicht ohne Vorbesprechung (zumindest der fundamentalen Kennzeichen) des tibetischen Buddhismus gezeigt werden. Insgesamt sehr ruhig, sehr langsam inszeniert, erfordert der Film, dass sich die Zuschauer ganz auf ihn einlassen – auf die Sogkraft seiner Bilder und auf die tiefe Dimension seiner (von Philip Glass komponierten) Musik, die wesentlich dazu beiträgt, dass der Film etwas vom buddhistischen Geist zu transportieren vermag.

### **Bernardo Bertolucci: „Little Buddha“.<sup>5</sup>**

Die Lehre von der Reinkarnation ist einer der Kernsätze buddhistischen Glaubens: Diese Lehre bringt Bernardo Bertolucci dem Zuschauer in seinem Film „Little Buddha“ näher.

Lama Norbu lebt in einem Kloster in Buthan, dort erhält er die Nachricht, dass sein vor neun Jahren verstorbener Lehrer wahrscheinlich wiedergeboren wurde – im Körper des achtjährigen Jesse in Seattle, USA. Mit einer Delegation tibetischer Mönche reist Lama Norbu in die Vereinigten Staaten von Amerika, und so entfaltet sich die Geschichte um Wiedergeburt und um den

Zweifel daran. Jesses Mutter findet den Gedanken, ihr Sohn sei die Reinkarnation eines buddhistischen Meisters, zunächst faszinierend, sein Vater als rationaler Mensch lehnt diese Idee ab. Später werden sich diese Vorzeichen umkehren, und Jesses Vater – der Architekt Dean Konrad – wird seinen Sohn und die Mönche nach Buthan begleiten: Dort sollen Jesse und zwei weitere Kinder geprüft werden, wer von ihnen die gesuchte Reinkarnation des Meisters ist.



© Cinetext

Ist Jesse der „Little Buddha“?

Freilich ist es ein Manko des Films, dass Jesses Eltern kaum plastische Konturen annehmen. Außerdem thematisieren sie nicht ausführlich, welche enorme, lebenslange Auswirkungen es für ihren Sohn hätte, wenn er als Reinkarnation des alten Meisters identifiziert würde. Und freilich kann man Bertolucci (der schon jahrelang vor „Little Buddha“ dem Buddhismus anhing) auch gewisse missionarische Absichten zu Gunsten des tibetischen Buddhismus unterstellen.<sup>6</sup> Dennoch stellt er mit gewisser spiritueller Tiefe sein Thema dar – und zeigt seine Protagonisten, die Mönche, als wirklichkeitsnahe, authentische Figuren.

Die geschilderte Handlung wird in „Little Buddha“ linear erzählt, immer wieder dazwischen geschnitten sind Sequenzen, in denen Bertolucci die Lebensgeschichte des Prinzen Siddharta schildert, der zu dem Erwachten wurde, zu Buddha. Diese Szenen spielen in Jesses Phantasie und sind ebenfalls für eine Thematisierung im Religionsunterricht geeignet: Zum Beispiel lassen sich (vor allem in Unter- oder Mittelstufe) mit Hilfe des Films die wichtigen Stationen im Leben Siddharts – seine nach

der Überlieferung von Wundern begleitete Geburt, seine Begegnung mit den vier Zeichen, seine Erleuchtung – zusammentragen.

Alles in allem ist Bernardo Bertoluccis Werk unter den hier besprochenen Filmen sicher der populärste – nicht zuletzt wegen seines teilweise in den USA angesiedelten Plots und der Mitwirkung bekannter Schauspieler wie Keanu Reeves als Prinz Siddharta und Bridget Fonda als Jesses Mutter Lisa Konrad. Außerdem ist er unter dieser Auswahl wohl jener Film, der für die Schüler am leichtesten zugänglich ist: Schließlich bedient er sich am ehesten jener filmischen Mittel, an die hiesige Augen gewöhnt sind.

Auch in deutschen Produktionen haben sich Filmemacher des Öfteren mit dem Buddhismus auseinandergesetzt. Aus dem Bereich des Dokumentarfilms werden hierfür – wenn auch nur schlaglichtartig – zwei Beispiele beschrieben.

Werner Herzogs Film „Rad der Zeit“ ist eine Auftragsarbeit, gedreht für die buddhistische Gemeinde in Graz.<sup>7</sup> Zum einen zeigt Herzog in seinem Werk ein wichtiges Initiationsritual des Buddhismus, ein Kalachakra, das in der Grazer Gemeinde stattfindet und an dem der Dalai Lama teilnimmt – andererseits wird diese Zeremonie dokumentiert, wie sie von Zehntausenden von Gläubigen auf für sie heiligem Boden im indischen Bodh Gaya (dort erfuhr Buddha der Überlieferung nach seine Erleuchtung) gefeiert wird. Dazu kommen noch Szenen aus Tibet: Pilger umwandern dort den heiligen Berg Kailash – einige von ihnen in der traditionellen Form des Niederwerfens. Die Dokumentation, so urteilt Reinhard Lüke, bewahrt „eine wohlthuend distanzierte Außenperspektive“ – wenngleich einige der Szenen aus der „schmucklosen Mehrzweckhalle“ in Graz „bei allem zur Schau getragenen Ernst unfreiwillig komisch bis grotesk“ anmuten.<sup>8</sup> Doch vor allem zu Beginn des Films informieren zahlreiche Off-Kommentare über den Buddhismus im Allgemeinen und das Kalachakra im Besonderen; außerdem kommt in Interview-Sequenzen der Dalai Lama zu Wort.

In seinem Dokumentarfilm „Living Buddha – Die wahre Geschichte“ versucht Regisseur Clemens Kuby, ähnlich wie Bernardo Bertolucci in „Little Buddha“, den Zuschauer mit einem großen Mysterium vertraut zu machen: dem Glauben an die Reinkarnation.<sup>9</sup> Dabei verschont Kuby „den Betrachter mit einem geschwätzig-belehrenden Kommentar, erklärt nur das Nötigste und lässt die Bilder sprechen“, so Rolf-Rüdiger Hamacher.<sup>10</sup> Der Dokumentarfilm mit seinen schönen, ruhigen Bil-

dern handelt von der siebzehnten Wiedergeburt des Karmapas – jenes Mannes mit großen spirituellen Fähigkeiten, von dem Buddha voraussagte, er werde 1600 Jahre nach seinem Tod geboren werden und in 21 Reinkarnationen leben. Jener siebzehnte Karmapa wurde 1992 als siebenjähriger Junge identifiziert, nachdem sein Vorgänger im Jahr 1981 verstorben war.

Zum Schluss sei noch auf ein entsprechendes Buch hingewiesen: Zur Darstellung von Religionen im Film hat Joachim Valentin unter der Mitarbeit von Matthias Müller jüngst eine Aufsatzsammlung herausgegeben.<sup>11</sup> Der sehr empfehlenswerte Band enthält sowohl filmgeschichtliche Überblicksdarstellungen zu diesem Thema als auch Einzelbesprechungen exemplarischer Filme zu Christentum, Islam, Judentum und asiatischen Religionen – namentlich Hinduismus und Buddhismus.

In seinem Vorwort weist Valentin darauf hin, dass sich der Film seit der „Erfindung laufender Bilder“ „religiösen Themen“ zugewandt hat. Außerdem attestiert er an gleicher Stelle dem (Spiel-) Film, „wie kaum ein anderes Medium breite Bevölkerungsschichten zu erreichen“. Auf diesem Wege könne der Film aufklären – „und die versöhnende Botschaft der Religionen“ vermitteln.

*Andreas Mair am Tinkhof ist freier Journalist und lebt in Heilbronn.*

- 
- 1 Vgl. Franz Everschor, Kundun, in: film-dienst, Heft 5/1998.
  - 2 „Spiel der Götter – Als Buddha den Fußball entdeckte“; Bhutan und Australien, 1999; Regie: Khyentse Norbu; Buch: Khyentse Norbu; Darsteller: Orgyen Tobgyal, Neten Chokling, Jamyang Lodro, Lama Chonjor, Godu Lama, Kunsang Nyima, Pema Tshundup. Länge: ca. 94 Minuten.
  - 3 „Kundun“; USA, 1997; Regie: Martin Scorsese; Buch: Melissa Mathison (nach der Lebensgeschichte des Dalai Lama); Darsteller: Tenzin Thuthob Tsarong, Gyurme Tethong, Tulku Jamyang Kunga Tenzin, Tenzin Yeshe Paichang, Tencho Gyalpo, Geshe Yeshe Gyatso, Sonam Phuntsok, Gyatso Lukhang. Länge: ca. 134 Minuten.
  - 4 Vgl. Armin Scheffold, Kundun. Eine authentische Verfilmung der Biographie des Dalai Lama? in: Joachim Valentin (Hg.), Weltreligionen im Film. Marburg 2002, S. 233.
  - 5 „Little Buddha“; Frankreich und Großbritannien, 1993; Regie: Bernardo Bertolucci; Buch: Mark Peploe, Rudolph Wurlitzer; Darsteller: Chris Isaak, Bridget Fonda, Alex Wiesendanger, Keanu Reeves, Ying Ruocheng, Tsumtim Gyel-sen Geshe. Länge: ca. 141 Minuten.
  - 6 Vgl. Hans Messias, Little Buddha, in: film-dienst, Heft 3/1994.
  - 7 „Rad der Zeit“; Deutschland, 2003; Regie: Werner Herzog; Buch: Werner Herzog. Länge: ca. 84 Minuten.
  - 8 Reinhard Lüke, Rad der Zeit, in: film-dienst, Heft 22/2003.
  - 9 „Living Buddha – Die wahre Geschichte“; Deutschland, 1993; Regie: Clemens Kuby; Buch: Clemens Kuby. Länge: ca. 137 Minuten.
  - 10 Rolf-Rüdiger Hamacher, Living Buddha – Die wahre Geschichte. in: film-dienst, Heft 9/1994.
  - 11 Joachim Valentin (Hg.), Weltreligionen im Film, Marburg 2002.

# Religion unterrichten in der Grundschule

## Weiterbildungsmöglichkeiten zur Religionslehrerin in der Grundschule<sup>1</sup> im Bistum Mainz

Von Clauß Peter Sajak

Gerade in der Grundschule ist der Bedarf an qualifizierten Lehrkräften für das Fach Katholische Religion zur Zeit besonders hoch. Das hängt mit der Einstellungspraxis der vergangenen Jahre, der Altersstruktur der Kollegien wie auch mit der Entwicklung der Schülerzahlen zusammen. Zwar ist die Zahl der Studentinnen<sup>2</sup>, die sich an den Universitäten in Koblenz-Landau, Gießen und Frankfurt für das Lehramt in Katholischer Religion an den Grundschulen ausbilden lässt, erfreulich konstant, doch wird die Zahl der aus diesen Studiengängen hervorgehenden Junglehrerinnen auf jeden Fall zu gering sein, um den Unterrichtsbedarf in den kommenden Jahrzehnten zu decken. Schon jetzt ist es an staatlichen Schulen im Bistum Mainz nicht unüblich, dass vor allem Kolleginnen, deren Engagement in einer Pfarrgemeinde oder einem kirchlichen Verband bekannt ist, von der Schulleitung angefragt werden, ob sie nicht auch Katholische Religion unterrichten könnten – vor allem dann, wenn sie als Klassenlehrerinnen in den ersten beiden Klassenstufen eingesetzt sind. Häufig wenden sich diese Kolleginnen dann an das Dezernat Schulen/Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat, um sich nach den rechtlichen Voraussetzungen für die Unterrichtstätigkeit im Fach Katholische Religion zu erkundigen und Möglichkeiten der Weiterbildung zu fragen. Der folgende Beitrag will auf diese Entwicklung reagieren, in dem hier knapp über die rechtlichen Voraussetzung für den Erwerb der *Missio canonica* und über die konkreten Möglichkeiten der Weiterbildung im Bistum Mainz informiert werden soll.

### 1. Der rechtliche Rahmen

Der Katholische Religionsunterricht ist in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland laut Grundgesetz Art. 7 Absatz III „ordentliches Lehrfach“ in gemeinsamer Verantwortung von Kirche und Staat. Deshalb wird der Religionsunterricht unbeschadet „des staatlichen Aufsichtsrechtes [...] in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaft erteilt.“ Folglich darf nur diejenige Religion unterrichten, die eine der staatlichen Aufsicht genügenden Ausbildung besitzt und von einer Religionsgemeinschaft beauftragt worden ist. In der Katholischen Kirche kommt diese Beauftragung durch die sogenannte *Missio canonica* (= Bischöfliche Sendung), im evangelischen Bereich durch die sogenannte *Vocatio* (= Berufung) zum Ausdruck. Die Verleihung der *Missio canonica* durch den Bischof steht am Ende der Aus- oder Weiterbildung zur Religionslehrerin, sie findet zur Zeit zweimal im Jahr im Bistum statt. Die Verleihung der *Missio Canonica* setzt voraus, dass für die



Seminar des Grundschuldidaktikkurses 2003/2004

Foto: Dr. Paul Platzbecker

Religionslehrerin Religiosität und Glaube nicht nur ein Gegenstand des Unterrichts sind, sondern auch ihren persönlichen Standort bestimmen. Schüler/innen und Eltern haben gerade in unserer pluralen und oft beliebigen Gesellschaft ein Anrecht darauf, im konfessionellen Religionsunterricht einer Lehrerin zu begegnen, die sich entschieden und eine Glaubensposition für sich verbindlich gemacht hat.<sup>3</sup> Dieser persönliche Standort wird über den Unterricht hinaus darin deutlich, dass Religionslehrerinnen aktiv am Leben einer christlichen Gemeinde oder (basis-) kirchlichen Gruppe teilnehmen und in der persönlichen



Lebensführung die Grundsätze der katholischen Sittenlehre beachten.<sup>4</sup>

Diese Verpflichtung der Religionslehrerin auf die Grundsätze der Kirche schließt ein waches Bewusstsein für die nicht zu verharmlosende Spannung zwischen Anspruch und Realität kirchlichen Lebens sowie die Bereitschaft zu Veränderungen und Reformen nicht aus – im Gegenteil. Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland hat in ihrem bis heute normativen Beschluss zum Religionsunterricht betont, dass gerade diese Loyalität zur Kirche immer auch kritische Distanz

## 2. Möglichkeiten der Nachqualifizierung oder Weiterbildung

Für Lehrerinnen, die bereits im Schuldienst des Landes Hessen oder Rheinland-Pfalz tätig sind, gibt es nun die Möglichkeit, sich in einer berufsbegleitenden Weiterbildungsmaßnahme während des Schuljahrs zur Religionslehrerin ausbilden zu lassen. Im rheinland-pfälzischen Teil des Bistums Mainz wird dieser Weiterbildungskurs vom Dezernat Schulen/Hochschulen des Bischöflichen Ordinariats und dem Institut für Lehrerfortbildung (ILF), im hessischen Teil vom Pädagogische Zentrum der

Bistümer im Lande Hessen (PZ) angeboten. Bewerber müssen in der Regel in den entsprechenden Bistumsteilen im Schuldienst tätig sein. Beide Kurse sind ähnlich aufgebaut, unterscheiden sich aber in Dauer und Organisationsform.

Der in Hessen angebotene Kurs des PZs in Wiesbaden-Naurod beginnt jeweils mit dem Schuljahr und dauert gut ein Jahr. Er gliedert sich in drei didaktischen Bausteinen, die eng miteinander verbunden sind: Biblische Theologie, Systematische Theologie und Praktische Theologie. Diese Gliederung entspricht den Fachbereichen in der Katholischen Theologie, allerdings unter bewusster Integration der Historischen Theologie

in die entsprechenden Themen der anderen drei Bereiche. Während sich die Biblische Theologie mit den Grundfragen des Bibelauslegung und der Theologie des Alten und Neuen Testaments beschäftigt, reflektiert die Systematische Theologie die zentralen Inhalte des christlichen Glaubens, z. B. Gottesbild und Gottesfrage, den Begriff der Offenbarung, Jesus als den Christus, Wesen und Struktur der Kirche, die Ethik der christlichen Soziallehre. Alle Themen werden im Rahmen des Kurses vor allem aus fachdidaktischer Perspektive und in Bezug zum Lehrplan für die Grundschule behandelt. Die Grundfragen zu Stellung, Konzeption und Durchführung des Religionsunterrichts werden schließlich im Baustein „Praktische Theologie“ erörtert.

Zentrale Lehrveranstaltungen sind vier drei- bzw. viertägige Blockseminare im Wilhelm-Kempff-Haus, in denen Schwerpunktthemen mit der Gesamtgruppe erarbeitet werden sollen.



Seminar des Grundschuldidaktikkurses 2003/2004

Foto: Dr. Paul Platzbecker

mit einschließt: „Die Bindung des Religionslehrers an die Kirche erfordert gleichzeitig ein waches Bewusstsein für Fehler und Schwächen sowie die Bereitschaft zur Veränderung und Reformen. [...] Liebe zur Kirche und kritische Distanz müssen einander nicht ausschließen. Sie stehen zueinander in einem ausgewogenen Verhältnis, wenn mit der Kritikfähigkeit Hörbereitschaft und selbstloses Engagement wachsen.“<sup>5</sup>

Mit Beginn des Referendariats oder einer Weiterbildungsmaßnahme beantragen künftige Religionslehrerinnen beim Dezernat Schulen/Hochschulen eine vorläufige Unterrichtserlaubnis, mit der bereits Religionsunterricht im Auftrag der Katholischen Kirche erteilt werden kann. Nach Abschluss der zweiten Ausbildungsphase bzw. der Weiterbildung kann dann die endgültige Unterrichtserlaubnis, eben die *Missio canonica*, ausgesprochen werden.



Fachreferenten sind dabei Vertreter der Bischöflichen Schuldezernate in Mainz, Limburg und Fulda sowie Dozenten hessischer Universitäten. Diese Sitzungen sollten in Eigenarbeit vor- und nachbereitete werden. Unterstützung erhalten die Kursteilnehmer dabei durch regionale Studienzirkel, in denen unter der Anleitung eines Studienleiter einmal im Monat die Teilnehmer eines Bistums die Studieneinheiten vor- und nachbereiten.

Der zeitliche Aufwand ist also nicht unerheblich. Dafür bekommen aber die Teilnehmerinnen, die in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis stehen, eine Stunde pro Woche für die Dauer des Kurses auf die Pflichtstundenzahl (Entlastung gemäß der geltenden Pflichtstundenverordnung) angerechnet.

Nach Abschluss des einjährigen Kurses wird die Erweiterungsprüfung im Auftrag des Amtes für Lehrerausbildung durch die Referenten des Pädagogischen Zentrums abgenommen. Mit dieser Prüfung kann von den Lehrerinnen und Lehrern mit bestehendem Beschäftigungsverhältnis die staatliche Fakultas im Grundschuldidaktikfach Katholische Religion im Sinne einer Erweiterung ihres Lehramtes erworben werden.

Der Kurs für Grundschullehrerinnen in **Rheinland-Pfalz** wird vom **Dezernat Schulen/Hochschulen** im Bischöflichen Ordinariat Mainz im Zusammenarbeit mit dem ILF angeboten. Er dauert zur Zeit

zwei Jahre und beginnt entsprechend jedes zweite Jahr mit dem Schuljahr. Der nächste Kurs wird voraussichtlich nach den Sommerferien 2004 anlaufen.

Die Teilnehmerinnen treffen sich im Schuljahr zu insgesamt vier Studientagen in Ingelheim und zu zwei dreitägigen Studienblöcken in Schmerlenbach. In der Regel erklärt das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend die Teilnahme an diesem Weiterbildungskurs zum „Dienst am anderen Ort“, sodass eine Freistellung vom Unterricht für die Dauer der Veranstaltung erfolgen kann.<sup>6</sup>

Nach einer Einheit, die in das Wesen und den Gegenstand der theologischen Wissenschaft einführt, haben die folgenden Kurseinheiten die wichtigsten Themen des christlichen Glaubens zum Inhalt: die Bibel, Jesus Christus, der Glaube an Gott, die Kirche als Heilsangebot, Christliche Ethik. Ausführlich kommen zu-

dem die Grundfragen des Religionsunterricht zur Sprache. Alle Kurseinheiten sind so gestaltet, dass in einer ersten, meist vormittäglichen Sitzung die fachwissenschaftlichen Inhalte erarbeitet werden, während in einer zweiten, in der Regel nachmittäglichen Sitzung die Elementarisierung dieser Themen mit Blick auf den Kontext des Unterrichts in der Grundschule und den Lehrplan für die Primarstufe unternommen wird. Als Dozenten sind staatliche Fachleiter für das Fach Katholische Religion sowie Studienleiter und Lehrbeauftragte des Bischöflichen Ordinariats Mainz tätig.

Die Kursteilnehmerinnen können am Ende der Weiterbildungsmaßnahme in einer mündlichen Prüfung staatliche Unterrichts-



Seminar des Grundschuldidaktikkurses 2003/2004

Foto: Dr. Paul Platzbecker

erlaubnis<sup>7</sup> zur Erteilung des Katholischen Religionsunterrichtes erwerben. Nach 6 Monaten praktischer Tätigkeit folgt ein Unterrichtsbesuch durch die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, Außenstelle Schulaufsicht in Neustadt an d. W. Bei positiver Beurteilung des gesehenen Unterrichts wird durch das zuständige Ministerium dann schließlich die Unterrichtsbefugnis verliehen.<sup>8</sup> Die Unterrichtsbefugnis ist unwiderruflich. Unterrichtserlaubnis und Unterrichtsbefugnis können allerdings für den Einsatz in einer Schulart und auf bestimmte Schulformen, Schulstufen oder Klassenstufen beschränkt erteilt werden.

### 3. Interesse?

#### Anmeldung und Weiterbildungskosten

Die Teilnahme an den Weiterbildungsmaßnahme ist für Lehrerinnen, die in einem Anstellungsverhältnis zum Land Hessen

oder Rheinland-Pfalz stehen, in der Regel kostenlos, da die entstehende Fahrt-, Verpflegungs- und Unterbringungskosten nach den geltenden Bestimmungen für im Dienst stehende und beurlaubte Lehrerinnen durch das ILF bzw. das PZ erstattet werden. Lediglich für Studienmaterialien müssen Teilnehmerinnen einen Kostenanteil übernehmen.

Interessenten an den hier skizzierten Möglichkeiten der Nachqualifizierung und Weiterbildung wenden sich

- in Hessen an **Dr. Paul Platzbecker**, Studienleiter am Pädagogischen Zentrum der Bistümer im Lande Hessen: 06127 – 77 249;
- in Rheinland-Pfalz an **Dr. Clauß Peter Sajak**, Referent für Hochschulen und pädagogische Grundfragen im Dezernat Schulen/Hochschulen des Bischöflichen Ordinariats Mainz: 06131 – 253 274.

#### Literatur zum Nachlesen

Rahmenrichtlinien für die Erteilung der *Missio canonica* für staatliche Lehrkräfte mit der Fakultas Katholische Religionslehre, 15.03.1973 (veröffentlicht in den Amtsblättern der Diözesen).

Der Religionsunterricht in der Schule, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg, Br. 1976. 113-152.

Zur Spiritualität des Religionslehrers (Die deutschen Bischöfe: Kommission für Erziehung und Schule, Nr.6), Bonn 1987.

Die bildende Kraft des Religionsunterrichtes – Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts (Die deutschen Bischöfen, Nr. 56), Bonn 1996.

Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule (hg. v. Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz und dem Deutschen Katechetenverein) Bonn/München 1998.

1 An beiden beschriebenen Maßnahmen können auch Lehrkräfte anderer Schultypen teilnehmen: In Hessen ist die Teilnahme von Lehrerinnen für die Sonderschule, in Rheinland-Pfalz die für Lehrkräfte für die Sekundarstufe I möglich. Sonderschullehrerinnen in Hessen können aber nach der Teilnahme keine staatliche Fakultas erwerben.

2 Im gesamten Artikel werden nur die weiblichen Genera verwendet, selbstverständlich in nicht exklusiver Bedeutung: Dies scheint angesichts der Mehrheit von weiblichen Lehrkräften in der Grundschule angemessen.

3 „Das hindert ihn nicht, fair mit Standpunkten und Auffassungen anderer bekannt zu machen.“ Der Religionsunterricht in der Schule, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg, Br. 1976, Abschnitt 2.8.2.

4 Vgl. die Rahmenrichtlinien für die Erteilung der *Missio canonica* für staatliche Lehrkräfte mit der Fakultas Katholische Religionslehre, 15.03.1973 (veröffentlicht in den Amtsblättern der Diözesen).

5 Der Religionsunterricht in der Schule, Abschnitt 2.8.5.

6 Abschnitt 4.4 der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung und Kultur Rheinland-Pfalz vom 13. Oktober 1992, Amtsblatt Nr. 6/93, 220 f.

7 Abschnitt 10 der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung und Kultur vom 13. Oktober 1992, Amtsblatt Nr. 6/93, 220 f.

8 Abschnitt 10 der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung und Kultur vom 13. Oktober 1992, Amtsblatt Nr. 6/93, 220 f.

## Diözesaner Weltjugendtag

„Wir wollen Jesus sehen.“

### Diözesanweite Auftaktveranstaltung am Samstag, den 3.4.2004 in Mainz

Am Samstag vor Palmsonntag findet die diözesane Auftaktveranstaltung zur Vorbereitung auf den Weltjugendtag statt. In der Tradition der regionalen Weltjugendtage, die jeweils zwischen den weltweiten Jugendtagen an Palmsonntag gefeiert werden, sind Jugendliche ab dem Firmalter unter dem Leitwort „Wir wollen Jesus sehen“ nach Mainz eingeladen.

Die Veranstaltung wird um 10 Uhr im Dom von Kardinal Lehmann eröffnet. Im Rückblick auf frühere Weltjugendtage und im Ausblick auf den Weltjugendtag in Köln sollen die Internationalität des Weltjugendtreffens und das Verbundensein in der einen Welt deutlich werden, wenn sich junge Christen aus allen Erdteilen treffen, um ihre Glaubenserfahrungen auszutauschen und Gottesdienst miteinander zu feiern.

Nachmittags können diese Aspekte in Workshops in den Schulen Willigis und Maria Ward sowie im Geistlichen Zentrum in St. Stephan vertieft werden.

Den Abschluss des Tages bildet eine Palmprozession zum Dom und die Feier der Eucharistie mit Kardinal Lehmann.

Einladungen mit Anmeldeöglichkeit zum diözesanen Weltjugendtag werden Anfang Februar verschickt. Bitte informieren Sie Ihre Schülerinnen und Schüler über diese Auftaktveranstaltung und empfehlen Sie die Teilnahme, damit – wie die deutschen Bischöfe in ihrem Hirtenbrief zum Weltjugendtag schreiben – die Vorbereitung des Weltjugendtages zu einem geistlichen Aufbruch unserer Kirche wird.

## “Was kann ich tun, um den Schulalltag besser zu bewältigen?”

7 x 7 Anregungen und Hilfen für Religionslehrer und Religionslehrerinnen gegen das Ausbrennen

Von Alois Ewen

Die Überlastung und die Krise des Lehrerberufs sind in aller Munde und werden nicht erst seit PISA öffentlich diskutiert. Die Religionslehrer und Religionslehrerinnen sind davon auch nicht ausgenommen, im Gegenteil: Für sie ergibt sich vielfach nochmals eine spezifische Problematik. Die Gründe für diese beruflichen Schwierigkeiten sind äußerst komplex und lassen sich nur differenziert betrachten. In vielen Fällen geht es um das besondere Spannungsfeld von Religionsunterricht, Erwartungen der Kirche, persönlicher Lebensgeschichte, Desinteresse der Schüler/innen etc...

Zur Behebung dieser Problematik gibt es in der Lehrerfortbildung die verschiedensten Anstrengungen. Viele Angebote setzen beim veränderten Selbstverständnis des Religionslehrers an. Der Büchermarkt seinerseits reagiert mit praktischer Literatur für den Lehreralltag. Ein Anti-Stress-Programm für Lehrer zeigt auf, wie man es machen soll. Eine ältere Veröffentlichung heißt: So schaffen Sie den Schulalltag. In diesem Überlebenshandbuch für Lehrer, geht es vor allem um die seelische Gesundheit des Lehrers und deren Schutz.<sup>1</sup>

Die Wirksamkeit dieser Hilfen ist unbestritten, der Lehrende muss sich nur damit auseinandersetzen und sie als hilfreiche Instrumente wirklich anwenden. So gibt es für viele Formen der Belastung Hilfen und Möglichkeiten. In der Supervision geht es immer darum: Was kann ich denn tun, zur Verbesserung meiner Situation? Die Erfahrung zeigt, dass es für (fast) alle Möglichkeiten gibt.

Die Frage ist: Was können der Religionslehrer und die Religionslehrerin *selbst* tun, um die Aufgaben im Schulalltag besser zu bewältigen. Was kann er/sie vor allem zum Schutz und zur Erhaltung der eigenen Gesundheit tun, die bekanntlich ein hohes Gut ist.

Im Folgenden ist eine Vielzahl solcher Hilfen und Empfehlungen betreffend die Erhaltung der seelischen Gesundheit und Wahrung der Schaffenskraft als Religionslehrer systematisch zusammengetragen.<sup>2</sup> Es ist eine Übersicht von Anregungen und Maßnahmen gegen das Ausbrennen. Sie sind das Ergebnis der Untersuchung von fundierten Konzepten und Hilfsliteratur, sie sind aber auch begründet in der konkreten Supervision mit Religionslehrern, wo sie im Prozess der Problembearbeitung und Beratung erfolgreich Anwendung finden.

Hier kann der Religionslehrer bei der eigenen Suche nach Problemlösung und Entlastung für seine Schwachstellen selbst ansetzen. Jeder Religionslehrer kann eine ganze Menge aus eigener Kraft tun, um sich Entlastung zu verschaffen und sich vor dem Ausbrennen zu schützen.

Die einschlägigen Problemstellungen bzw. Belastungen, wie Religionslehrer sie in die Supervision mitbringen, sind in sieben Bereiche zusammengefasst. Zu jedem dieser Fragenbereiche werden sieben Anregungen zur Entlastung gegeben:

1. Fragenbereich: Maßstäbe – Selbstwertgefühl – Grundeinstellung
2. Fragenbereich: Konstruktives Denken – Loslassen – Stärke
3. Fragenbereich: Kommunikation – Kooperation – Teamarbeit
4. Fragenbereich: Motivation – Rolle – Unterrichtspraxis – Professionalität
5. Fragenbereich: Körperliche Fitness – Ausgleich – Entspannung
6. Fragenbereich: Spiritualität – Sinnfrage
7. Fragenbereich: Professionelle Hilfsangebote – Unterstützung

Folgendes Vorgehen mit dieser Übersicht der Anregungen empfiehlt sich:

1. Die sieben Bereiche durchgehen.
2. Sich fragen: „In welchem Bereich liegen meine Fragen, meine Schwierigkeiten?“
3. Die Vorschläge zu den jeweiligen Schwierigkeiten aussuchen.
4. Sich mit den Anregungen und Vorschlägen auseinandersetzen und versuchen, Erfahrungen damit zu machen und umzusetzen – und ... auf den Erfolg setzen!

Die Arbeit mit dieser Liste kann weiterhelfen. Sie Hilfe zur Selbsthilfe. Oft ist dennoch die „Arbeit an der Arbeit“ konkret mit einem Berater unumgänglich, d.h. der Religionslehrer ist gut beraten, die Angebote und Möglichkeiten der Supervision o. ä.

in Anspruch zu nehmen. Vor allem, wenn bereits das Ohnmachtsgefühl und die Lähmung angesichts des Schulalltags so stark sind, dann soll der Religionslehrer sofort die professionellen Hilfsangebote, wie sie z. B. im Fragenbereich sieben zu finden sind, in Anspruch nehmen.

## 1. Fragenbereich: Maßstäbe – Selbstwertgefühl – Grundeinstellung

Um mit Belastungen besser zurecht zu kommen bzw. um sich selbst langfristig gegen das Ausbrennen zu schützen, ist es wichtig, dass die eigenen Maßstäbe und Ansprüche als Religionslehrer stimmen. Ferner kommt es auf die positive Grundeinstellung und das gute persönliche Selbstwertgefühl an. Es gilt, sich das anzusehen und zu überprüfen. (Kognitive Ebene)

*Konkret: Was kann ich tun – bei Fragen und Unsicherheiten in diesem Bereich?*

### 1.1 Die eigene Situation in Schule und Religionsunterricht analysieren

Betrachten Sie Ihre eigene berufliche Situation in Schule und Unterricht. Machen Sie eine systematische Bestandsaufnahme. Gehen Sie Fragen nach wie z. B.: Wie verläuft mein Religionsunterricht? Wie ist sein Niveau? Wie sehr bin ich damit zufrieden? Wie ist meine Motivation? Wie ist mein Verhältnis zu den Schülern, zu KollegInnen, den Eltern? Stellen Sie Ihre Belastungsfaktoren heraus und erkennen Sie diese und arbeiten Sie an Lösungen.

### 1.2 Die eigenen Ziele überprüfen und (neu) formulieren

Reflektieren Sie Ihre eigenen beruflichen Ziele, bestimmen und formulieren Sie diese (neu) und setzen Sie Prioritäten, z. B. betreffend die Unterrichtsvorbereitung, neue Ziele und Themen im Unterricht. Auf dieser Grundlage entwickeln Sie einen Handlungsplan bzw. Veränderungsplan: Beantworten Sie die Frage: Was will ich in welcher Zeit erreichen?

### 1.3 Das eigene (hohe) Anspruchsniveau untersuchen

Überprüfen Sie Ihr eigenes (hohes oder zu hohes) Anspruchsniveau an Ihren Religionsunterricht und Ihre Arbeit allgemein. „Sind Ihre Ansprüche und Maßstäbe zu hoch? Weshalb und warum?“ Passen Sie Ihre Maßstäbe den tatsächlichen Gegebenheiten, der Wirklichkeit (der Schüler z. B.), wie sie ist, an. Kon-

kret heißt das: Realistisch denken (lernen) und auch so realistische Ziele setzen. Klären Sie: Wer hat welche Erwartungen an mich und meinen Unterricht? Lernen Sie, sich in eigenen Zielen und Ansprüchen nicht selbst zu überfordern. Das schützt vor Frust, steigert zugleich die Effektivität des Arbeitens und beugt gegen das unbewusste gefährliche Streben nach Perfektionismus vor.

### 1.4 Eine positive Grundeinstellung zum Beruf bewahren oder (neu) einnehmen

Es ist unbedingt empfehlenswert, eine positive Grundeinstellung zum Beruf als Religionslehrer, zur Schule, zum Religionsunterricht – und zum Leben allgemein – zu haben, zu bewahren oder neu bzw. weiter zu entwickeln. Es gilt, den Sinn und die Bedeutung der Aufgabe als Religionslehrer (neu) zu erkennen und an diesen Sinn des eigenen Tuns (und Lebens) zu glauben – nicht nur aus spiritueller Sicht. Suchen Sie die Freude und Zufriedenheit an der täglichen Arbeit, und sie dankt es Ihnen. Vielleicht gilt es auch, die „erste Liebe“ zur Berufsentscheidung wiederzubeleben. Lernen Sie, Belastungen und Krisen als Herausforderungen zu sehen, als Chance zu Wachstum, Reife und Kompetenzerweiterung. Diese positive Sicht hat einen motivierenden Faktor. Ohne positive Grundeinstellung geht es nicht.

### 1.5 Am Selbstwertgefühl arbeiten

Ohne genügend Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl geht nichts im Leben und Arbeiten des Einzelnen. Überprüfen Sie Ihr Selbstwertgefühl und entwickeln und stärken Sie diese Gefühle immer wieder. Glauben Sie neu an sich selbst. Lassen Sie Ihrem eigenen Selbst regelmäßig die nötige Aufmerksamkeit zukommen und arbeiten Sie an sich selbst – geduldig, akzeptierend und wohlwollend –, ohne sich zu überfordern. Führen Sie sich die eigenen Kompetenzen immer wieder vor Augen und glauben Sie an diese. Wenden Sie das positive Selbstgespräch in dieser Hinsicht regelmäßig an. Das hat eine hohe Schutzfunktion.

### 1.6 Selbstschutz und Abgrenzung üben

Bei allem pädagogischen und sozialen Engagement ist es wichtig: Achten Sie immer wieder auf Ihre Kräfte und seien Sie zurückhaltend, sich für alles und jedes zu „opfern“. So schützen Sie sich selbst vor Überforderung. Suchen Sie – bei aller Arbeit – auch die eigene Lebensfreude und das persönliche Wohlergehen, das sind wichtige Voraussetzungen für den Schulalltag.

Achten Sie auf die Balance von Nähe und Distanz, gegenüber Schülern, Eltern etc. Lernen Sie, sich abzugrenzen, dass ganz gewisse Erfahrungen oder Schwierigkeiten nicht zu nahe gehen. Erkennen und akzeptieren Sie Ihre eigenen Grenzen. Für ein selbstverantwortliches Denken und Handeln ist das sehr hilfreich. Sich abgrenzen gegenüber den Ansprüchen anderer und (wenn nötig) auch nein sagen (lernen) stärkt die eigene Handlungskompetenz.

### 1.7 Selbstdisziplin praktizieren

Ohne Disziplin geht in Schule und Erziehung nichts. Das gilt auch fürs eigene Leben und den Beruf. Konzentrieren Sie sich auf Selbsterziehung und Selbstdisziplin: Selbsterziehung betreiben und Selbstdisziplin üben – ohne sich selbst Zwang anzutun – hat eine stark entlastende und befreiende Wirkung, wie z. B. die ein mal gemachte Zeiteinteilung (Tages- oder Wochenplanung) für Unterrichtsvorbereitung, Korrektur (streng) einhalten und sich von Privatem oder der Familie in dieser Hinsicht auch „abschotten“. Halten Sie gesteckte Arbeitsziele auch wirklich ein. Vor allem heißt es, Arbeits- und Zeitplanung zu praktizieren und die Vorteile zu nutzen, Das gibt Erfolg und Zufriedenheit. Selbstdisziplin sind wie eine Daueraufgabe, ohne die ein geordnetes Leben und Arbeiten gar nicht möglich ist. Gleichzeitig aber heißt es dennoch: Behutsam und gut mit sich selbst umgehen.

## 2. Fragenbereich: Konstruktives Denken – Loslassen – Stärke

Optimistisches, konstruktives Denken, verbunden mit der Fähigkeit, loszulassen fördert das seelische Gleichgewicht. Mentale Techniken der Psychohygiene und die Arbeit an den eigenen Stärken haben gesundheitsfördernde Wirkung.

(Psychisch-mentale Ebene)

*Konkret: Was kann ich tun – bei Fragen und Unsicherheiten in diesem Bereich?*

### 2.1 Optimistischer sein und konstruktiv denken, aber auch professionell

Denken Sie konstruktiv und positiv und eignen Sie sich eine optimistische Grundhaltung und Einstellung an gegenüber sich selbst und Ihren Aufgaben als Religionslehrer. „Ist das zur Hälfte gefüllte Glas halb leer oder halb voll?“ Nutzen Sie die Wirkungen des positiven Selbstgesprächs. Trainieren Sie Ihre Selbst-

und Fremdwahrnehmung in diesem Sinn. Lassen Sie sich vor allem auch von einer zuversichtlichen, vertrauensvollen und gottgläubigen Spiritualität leiten. Setzen Sie sich in dieser Hinsicht auch mit einer professionellen Einstellung als Religionslehrern auseinander bzw. nutzen Sie diese Vorteile.

### 2.2 Um- und abschalten lernen – Anti-Stress-Strategien anwenden

Lernen Sie gezielt Anti-Stress-Strategien und entlastende mentale Techniken der Entspannung, z. B. autogenes Training oder Yoga. Das betrifft vor allem den Zeitpunkt, wenn Sie aus der Schule nach Hause kommen: Umschalten und abschalten können (lernen). Wenden Sie diese Methoden systematisch als fester Teil Ihres Alltags an, damit Sie insbesondere nach der Schule loslassen können. Nutzen Sie die Wirkungen gezielter Selbststeuerung durch autosuggestive Methoden. Die Effektivität dieser Methoden ist vielfach nachgewiesen – sie müssen nur zum eigenen Nutzen angewandt werden.

### 2.3 Loslassen können

Sprechen Sie Gefühle der Überlastung, der Unzufriedenheit und des Frusts aus und entlasten Sie sich so im Gespräch mit lieben, verständnisvollen Menschen, die Ihnen zuhören. Teilen Sie Ihre Sorgen und Nöte mit. Lernen Sie, Ihre Nöte und Sorgen und Anspannungen etc. loszulassen.

### 2.4 Zeit strukturieren

Üben Sie Zeitplanung und – Einteilung ein und nehmen Sie sich bewusst „Auszeiten“. Planen Sie sinnvoll Arbeitsphasen und Ruhephasen und seien Sie in diesen Punkten (sehr) diszipliniert.

### 2.5 Selbstsicher auftreten

Arbeiten Sie immer wieder an Ihrer Selbstsicherheit und Ihrem Selbstwertgefühl. Unter Bereich 1.5 war schon die Rede davon. Selbstwert und Selbstvertrauen sind für Bewältigung der Lebensfragen und die Herausforderungen im Schulalltag ganz wesentlich. Treten Sie selbstsicher auf – ohne überheblich zu wirken – und setzen Sie sich, mit geeigneten Mitteln, mit Ihren Interessen durch.

### 2.6 Sich der eigenen Stärken bewusst sein und daran arbeiten

Besinnen Sie sich auf Ihre eigenen Stärken und Kräfte und nutzen Sie diese für den Umgang mit Schwierigkeiten. Seien Sie sich dieses Potentials bewusst und entwickeln Sie Ihre Stärken weiter; setzen Sie diese gezielt ein. Und was die Schwächen angeht: Betrachten Sie diese ebenso als mögliche Stärken.

### 2.7 Gelassen, ruhig und humorvoll sein

Humor und Heiterkeit, Ruhe und Gelassenheit sind das Öl im Getriebe des Alltags. Entdecken Sie diese Tugenden (neu) als Mittel zur Distanz und stellen Sie die Frage: Was ist eigentlich das Wesentliche? Achten Sie darauf, – bei allem Ernst – nichts zu ernst zu nehmen oder über zu bewerten. Vieles im Leben – wenn nicht alles – ist relativ. Lernen Sie die sog. Ambiguitätstoleranz, d. h. die Fähigkeit, mit den unveränderbaren Problem, Gegensätzen und Widersinnigkeiten des Lebens (und der Schule) in innerem Frieden zu leben und sie gelassen zu ertragen.

## 3. Fragenbereich: Kommunikation – Kooperation – Teamarbeit

Das Bemühen um eine störungsfreie, zwischenmenschliche Kommunikation und Kooperation ist eine ständige Aufgabe. Ihr Gelingen hat eine hohe psychohygienische Funktion für den Einzelnen. Mit ihr steht und fällt oft alles soziale Handeln. Die Bedeutung für Religionsunterricht und Schule bzw. für die Rolle des Religionslehrers braucht nicht eigens betont zu werden. (Sozial-kommunikative Ebene)

*Konkret: Was kann ich tun – bei Fragen und Unsicherheiten in diesem Bereich?*

### 3.1 Die eigene zwischenmenschliche Kommunikation überprüfen und verbessern

Überprüfen Sie Ihr Kommunikationsverhalten bzw. Ihre Fähigkeiten. Was könnte verbessert werden? Erlernen Sie und wenden Sie in Ihrem Alltag die Regeln und Prinzipien gelingender zwischenmenschlicher Kommunikation an. Entdecken Sie und verinnerlichen Sie die Psychologie der zwischenmenschlichen Kommunikation als das Instrument allen sozialen Arbeitens und Lebens, gerade auch in der Schule. Erlernen Sie oder verbessern Sie eine entsprechende Gesprächsführung, für den Umgang mit den Schülern wie mit den Kollegen. Sehr viel Verschleiß und Belastung kann so vermieden werden.

### 3.2 Soziale Kontakte ausbauen, intensivieren und pflegen

Suchen und knüpfen Sie recht viele und gute soziale Kontakte und entwickeln Sie (mit möglichst vielen) Menschen, die Sie verstehen, eine gute Gesprächs- und Beziehungskultur, mit Kollegen, mit Freunden, innerhalb der eigenen Familie etc. Positive, zufriedenstellende Beziehungen, gerade auch zum Ehepartner und in der eigenen Familie, Freundschaften, Teilnahme an

Geprächgruppen, Geselligkeit in Vereinen etc., kurz: gute und viele soziale Kontakte haben eine persönlich stark entlastende Wirkung und verhindern die Vereinsamung.

### 3.3 Kooperation praktizieren, Teamarbeit anwenden

Was für die zwischenmenschliche Kommunikation wichtig ist, gilt genauso für die Kooperation. Ihre „Philosophie“, ihre Prinzipien, aber vor allem ihren Nutzen und gilt es, (neu) zu erkennen und auch anzuwenden als Teamarbeit. Im Alltag ist Teamarbeit ein wesentliches Arbeits- und Entlastungsinstrument. Niemand muss das Rad täglich neu erfinden! Überprüfen Sie Ihr Kooperationsverhalten bzw. Ihre Fähigkeit, mit Ihren Kollegen zusammenzuarbeiten. Was könnte verbessert werden? Geben Sie sich gegenüber Ihren Kollegen kooperativ, hilfsbereit und vertrauensvoll.

### 3.4 Kooperationspartner sein

Werden Sie ein kompetenter und einfühlsamer Kooperationspartner und erlernen Sie die Regeln und Prinzipien einer verbesserten, gelingenden Kooperation auf den verschiedenen Ebenen Ihrer Schule. Machen Sie sich diese innere kooperative Haltung gegenüber Ihren Kollegen als wichtiges Arbeitsprinzip in der Schule zu eigen. Und beherzigen Sie: Nehmen Sie Ihre Kollegen, den Schulleiter, die Schüler, die Eltern, wie sie sind (es sind die Besten, denn Sie haben keine anderen), – das entlastet! Es wirkt dem Rückzug und der Gefahr der Isolierung im Kollegium aktiv entgegen.

### 3.5 Erfahrungsaustausch suchen, Anregungen und Hilfen geben und nehmen

Pflegen Sie den regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit Kollegen und stellen Sie ihnen Ihre Fragen. Holen Sie sich Anregungen und Hilfen bei erfahrenen Kollegen. Geben Sie erprobtes Unterrichtsmaterial, Medien und Methoden, Ideen, Konzepte etc. weiter und erbitten Sie im Gegenzug solches Material, Medien und Methoden etc. von Ihren Fachkollegen. Bauen Sie einen „Markt der (fachlichen) Möglichkeiten“ auf, eine Ideen- und Materialbörse mit Ihren Fachkollegen, das entlastet.

### 3.6 Mehr Sozialkompetenz entwickeln

Praktizieren bzw. erlernen Sie (noch mehr) eine fähige Sozial- und Konfliktkompetenz für den qualifizierten Umgang mit Schülern, Eltern und Kollegen bei Konflikten. Eignen Sie sich eine entsprechende aggressionsreduzierende, konstruktive Gesprächsführung an.

### 3.7 Eine kollegiale Fallbesprechungsgruppe gründen

Gründen Sie an Ihrer Schule, in Ihrem Fachbereich eine kollegiale Fallbesprechungsgruppe oder gar Selbsthilfegruppe mit Ihren Kollegen und lernen Sie, diese nach gewissen Prinzipien zu moderieren. Nehmen Sie sich ggf. Hilfe, eine solche Gruppe ins Leben zu rufen. Von dieser gemeinsamen Gruppenarbeit geht viel Solidarität für den Einzelnen aus sowie Hilfe und Motivation für den eigenen Alltag.

## 4. Fragenbereich: Motivation – Rolle – Unterrichtspraxis – Professionalität

Die eigene berufliche Motivation verdient immer viel Aufmerksamkeit. Sehr oft steht eine klare Berufung zu dieser Aufgabe als Religionslehrer im Hintergrund. Die Arbeit an der eigenen Rolle als Religionslehrer sowie die Frage nach der Verbesserung der eigenen Unterrichtspraxis ist eine ständige Aufgabe. Zur Erhaltung der eigenen Motivation ist sie unumgänglich. Die professionelle Einstellung und Arbeitsweise als Religionslehrer sowie eine gute Arbeitsorganisation sind zukunftsweisend und erleichtern die Wahrnehmung der alltäglichen Aufgaben. (Professionell-unterrichtliche Ebene)

*Konkret: Was kann ich tun – bei Fragen und Unsicherheiten in diesem Bereich?*

### 4.1 Die eigene Identität und Motivation reflektieren

Reflektieren Sie regelmäßig Ihre Berufung bzw. Ihre Motivation und berufliche Zufriedenheit: „Was motiviert mich als Religionslehrer? Woher nehme ich meine Kraft? Muss ich meine Einstellung dazu verändern? Wie bewahre ich mir ein positive Einstellung zu meiner Arbeit als Religionslehrer und zu mir selbst? Was macht mich unzufrieden? Wie kann ich das positiv verändern? Wie kann ich meine Stärken erweitern? Was macht mir Freude? Was macht meine Identität als Religionslehrer aus?“ Bearbeiten Sie Ihre Probleme in dieser Hinsicht. Sorgen Sie im Schulalltag, in Freizeit und Urlaub regelmäßig dafür, dass Sie immer auch Dinge tun, die Ihnen besonders Freude bereiten. Kümmern Sie sich so um genügend Selbstmotivation, eine klare Identität, besonders, was den positiven Sinn Ihrer Aufgabe als Religionslehrer angeht. Auch die spirituelle Seite dieser Fragen ist wichtig. Tragen Sie Sorge dafür, zusammen mit den Kollegen, dass Sie sich in der Schule wohlfühlen. Der persönlichen Krise auch immer vorbeugen. Das motiviert.

### 4.2 Die eigene Rolle überdenken

Überdenken, analysieren und konkretisieren Ihre Rolle als Religionslehrer und entwickeln Sie das eigene Lehrer-Bild von sich weiter. Klären Sie Erwartungen: an sich selbst, an die Schüler, an die Kollegen, an die Eltern, an den Schulleiter, die Kirche, die Gesellschaft, aber klären Sie auch deren aller Erwartungen an Sie. Das bringt Klarheit und lässt Sie eine professionellere Haltung finden.

### 4.3 Leitungsrolle übernehmen

Ihre eigene Leitungsrolle als Religionslehrer braucht immer wieder Ihre ganze Aufmerksamkeit. Arbeiten Sie immer wieder an Ihrer Rolle als Leiter in RU und Schule; gehen Sie ganz in diese Rolle und nehmen Sie Autorität für sich in Anspruch. Selbstbewusstsein und Klarheit in dieser Frage erleichtert die Wahrnehmung der „Rolle als Chef und Chefin des Klassengeschehens“. Arbeiten Sie mit den Schülern klare „Regeln der Zusammenarbeit“ aus, die immer und für alle als Grundlage verbindlich sind. Ohne klare einzuhaltende Regeln geht nichts. Klarheit in der Leitungs-Lehrer-Rolle und Schülerrolle sorgt für eine fruchtbare Struktur in der Klasse sowie für eine konstruktive Dynamik, nicht nur in der Klasse, sondern besonders auch in Lehrerkonferenzen.

### 4.4 Zeit- und Arbeitsmanagement praktizieren

Spezieller noch als unter Bereich 2.4 geht es hier um Zeit- und Arbeitsplanung. Rationalisierungstechniken und persönliches Zeitmanagement ersparen viel Mühe und unnötige Arbeit. Sich für den Nachmittag, den Tag, die Woche konkrete Arbeitsziele (mit dem geschätzten realistischen Zeitaufwand) stecken und auf einer Checkliste festhalten und dann wirklich diszipliniert ausführen. Das verschafft Erfolg und Zufriedenheit. Auf ähnliche Weise lassen sich die Verpflichtungen gegenüber der Familie oder Freunden regeln. Planen Sie genügend Ruhepausen und Entspannung. Erlernen Sie solche Methoden und wenden Sie sie tagtäglich an: Wichtiges von Unwichtigen trennen und Prioritäten setzen. Und: Nicht perfekt sein wollen! Finden Sie heraus, was Ihnen besonders leicht fällt und Freude macht. Entwickeln Sie Ihre Vorlieben und Stärken, und – üben Sie Selbstdisziplin. Das schützt vor dem (oft allgegenwärtigen schlechten) Gewissen, den persönlichen und beruflichen Ansprüchen nicht zu genügen.



#### 4.5 Auf gute Unterrichtsvorbereitung Wert legen und rationalisieren

Eine gute und genaue Unterrichtsvorbereitung ist das A und O. Sie verdient größte Priorität im Lehreralltag. Schlechte Vorbereitung führt oft zu vielen Schwierigkeiten. Nehmen Sie sich die notwendige Zeit für eine gute inhaltliche, methodische und didaktische Unterrichtplanung, nach den Vorgaben der Lehrpläne. Führen Sie diese Vorbereitung für Ihren Religionsunterricht immer sorgfältig und genau durch. Der Lohn ist entspanntes und konzentriertes Unterrichten. Vereinfachen bzw. rationalisieren Sie Ihre Unterrichtsvorbereitung und -nacharbeit u.a. durch Zusammenarbeit und Austausch mit Kollegen.

#### 4.6 Unterrichtsproblemen rechtzeitig vorbeugen

Beugen Sie Unterrichtsproblemen rechtzeitig und professionell vor, und lassen Sie Schwierigkeiten z. B. mit demotivierten Schülern nicht schleifen, bis gar nichts mehr geht und der Karren verfahren ist. Nehmen Sie aber auch an Fortbildung zu kinder- und jugendpsychologischen Fragen teil, um besser zu erfahren: „Wer ist der Schüler heute?“ Es gilt, auch Strategien der Problemlösung und Gesprächsführung anzuwenden. Gehen Sie im Konfliktfall den Weg der Mediation und schalten Sie einen Mediator ein. Das ist wirksam gegen die Gefahr der Ohnmacht und Resignation.

#### 4.7 Eine professionelle Einstellung entwickeln und Kompetenzen erweitern

Unter Bereich 2.1 war das professionelle Denken schon angedeutet. Sich auf die berufsspezifischen Aufgaben, auf die Rollen und Handlungsweisen als Religionslehrer (verstärkt) einzustellen und auch so reagieren, ist für viele in Unterricht und Schule Neuland. Da, wo die professionelle Einstellung gelingt, ist sie im Schulalltag sehr hilfreich. Richten Sie immer wieder die Aufmerksamkeit auf die eigene Professionalität und befragen Sie sich hier kritisch, am besten auch im Kollegenkreis. Die Weiterentwicklung der eigenen Professionalität ist eine immerwährende Aufgabe. Erweitern Sie regelmäßig Ihre religionspädagogische Handlungskompetenz besonders im Bereich der Methodik und Didaktik durch Teilnahme an entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen, durch Erfahrungsaustausch und Gespräche mit Kollegen. Gehen Sie professionell an Ihre Aufgaben ran. Sich um die eigenen Ressourcen kümmern und diese steigern – das motiviert und entlastet.

### 5. Bereich: Körperliche Fitness – Ausgleich – Entspannung

Schon die Antike wusste: „Mens sana in corpore sano.“ („Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.“) Der Umkehrschluss gilt genauso gut und ist uns weniger geläufig. Die Bedeutung des körperlichen Ausgleichs mit seinen positiven Auswirkungen auf Geist und Seele wird stark unterschätzt. (Physische Ebene) *Konkret: Was kann ich tun – bei Fragen und Unsicherheiten in diesem Bereich?*

#### 5.1 Stress abbauen (lernen) durch Bewegung und die körperliche Fitness verbessern

Bei den mentalen Themen unter Bereich 2.2 geht es auch um Stressabbau. Der Aufenthalt in frischer Luft, der Gang durch die Natur, regelmäßige und genügend Bewegung, insbesondere sportliche Betätigungen sorgen insgesamt nicht nur für Stressabbau und eine Verbesserung des Wohlbefindens, sondern auch für eine gesündere körperliche Situation. Diese ist wiederum eine wesentliche Voraussetzung für einen ausgeglichenen Seelenhaushalt, ferner dafür, wenn es um die Bewältigung von beruflichen Herausforderungen geht.

#### 5.2 Die Leistungs- und Belastungsfähigkeit steigern

Konkrete und gezielte sportliche Betätigung bzw. Übungsprogramme steigern die allgemeine körperliche Belastbarkeit und stärken das eigene Körpergefühl. Ganze sog. Wellness-Programme verfolgen dieses Ziel. Ob Joggen, Walken, Radfahren, Gymnastik, Fitness-Übungen oder gezielte Sportarten (Tennis, Fußball, Volleyball etc.) – regelmäßige sportliche Belastungen erhöhen die Widerstandskräfte und sorgen insgesamt für Stressresistenz. Nachweislich können durch die Verbesserung des allgemeinen körperlichen Zustandes auch seelische Schwierigkeiten leichter bewältigt werden.

#### 5.3 Sich richtig ernähren

Überprüfen Sie Ihre Ernährungsgewohnheiten: Meiden Sie, dem Körper belastende Nahrungsmittel zuzuführen und stellen Sie sich um auf gesunde, bewusst entlastende und ausgeglichene Ernährung (viel Gemüse, Obst, Vollwertkost etc.). Praktizieren Sie regelmäßige Essenszeiten und entwickeln Sie Ihre Esskultur.

#### 5.4 Keine Rauschmittel nehmen

Verzichten Sie auf Nikotin (Zigaretten, Zigarren, Tabak), Alkoholkonsum, Aufputzmittel, Drogen etc. Die verheerenden

Auswirkungen dieser Mittel sind bekannt. Die Schüleraufklärung dazu, die Warnungen vor den Gefahren sollen auch für Erwachsene gelten. Pflegen Sie eine gesundheitsfördernde Lebensweise.

### 5.5 Genügend schlafen

Sorgen Sie dafür, dass Sie genug und gut schlafen. Nehmen Sie sich während des Tages (genug) Ruhepausen und -zeiten. Nutzen Sie Inseln des Rückzugs und des Nichtstuns und nehmen Sie innerhalb Ihrer Schulferien genügend lange Zeiten der echten Erholung.

### 5.6 Entspannungsübungen machen

Ergänzend zu Punkt 5.1 und 5.2 oben: Erlernen Sie bzw. praktizieren Sie Übungen und Techniken der Entspannung und Erholung. Ihre Wirksamkeit ist hinreichend erforscht und verbrieft. Es gilt, sie anzuwenden: Autogenes Training, progressive Muskelentspannung, Meditation, Yoga, Taichi, Atemübungen, durch Musik geleitete geistige Übungen etc.

### 5.7 Die eigene Freizeit sinnvoll gestalten

Gestalten Sie Ihre Freizeit (außerschulisch) sinnvoll durch ein (wirkliches) Hobby oder eine spezifische Tätigkeit, die Ihnen viel bedeutet, viel Freude macht und erholsam ist. Entwickeln Sie Vorlieben und Interessen zu Kunst, Musik, Literatur, Film, Theater, Spiel, Kultur, Natur etc. Entdecken Sie etwas Neues in Ihrem Leben. All' das bereichert, baut auf und gibt Kraft!

## 6. Bereich: Spiritualität – Sinnfrage

Die Spiritualität spielt für das Selbstverständnis und das berufliche Handeln eines Religionslehrers eine sehr große Rolle. Spiritualität ist immer Selbstvergewisserung des eigenen Lebens und Glaubens im Alltag. Schließlich ist das ganze Leben spirituell durchdrungen. Als konkret entfaltetes und gestaltetes spirituelles Bewusstsein und Leben hat Spiritualität ausgleichende und stärkende Wirkung im Alltag des Religionslehrers. Sie bildet u.a. seine Identität. (Spirituell-existentielle Ebene)

*Konkret: Was kann ich tun – bei Fragen und Unsicherheiten in diesem Bereich?*

### 6.1 Die persönliche Spiritualität überdenken und weiterentwickeln

Das will heißen: Anhand von Fragen den Alltag und die eigene Spiritualität überdenken und evtl. anders oder neu formulieren:

Was ist mir als Religionslehrer spirituell wichtig? Worin besteht meine Spiritualität? Was hat sich verändert? Woraus wird sie genährt? Was sind meine spirituellen Kraftquellen? Wie stehe ich zu meiner Berufung als Religionslehrer? Richten Sie Ihren Blick auf die verschiedenen Formen Ihres individuellen oder gemeinschaftlichen Lebens im Kollegen- und Freundeskreis, in der Pfarrgemeinde und besonders in der Familie. Schauen Sie in diesem Kontext auch auf Ihr Verhältnis zu Ihrem Ehepartner oder Ihrer Ehepartnerin und setzen Sie sich mit einer gemeinsamen Spiritualität auseinander.

Überlegen Sie sich bzw. klären Sie „Ihr“ spirituelles Konzept (benediktinisch, franziskanisch, biblisch, etc.). Eine „Spiritualität der Dankbarkeit“ kann besonders hilfreich sein; das bedeutet: Lernen, in allem das Gute zu sehen und in das spirituelle Bild einzuordnen. Das kann vor allem heißen: Den Blick und die Sehnsucht richten auf eine erlösende, befreiende und heilende Spiritualität gemäß der Botschaft Jesu vom liebenden Vatergott und der Gotteskindschaft des Menschen.

Wenden Sie den Blick auch immer auf Ihr Verhältnis zur Kirche und der Gemeinschaft der Gläubigen und reflektieren Sie Ihren Stand in der Kirche sowie die Bedeutung der „Missio“, die Sie einmal bekommen haben. Sich die eigene Kirchlichkeit anschauen und sich damit auseinandersetzen ist eine immer lohnende Aufgabe: „Wer ist die Kirche für mich und wer bin ich in ihr?“ Die ekklesiale Dimension der eigenen Spiritualität schafft den notwendigen Kontext. Sie erfordert immer wieder entsprechende Aufmerksamkeit.

### 6.2 Das persönliche Gottes- und Menschenbild bedenken und daran arbeiten

Bewusst oder unbewusst tragen wir alle dieses oder jenes Gottes- bzw. Menschenbild in uns. Setzen Sie sich mit Ihrem Gottes- und Menschenbild auseinander. Gehen Sie folgenden Fragen nach: „Wie sah mein Gottesbild früher aus und heute? Durch wen oder was ist es geprägt und was ist mein eigener Anteil dran? Wie denke ich über die Menschen und wie sieht mein Menschenbild aus? Wie sehr ist es christlich geprägt?“ Beschreiben Sie Ihr Bild vom Schüler: „Wer und was ist *der* Schüler für mich?“ Die Blickrichtung kann und soll dabei das Bild Jesu vom Menschen sein, besonders aber sein (Jesu) Bild und seine Botschaft vom liebenden Vatergott, der erlöst, befreit und heilt.

### 6.3 Sich mit der Sinn- und Lebensfrage persönlich auseinandersetzen

An der persönlichen Gottes- und Sinnfrage kommt niemand vorbei. Setzen Sie sich immer wieder damit auseinander und versuchen Sie, Richtung und Ziel Ihres Lebens im Auge zu behalten bzw. zu klären. Nehmen Sie sich evtl. Hilfe zur Arbeit an diesen Fragen. Gelingendes Leben ist davon meist abhängig. Nehmen Sie geistliche Begleitung in Anspruch. Im Hinblick auf das eigene berufliche und private Leben kann es wichtig sein, sich über die nächsten fünf oder zehn Jahre Gedanken zu machen und eine Karriere- und Lebensplanung vorzunehmen: Was will ich erreichen? Wie sehen meine Ziele aus? Was soll mir wichtig sein? Wie sieht mein Lebensentwurf aus?

### 6.4 Berufung und Auftrag als Religionslehrer reflektieren

Es geht darum sich immer wieder zu vergewissern, worin denn bei der Berufswahl zum Religionslehrer damals Ihre ganz persönliche Berufung zu dieser Aufgabe bestand. Beschreiben Sie diese Berufung. Vergleichen Sie diese Berufung von „damals“ mit heute. Welche persönlich-spirituelle und ekklesiale Dimension hat „Ihr Auftrag“ als Religionslehrer? Fragen Sie sich: Welchen persönlichen Klärungsbedarf spüre ich in diesen Fragen und was kann mir dabei (besonders im Hinblick auf meine Motivation) weiterhelfen?

### 6.5 Eine lebendige und persönliche Glaubenspraxis pflegen

Das kann heißen: Gottesdienste regelmäßig besuchen und täglich beten, regelmäßige Meditation oder Besinnung praktizieren oder das Stundengebet pflegen, Bibel- oder geistliche Lektüre oder sonstige geistliche Übungen machen, sich ein spirituelles Tagesprogramm geben und durchführen oder den Kontakt, die aktive Mitarbeit und Engagement in Kirche und Gemeinde pflegen. Glaubenspraxis und Gebet vermitteln Zuversicht, Vertrauen und die Kraft und die Gnade Gottes.

### 6.6 Eine geistliche Zeit regelmäßig nehmen

Legen Sie (regelmäßig) einen Oasentag ein. Gönnen Sie sich eine solche Auszeit oder nehmen Sie auch an Exerzitien oder Besinnungstagen teil. Die Ferienzeiten sind dafür sehr geeignet. Die verschiedensten Klöster und Einrichtungen machen solche Angebote des Kräftesammelns und des geistlichen Atemholens und Auftankens. Bevor der eigene Tank (ganz) leer ist, muss man ihn wieder auftanken (lassen). Erlernen Sie auch die Methode des Schreibens eines geistlichen Tagebuches, als quasi the-

rapeutisches Schreiben, eine wirkungsvolle Übung zur Erhaltung innerer Flexibilität und seelischer Kräfte.

### 6.7 Spirituelle Gespräche pflegen und geistliche Begleitung nehmen

Über persönliche Themen sprechen und sich Probleme von der Seele reden hat eine hohe reinigende Wirkung, ferner führt das zu Klärung und neuen Perspektiven und Möglichkeiten. Das trifft zu im profanen Bereich wie im spirituellen Bereich. Suchen Sie vielleicht vor allem das Glaubensgespräch und den Austausch mit Fachkollegen, in einer spirituellen Gruppe auf Pfarrgemeindeebene oder aber, was noch effektiver sein kann, eine persönliche geistliche Begleitung, wie sie durch ausgebildete geistliche Begleiter auf Bistumsebene angeboten wird.

## 7. Bereich: Professionelle Hilfsangebote – Unterstützung

Zu einer professionellen Einstellung und entsprechendem Arbeiten als Religionslehrer sind Fort- und Weiterbildung und Angebote der Unterstützung wesentliche Bausteine. Hilfsangebote annehmen heißt: Sich befähigen, qualifizieren und stärken lassen und so Entlastung erfahren und Überlastung vor allem auch vorbeugen. (Präventiv-unterstützende Ebene)

*Konkret: Was kann ich tun – bei Fragen und Unsicherheiten in diesem Bereich?*

### 7.1 Berufsbezogene, religionspädagogische Fortbildung wahrnehmen

Frühzeitig Fortbildungsprogramme studieren und an berufsbezogenen, fachspezifischen Fortbildungen der Theorie und Praxis der Religionspädagogik (regelmäßig) teilnehmen. Z. B.: Viele Lehrer haben Probleme mit ADS-Kindern; will heißen: Eine Fortbildung zu diesem Thema besuchen und Erklärungen und Hilfen bekommen. Neben den Angeboten des Dezernates Schulen und Hochschulen des Bischöflichen Ordinariates gibt es viele andere Einrichtungen, die solche Programme durchführen (z. B. das Pädagogische Zentrum der Bistümer im Lande Hessen, oder ILF). Ebenso gilt, sich in Weiterbildungsprogrammen spezifische Qualifikationen zu holen, wie Konfliktmanagement, Methodenkompetenz, Schulpastoral, Gesprächsführung, Mediation etc.

## 7.2 Stress- und Zeitmanagement und Psychohygienemethoden lernen und anwenden

Zu den ganz wichtigen Instrumenten und Hilfen für den Alltag des Religionslehrers gelten das Stress- und Zeitmanagement bzw. die Methoden der Psychohygiene (vgl. 4.4) Ferner gehört auch dazu, körperliche Fitnessprogramme zu erlernen und zu praktizieren. Für den Religionslehrer muss es zwingend sein, an solchen Fortbildungs- und Unterstützungsprogrammen teilzunehmen, sie beherrschen zu lernen und regelmäßig anzuwenden, weshalb sie hier als besondere Hilfen Erwähnung finden.

## 7.3 Fachliteratur studieren

Sich auf dem Laufenden halten ist zwar immer nötig, aber nicht leicht. An Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen und Fachvorträge zu hören ist das eine, Fachliteratur studieren ist das andere. Die Vorteile sind deutlich. Hier ist es wichtig, besonders angesichts der Fülle jeweils Schwerpunkte zu setzen und sich vor allem auch im Fachkollegenkreis zuzuarbeiten und sich auszutauschen. Gleichzeitig gilt es, die Möglichkeiten des Internets hinsichtlich der Literatur- und Medienangebote, der Bibliothekskataloge etc. für den eigenen Bedarf auszuschöpfen.

## 7.4 Sich Auszeiten gönnen

Sich regelmäßig zurückziehen, am Wochenende oder in der Ferienzeit und eine Auszeit nehmen oder an Besinnungs- und Oasentagen teilnehmen, allein oder in der Gruppe. Abstand vom Alltag suchen, sich eine geistliche Zeit gönnen, wichtige Voraussetzungen für ein eigenes gesundes, psychisches Gleichgewicht.

## 7.5 Supervision und Praxisberatung (vorbeugend) in Anspruch nehmen

Supervision ist als eigenständige Beratungsform für das praktische Berufsfeld der Religionslehrer ein wichtiges Instrument zur Erarbeitung von Problemlösungen und zum Kraftschöpfen geworden. Sinn und Nutzen dieser „Arbeit an der Arbeit“ sind klar. Es gilt, dieses Unterstützungsangebot in seiner Breite zu nutzen und als Einzelsupervision, als Gruppen- oder als Kollegiumssupervision in Anspruch zu nehmen. Seitens des Dezerates Schulen und Hochschulen steht diese Begleitung und Hilfestellung allen Religionslehrern als kostenfreies Angebot zur Verfügung. Sich eingestehen und zuzulassen, dass man Hilfe braucht, gehört dazu und ist völlig normal. Sich als hilfsbedürftig anzunehmen und sich der eigenen Ohnmacht zu stel-

len, ist aber oft mit das Schwierigste. Wer Hilfe in Anspruch nimmt, qualifiziert sich selbst in besonderer Weise. Vor allem gilt es, gewissen Problem vorzubeugen, bevor sie komplex und schwierig zu lösen sind.

## 7.6 Den Facharzt aufsuchen

Sollten sich bei Ihnen, aus welchen Gründen auch immer, körperliche Beschwerden und gesundheitliche Probleme bemerkbar machen oder gar zunehmen, so gibt es nur eine Empfehlung: Die (Fach-) Arztpraxis aufsuchen, sich bei einem Arzt des Vertrauens in Behandlung begeben und ärztlichen Rat annehmen, bevor es (sehr) kritisch oder gar zu spät ist.

## 7.7 Psychologische Beratung und Psychotherapie (auch vorbeugend) in Anspruch nehmen

Wenn, bzw. bevor, alle Stricke reißen: Die Möglichkeiten von psychologischer Beratung und Psychotherapie zur Gesundung und Problemlösung nicht ausschließen, sondern in Anspruch nehmen. Zum Arzt, zum Supervisor bzw. zum Psychotherapeuten zu gehen, um sich Hilfe zu holen, ist ein völlig normaler Vorgang und qualifiziert den Hilfesuchenden. Und es gilt vor allem, gewissen Schwierigkeiten vorzubeugen, bevor sie zu handfesten oder schwer zu reparierenden Schäden mit unübersehbaren Folgen führen. Schwierigkeiten gehören zum Leben und zum Beruf dazu; sie sind Herausforderungen und Chancen. Daran arbeiten bringt Lösungen, Reifung, Wachstum und Entwicklung. Ihnen aus dem Weg gehen, sie leugnen kann heißen: Nachhaltigen Schaden daran nehmen, Stillstand, Rückschritt, Resignation, große Gefahr von Ausbrennen, – Scheitern.

## Zum Schluss eine Parabel

Ein Mensch mochte nicht seinen Schatten leben, er wollte ihn loswerden. Er tauchte ins Wasser, er versuchte ihn zu überspringen, und auch der Versuch, ihn zu „weißen“, misslang. Schließlich wurde ihm der Anblick seines Schattens so unerträglich, dass er sich auf's Pferd schwang und vor ihm floh. Er flieht noch immer, denn er ward noch nicht wieder gesehen.

Der weise Mann, dem man dies erzählte, sagte: „Warum hat sich dieser törichte Mensch nicht im Schatten eines Baumes ausgeruht? Von da aus hätte er dann in aller Ruhe das Licht betrachten können. Und warum hat niemand von euch ihm etwas so Wohltuendes gesagt?“ (aus China)

- 1 Hennig, C. Keller G., Anti-Streß-Programm für Lehrer. Erscheinungsbild, Ursachen, Bewältigung von Berufsstreß, Donauwörth 1995; Schaefer K., So schaffen Sie den Schulalltag. Ein Überlebenshandbuch für Lehrer, Münster, 1985.
- 2 Wegen des besseren Leseflusses wird im Folgenden vorzugsweise die männliche Sprachform gebraucht. Beide Geschlechter sind grundsätzlich gemeint.

**Literatur zum Weiterlesen**

- Barth, Anne-Rose, Burnout bei Lehrern, Göttingen 1997.
- Frielingsdorf, Karl, Dämonische Gottesbilder. Ihre Entstehung, Entlarvung und Überwindung, Mainz 1997.
- Gordon, Thomas, Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst, München 1998.
- Grün, A., Dufner, M., Gesundheit als geistliche Aufgabe, Münsterschwarzach 2001.
- Linneweh, K., Stresskompetenz. Der erfolgreiche Umgang mit Belastungssituationen in Beruf und Alltag, Weinheim 2002.
- Miller, R., Sich in der Schule wohlfühlen. Wege für Lehrerinnen und Lehrer zur Entlastung im Schulalltag, Weinheim 1995.

**Supervision für Religionslehrer und Religionslehrerinnen**


Supervision ist ein kostenfreies Angebot des Dezernates Schulen und Hochschulen. Sie hilft dem Religionslehrer und der Religionslehrerin Konflikte zu klären und zu reflektieren, sich zu entlasten sowie Lösungen zu finden.

Supervision findet als Einzel-, Gruppen- und Kollegiums-Teamsupervision statt.

Wenn Sie mehr Information haben wollen oder Interesse haben, nehmen Sie Kontakt auf mit:

Dr. Alois Ewen, Supervisor (DGSv), Dozent  
 Dezernat Schulen und Hochschulen, Bischofplatz 2, 55116 Mainz  
 Tel.: 06131-253 235 ; Fax: 06131-253 218;  
 E-Mail: alois.ewen@bistum-mainz.de

Oder füllen Sie den folgenden Antwortcoupon aus und schicken ihn ein.



**Antwortcoupon**

Supervision für Religionslehrer interessiert mich, und ich möchte weitere Informationen

Ich bin an Einzelsupervision interessiert, und ich möchte noch nähere Informationen

Ich bin an Einzelsupervision interessiert, melde mich zu einem Erstgespräch an und bitte um Rückruf.

Wir sind an einer Gruppensupervision/Kollegiums-supervision interessiert und möchten nähere Informationen.

Bitte ankreuzen, ausschneiden, Name und Adresse nicht vergessen und einschicken an obige Adresse.

Name .....

Adresse .....

Tel./E-Mail .....



Anzeige

## Gemeindereferent/in werden?

MAINZ. Zur Vorbereitung auf den pastoralen Beruf „Gemeindereferentin“ bzw. „Gemeindereferent“ beginnt das neue Studienjahr zum Wintersemester 2004/05. An der Katholischen Fachhochschule Mainz können die zukünftigen Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus den Diözesen Köln, Limburg, Mainz, Speyer und Trier das Fach Praktische Theologie studieren.

In einem sechssemestrigen Studium werden theologische Grundlagen und humanwissenschaftliche Kenntnisse vermittelt. Berufsspezifische Methoden, begleitete Praktika sowie eine – in das Studium integrierte – persönlichkeitsorientierte, spirituelle Bildung gehören ebenfalls zum Studienangebot.

Voraussetzung für das Studium ist in der Regel die (Fach-) Hochschulreife sowie ein Auswahlgespräch mit den Ausbildungsverantwortlichen in der Heimatdiözese. Auch Berufswechsler/innen sowie Personen, die bereits eine Familienphase absolviert haben, sind herzlich willkommen. Nähere Auskünfte hierzu sind erhältlich bei den Ausbildungsverantwortlichen der Diözesen sowie beim Fachbereich Praktische Theologie der Katholischen Fachhochschule Mainz, Saarstr. 3, 55122 Mainz, Tel. 06131/ 28944-24, Fax 28944-50.

Die Bewerbungsfrist für das kommende Studienjahr beginnt am 1. Februar und endet am 31. Mai 2004.

Nähere Informationen zum Fachbereich finden Sie auch über die Internet-Seite:

[www.kfh-mainz.de](http://www.kfh-mainz.de) (Fachbereich Praktische Theologie) und zum Beruf unter [www.gemeindereferent.in.de](http://www.gemeindereferent.in.de).

## „In Gottes Namen sprechen“

**Kardinal Karl Lehmann verlieh „Missio canonica“ an 43 Religionslehrer/innen**

Von Tobias Blum

**Mainz.** Kardinal Karl Lehmann hat am Dienstag, 18. November, an 37 Religionslehrerinnen und sechs Religionslehrer die „Missio canonica“ verliehen. Die Übergabe der Urkunden fand im Rahmen eines Gottesdienstes in der Ostkrypta des Mainzer Domes statt. Die Verleihung der „Missio canonica“ an Religionslehrer durch den Ortsbischof ist eine Form der kirchlichen Sendung. Ohne sie darf kein katholischer Religionslehrer an einer Schule Religionsunterricht erteilen. Die Frauen und Männer sind an verschiedenen Grund-, Haupt-, Sonder- und Realschulen in der Region Nord des Bistums Mainz tätig. Neben den nördlichen Dekanaten des Bistums zählen dazu auch die Dekanate Offenbach, Dreieich, Rodgau und Seligenstadt.

„Im Gottes Namen sprechen – das ist Missio“, betonte Kardinal Lehmann in seiner Predigt. Aufgabe der Lehrer sei es, „das Wort Gottes in der Lebenswirklichkeit von jungen Menschen verständlich zu machen“, sagte Bischof Lehmann in seiner Predigt. „Sie müssen das Wort Gottes immer wieder neu dolmetschen und es schöpferisch weitersagen, ohne es zu verbiegen.“

Ob die eigene Arbeit erfolgreich ist, lasse sich beim Lehrerberuf kaum messen. Gerade in der heutigen Zeit sei es bei der allgegenwärtigen Erfolgskontrolle schwer, auf einen unmittelbaren Erfolg zu verzichten, erklärte Lehmann. Aber wie im Evangeli-

um, Jesu Gleichnis vom Sämann (Mt 13,1-11), ein Teil der Saat hundertfach aufgeht und ein anderer Teil von den Vögeln gefressen wird, müsse ein Lehrer warten können. „Das kann man nur, wenn man weiß, dass nicht alles von einem selbst abhängt“, sagte Lehmann. „Nur weil wir wissen, dass Gott erntet, zu seiner Zeit und auf seine Weise, können wir gelassen sein.“

Die Sendung der Lehrerinnen und Lehrer durch den Mainzer Bischof geschieht während des Gottesdienstes auf folgende Weise. Zunächst bekennen die Kandidaten im Apostolischen Glaubensbekenntnis ihren Glauben. Daraufhin fragt der Mainzer Bischof: „Sind Sie bereit, die Botschaft der Kirche im Religionsunterricht zu lehren und sie im Leben zu bezeugen?“ Die künftigen Religionslehrer antworten: „Wir sind dazu bereit“, woraufhin Kardinal Lehmann verkündet: „Ich sende Sie!“ Anschließend



Religionslehrer/innen des Missio-Kurses Herbst 2003

Foto: Dezernat IV

erhalten alle die Urkunden über ihre „Missio canonica“. Der Gottesdienst war Abschluss einer vom Dezernat Schulen/Hochschulen veranstalteten Tagung vom 17. bis 18. November im Erbacher Hof zum Thema „Gesendet sein“, die Hochschulreferent Dr. Clauß Peter Sajak und Lehramtsmentorin Dr. Brigitte Lob mit den Lehrerinnen und Lehrern gestaltet hatten.

*Wiederabdruck mit freundlicher Genehmigung der Mainzer Bistumsnachrichten.*



## Materialien aus der einen Welt

Von Peter Schönhöffer

### Eine Welt im Unterricht (Sek. I/II)

(ausleihbar in allen religionspädagogischen Arbeitsstellen im Bistum Mainz)

Zu den wesentlichsten Themen des Nord-Süd-Verhältnisses, zu Globalisierung, Politik, Verschuldung, Aids, Kinder, etc. und entsprechenden Materialien für den Unterricht informiert diese von mehr als zehn Großorganisationen erarbeitete, kommentierte Materialien-, Medien- und Adressenliste.

Bezug: InWEnt gGmbH/IZEP, Fon: 0228/2434-746, mailto:brigitte.tuletz@inwent.org

Am 17. September hat Misereor an alle Schulen und Gemeinden, die in den vergangenen Jahren für Misereor aktiv waren, Material zum Thema „Kindersoldaten“ verschickt. Unter dem Logo „2 Euro für Kindersoldaten“, will Misereor auf die Lage von Kindersoldaten in Liberia, Uganda und in anderen Krisenregionen der Welt aufmerksam machen. Ziel der Aktion ist es, Gemeinden und Schulen zu gewinnen, die sich mit diesem Thema beschäftigen und spendenwirksame Aktionen durchführen, mit denen Misereor-Projekte für ehemalige Kindersoldaten und kriegsgeschädigte Jugendliche unterstützt werden.

Neben Informationen zum Thema werden auch Vorschläge gemacht, wie dieses Thema in der Schule und der Gemeinde behandelt werden kann. Wenn Sie nicht angeschrieben werden, wenden Sie sich bitte an pps@misereor.de oder 0241/442-125)(oder 0241/442-185 (Christina Boonekamp).



Im Arbeitsheft der Missio-Jugendaktion, das in diesen Tagen versendet wurde, ist ein Entwurf für eine Unterrichtsreihe zum Thema zeugen gesucht! „Der Religionsunterricht wird lebendig“ für die Klassen 5-8 von Daniela Stege-Gast enthalten. Bestell-Telefon auch für alle weiteren Missio-Materialien zum diesjährigen Motto „Dem Wort vertrauen“ 0241/7507-350.

### Videos leihen – Handlungsfelder ‚sehen‘

Die Deutsche Welthungerhilfe bietet sieben neue Dokumentationsfilme zum kostenlosen Verleih an. Die Filme erzählen

- vom Alltag der Straßenkinder in Addis Abeba;
- von den Menschen in den indischen Sundarbans, einem Wald- und Sumpfbgebiet;
- von der Rückführung von Bürgerkriegsflüchtlingen nach Guatemala;
- von den Inka-Traditionen beim Kartoffelanbau in Peru;
- von der umweltverträglichen Existenzsicherung peruanischer Bauern;
- vom Landerwerb für indianische Bauern in Ecuador und
- der Trinkwassergewinnung durch Brunnenbau in Butajira, Äthiopien.

Die Filme vermitteln einen Eindruck von der Kultur, den Lebensumständen und dem Alltag der Menschen in den Ländern und zeigen die Projektarbeit der Deutschen Welthungerhilfe und ihrer Partner vor Ort. Die 30-minütigen Filme eignen sich für den Einsatz in Schulen, Vereinen, Initiativen oder zu Veranstaltungen.

Info: mailto:kerstin.bandsom@dwvh.de

### Hilfsorganisationen treten gemeinsam auf

Angesichts von wachsender Armut, Krankheiten, Bürgerkriegen und niedrigen Entwicklungshilfe-Etats haben sich nun erstmals 23 Hilfsorganisationen zu einer Aktion ‚Gemeinsam für Afrika‘ zusammengeschlossen. Vom 7. – 9.11.2003 wollen die Organisationen in zahlreichen Kommunen auf die Verelendung und die Not eines ganzen Kontinents hinweisen und für Unterstützung und Spenden zugunsten der Not leidenden Menschen in Afrika werben.

Die ARD und die Zeitschrift Stern werden die Kampagne begleiten. Zum Auftakt wird Kampagnen-Botschafter Herbert Grönemeyer am 6.11.2003 ein exklusives Konzert in der ARENA

in Oberhausen geben. Zuvor wird er einige Hilfsprojekte in der Demokratischen Republik Kongo, in Ruanda und Burundi besuchen.

Info: [www.gemeinsam-fuer-afrika.de/](http://www.gemeinsam-fuer-afrika.de/); Stern: [www.stern.de/politik/panorama/index.html?id=511616&nv=hp\\_rt\\_al](http://www.stern.de/politik/panorama/index.html?id=511616&nv=hp_rt_al)

### Schulstart fairer!

Faire Schultüte in Großhansdorf – ein Projekt zur Nachahmung Die Lokale Agenda 21 Großhansdorf hatte als erstes Projekt nach dem Neuanfang die Aktion „Faire Schultüte“ gewählt. Diese Aktion, 2001 vom Weltladen Lübeck und der Organisation „Terre des Hommes“ entwickelt und von der ev.-luth. Kirche und der Landesregierung unterstützt, verbindet die Kampagne „fair-kauf-sich-besser“ mit dem angenehmen Kindheitserlebnis der eigenen Schultüte. Mit Beteiligung aller drei Kindergärten bot die Lokale Agenda 21 den Eltern der Schulanfänger an, fair gehandelte Süßigkeiten sowie Mal- und Spielzeuge zum Füllen der Schultüten (auch die Tüten selber) zum Selbstkostenpreis zu beschaffen. Auch Sorgenpüppchen waren im Angebot. Ziel der Aktion war, Eltern und Kinder ohne moralischen Druck auf die Argumente der Kampagne aufmerksam zu machen, bei der es um nachhaltigen, möglichst fairen Handel mit den Ländern der des Südens geht. Wer hier fair kauft, kann sicher sein, dass er hilft, dort in den Erzeugerländern ein wenig für Gerechtigkeit und gegen Armut, Hunger und Ausbeutung zu tun. Damit handelt er ganz im Sinne der Agenda 21-Aufforderung: Global denken – lokal handeln.

Info: Harald Goldbeck-Löwe, Sprecher der Lokalen Agenda 21, Großhansdorf  
Fon: 04102/ 692105, Fax: 04102/697676

### Andere Dienste im Ausland (ADiA)

Ein Jahr nach Mittelamerika, nette Menschen kennen lernen, den eigenen Horizont erweitern, dem ‚Drang, Neues kennen zu lernen‘ nachgehen – ein Traum für viele junge Männer, die nach dem Zivildienst und noch vor Studien- oder Ausbildungsbeginn die weite Welt entdecken wollen.

Hinter dem Kürzel „AdiA“ verbirgt sich die Möglichkeit, statt des Zivildienstes einen gleichwertigen Dienst zu leisten, nur mit der Möglichkeit, dies (fast) überall auf der Welt tun zu können. Darüber hinaus besteht seit Inkrafttreten der Regelung ab dem 1.08.2002 auch die Möglichkeit, sich für ein Freiwilliges Sozia-

les bzw. Ökologisches Jahr (FSJ/FÖJ) im Ausland zu verpflichten, um danach ebenfalls von der Dienstpflicht befreit zu werden. Der ADiA dauert, ebenso wie ein FSJ/FÖJ, mindestens zwölf Monate und muss vor Vollendung des 25. Lebensjahres angetreten werden. Darüber hinaus ist er unentgeltlich, die Träger kommen aber teilweise für Reisekosten, Sozialversicherung, Unterkunft, Verpflegung und ein kleines Taschengeld auf, das Kindergeld wird weiter gezahlt.

Um diese Gelegenheit zu nutzen, muss man aber selber frühzeitig aktiv werden, denn die begehrten Stellen sind knapp, der Ansturm groß. Es werden jetzt schon die Stellen für Sommer 2004 besetzt.“ Sobald man also seine Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer in der Tasche hat, die Voraussetzung für jede Bewerbung – heißt es auf die Suche zu gehen, denn von der Dienstpflicht wird man nur befreit, wenn der ADiA bzw. das FSJ/FÖJ von anerkannten Verbänden getragen wird. Die größten Träger sind u.a. Aktion Sühnezeichen Friedensdienst e.V., AFS Interkulturelle Begegnungen e.V. und EIRENE Internationaler Christlicher Friedensdienst e.V.. Auch im Bistum Mainz gibt es regelmäßig Stellen. Kontakt: Alois Bauer ([alois.bauer@bistum-mainz.de](mailto:alois.bauer@bistum-mainz.de), Fon: 06131/253-263)



Eine Liste mit allen Trägern beim Bundesamt für den Zivildienst in Köln ([www.zivildienst.de](http://www.zivildienst.de); Fon: 0221/3673-0; <mailto:Zivimagazin@zivildienst.de>).

Weitere Tipps und Links für einen Auslandsaufenthalt gibt es unter [www.zivi.org](http://www.zivi.org), [www.zentralstelle-kdv.de](http://www.zentralstelle-kdv.de), [www.ziviusland.de](http://www.ziviusland.de), [www.jugendfreiwilligendienste.de](http://www.jugendfreiwilligendienste.de) und unter [www.jugendinformation-nuernberg.de](http://www.jugendinformation-nuernberg.de)

## Hintergründiges

Material Nr. 4 zur

„Kommunikation von Eine-Welt-Themen“

bei: Claudia Leuschner, Fon: 0228/2434-630,

mailto:info@service-eine-welt.de

Was haben fair gehandelte Schokoladenriegel in der Unterrichtseinheit über das Abendmahl zu suchen? Die Beantwortung dieser und anderer Fragen ist das Ziel der seit dem 1. April in der aej-Geschäftsstelle (Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der BRD e.V.) eingerichteten bundesweiten Projektstelle für entwicklungsbezogene Bildung in der außerschulischen Jugendarbeit. Finanziert wird die Stelle vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED). Maßgebend für diese Aufgabe ist der Gedanke, in kirchlicher Bildungsarbeit, im kirchlichen Unterricht und im Gottesdienst den Entwicklungsbezug bewusst zu machen, der vielen Fragesellungen zu Grunde liegt. Veit Laser will hier „am Elementaren angreifen“, also bei den Aktiven in der Bildungsarbeit das Bewusstsein schaffen, an welchen Stellen ihrer Arbeit entwicklungsbezogenes eine Rolle spielt und wie dies jungen Menschen deutlich gemacht werden kann. Seine persönliche Motivation ist es, deren „entwicklungspolitisches Bewusstsein wach zu halten“.

Die Aufgaben werden vielfältig sein: sie reichen von der Entwicklung zielgruppengemäßer methodischer und didaktischer Konzepte und Materialien für die entwicklungspolitische Bildungs- und Motivationsarbeit in der Evangelischen Jugend über deren exemplarische Erprobung bis hin zur Evaluation und Publikation der Ergebnisse. Dies schließt die Beratung und Fortbildung haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter mit ein. Ein weiteres wichtiges Ziel ist der Aufbau eines Netzwerks von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im entwicklungsbezogenen Bildungsbereich im Rahmen der Evangelischen Jugend in Deutschland.

Mit seiner Arbeit will Veit Laser in den nächsten drei Jahren dazu beitragen, durch den Ausbau und die Neuprofilierung der bestehenden, qualitativ sehr guten entwicklungsbezogenen Bildungskonzepte „Jugendliche auf den Geschmack der Gerechtigkeit zu bringen und ihnen entsprechende Handlungsmöglichkeiten zu zeigen.“

Info: Veit Laser, Geschäftsstelle der aej,

Otto-Brenner-Straße 9, D-30159 Hannover,

Fon: 0511/ 1215-165, Fax: 0511/1215-129,

mailto:veit.laser@evangelische-jugend.de

*Sehr verehrte Religionslehrerinnen  
und Religionslehrer,*

*es gibt immer wieder junge Menschen,  
die sich auch in Krisensituationen für ihre  
Ideale einsetzen und sich dafür begeistern,  
Anderen helfen zu können. Der Deutsche  
Verein vom Heiligen Land unterstützt und  
vermittelt Volontariatsplätze bei caritativen  
Einrichtungen in Israel, denn auf engagierte  
Mithilfe im sozialen Bereich sind gerade in  
diesem Land viele Institutionen angewiesen.*

*Ich würde mich freuen, wenn Sie Ihre Schü-  
lerinnen und Schüler der Sekundarstufe II  
und vergleichbaren Einrichtungen auf diese  
Möglichkeiten hinweisen könnten.*

*Für den Deutschen Verein  
vom Heiligen Land:*

*Prof. Dr. Alfred Mertens*

Informationen und Anmeldung bei:  
Deutscher Verein vom Heiligen Land  
Frau Ursula Schulten  
Steinfelder Gasse 17, 50670 Köln  
Tel.: 0221/135378; Fax: 0221/137802  
Internet: www.heilig-land-verein.de  
E-mail: u.schulten@heilig-land-verein.de



# Kreativwettbewerb 2004

für Religionsunterricht und Gemeindegottesdienst, für Schulpastoral und Jugendarbeit



*Im Jahr 2005 findet der Weltjugendtag vom 16. bis 21. August in Köln statt – ein Fest der Begegnung junger und jung gebliebener Christinnen und Christen aus aller Welt. Zur Abschlussveranstaltung rechnet das Weltjugendtagsbüro mit bis zu 800.000 Menschen. Im Rahmen des Weltjugendtags 2005 wird es ein „Zentrum der Versöhnung“ geben.*

Hier soll Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, sich mit den Themen Verantwortung, Versagen, Vergeben und Versöhnen auseinander zu setzen und dazu die eigenen, wie auch die biblischen Erfahrungen, Hoffnungen und Ängste zu erinnern, zu bedenken, auszutauschen und zu feiern.

Um die jugendlichen Gedanken und Empfindungen zu diesem sensiblen, vielschichtigen und immer wieder aktuellen Thema in dem Zentrum sichtbar zu machen, möchte der DKV gemeinsam mit dem Weltjugendtagsbüro zu einem neuen Kreativ-Wettbewerb 2004 einladen:

Jugendliche in den Schulen, Pfarrgemeinden und Jugendverbänden sind aufgerufen, Skulpturen, Bilder, Fotos, Text- oder auch Bildcollagen zum Thema „Versöhnung“ zu gestalten. Die besten Arbeiten werden prämiert und (zusammen mit weiteren Einsendungen) während des Weltjugendtags im „Zentrum der Versöhnung“ in Köln präsentiert.

Konkret heißt das für die DKV-Mitglieder und für alle pastoral, religionspädagogisch oder auch katechetisch Verantwortlichen, dass sie die Jugendlichen ansprechen, für den Wettbewerb gewinnen und mit ihnen das Thema – z. B. in einem Schulprojekt, in einer Firmgruppe, in einer Jugendfreizeit oder auch in einem Orientierungswochenende – entsprechend aufbereiten.

Der Kreativ-Wettbewerb hat damit zwei Kategorien, die je für sich gewichtet und gewertet werden:

1. Der innovative, religionspädagogisch-katechetische Ansatz zur Erarbeitung des Themas „Versöhnung“ in Schule, Gemeinde oder Jugendarbeit.

Einsendungen bis zum 31. Juli 2004 an die DKV-Geschäftsstelle (s. u.). Die beste Arbeit wird vom DKV mit **500 Euro** ausgezeichnet. Sie soll – evtl. zusammen mit weiteren Einsendungen – in geeigneter Form veröffentlicht werden.

2. Das Ergebnis dieses Prozesses in Form der künstlerisch-kreativen Arbeiten durch die Jugendlichen selbst.

Einsendungen bis zum 31. Juli 2004 an das Weltjugendtagsbüro (s. u.). Die fünf besten „Einzelarbeiten“ werden vom Weltjugendtagsbüro mit der kostenlosen **Teilnahme am Weltjugendtag (1. Preis)** bzw. mit **Kreativmaterial im Wert von 50 Euro (2. – 5. Preis)** prämiert. Für die fünf besten „Gruppenarbeiten“ sind Preise im Wert von **200 Euro (1. Preis)** bzw. **100 Euro (2. – 5. Preis)** vorgesehen.

1. Kriterien für die religionspädagogisch-katechetischen Arbeit:

- Der theologische Kern der christlichen Versöhnung und das Lebensgefühl, der Lebenshorizont der Jugendlichen – wie groß ist die Schnittmenge?
- Ist die Idee praktisch erprobt und lässt sie sich auf andere Situationen/Orte in Schule, Gemeinde oder Jugendarbeit übertragen? Hat der Vorschlag Modellcharakter?
- Ist der Vorschlag originell, enthält er neue, unkonventionelle Ideen? Reizt er zur Nachahmung, zum selber Ausprobieren? Ist er noch nicht publiziert?

Weitere Informationen zum religionspädagogisch-katechetischen Teil des Wettbewerbs beim DKV (s. u.).

2. Kriterien für die künstlerisch-kreativen Arbeiten der Jugendlichen:

- Teilnehmen können Jugendliche und junge Erwachsene von 14-28 Jahren. Es sind sowohl Einzel- als auch Gruppenarbeiten zugelassen.
- Eingereicht werden können Skulpturen, Bilder und Collagen sowie Fotos. Die Skulpturen können aus beliebigem Material gestaltet werden (Achtung: Sie sollten weder leicht entflammbar noch leicht zerbrechlich sein und keine spitzen Kanten aufweisen). Die Höhe, Breite und Tiefe der Skulpturen darf jeweils 100 cm nicht überschreiten. Für die Bilder, Collagen und Fotos gelten alle Maße zwischen 50 x 50 cm und 100 x 100 cm.
- Für eingesandte Werke wird keine Haftung übernommen. Die Werke bleiben im Eigentum der Künstler/-innen. Sie können im September 2005 im Weltjugendtagsbüro nach Absprache abgeholt oder gegen Erstattung der Versandkosten zugesandt werden.
- Weitere Informationen zu den künstlerisch-kreativen Arbeiten der Jugendlichen beim Weltjugendtagsbüro, Bereich „Liturgie“ (s. u.).

Die Bewertung und Prämierung übernehmen Juroren des Deutschen Katecheten-Vereins, der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (afj) und des Weltjugendtagsbüros. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Website des DKV ([www.katecheten-verein.de](http://www.katecheten-verein.de)) bzw. auf der des Weltjugendtags ([www.wjt2005.de](http://www.wjt2005.de)).

Kontakt:

Deutscher Katecheten-Verein e.V.,  
Preysingstr. 97, 81667 München, Tel.: 089/  
48092-242/ Fax -237,

E-Mail: [katecheten-verein@t-online.de](mailto:katecheten-verein@t-online.de)  
Weltjugendtagsbüro, Bereich „Liturgie“,

Gereonstr. 1-3, 50670 Köln, Tel.: 0221/  
28550-310/-311/-312,

E-Mail: [liturgie@wjt2005.de](mailto:liturgie@wjt2005.de)



Perser, der Syrer, der Spanier, der Türke, der Deutsche, der Tartar, der Armenier, der Böhme, der Engländer. Insgesamt 17 Vereinigte Nationen um des Religions- und Weltfriedens willen.

Cusanus schlüpft in die Rolle eines biblischen Sehers. Nachdem er einige Tage lang in Gebet und Betrachtung ausgeharrt hat, wird er in eine sozusagen geistige Höhe entrückt (*raptus ad quandam intellectualem altitudinem*). Im Himmel ist er Zeuge einer beratenden Versammlung, deren Vorsitz der Allmächtige innehat. Von allen Enden der Erde her



Zum Thema neu gelesen: Nikolaus von Kues, **Vom Frieden des Glaubens**.

Nikolaus Cusanus. *De pace fidei*.

Übersetzt von Klaus Berger/Christiane Nord; Insel-Verlag, Frankfurt am Main 2001.

Vor genau 550 Jahren, am 29. Mai 1453, eroberten die Türken die Stadt Konstantins. Nahe am Zentrum der päpstlich-weltlichen Macht verkehrte damals ein Deutscher, Nicolaus Krebs aus Kues an der Mosel (1401 – 1464), seit 1448 Kardinal, 1450 zum Fürstbischof von Brixen ernannt. Cusanus verbrachte 1437/38 einige Monate in Konstantinopel. Dieser Universalgelehrte erfuhr Ende Juni 1453 von der Eroberung Konstantinopels. Die Nachricht muss niederschmetternd gewesen sein, gerade weil er die Stadt und ihre gesellschaftliche Oberschicht kannte. Aus tiefer Betroffenheit schrieb er ein *opusculum*, das er bereits zwei Monate später abschloss: *de pace fidei*, gemeinhin übersetzt: *Vom Religionsfrieden*, oder: *Vom Frieden zwischen den Religionen*. Wegen der Doppeldeutigkeit des Genitivs bevorzuge ich es, das Wort ‚fides – Glaube‘ in der Überschrift beizubehalten. Als literarische Gattung wählte Cusanus die eines fingierten Dialogs, wie Petrus Abailardus (Gespräch eines [muslimischen] Philosophen, eines Juden und eines Christen [1141]) und Raimundus Lullus (1232/33 – 1316: Buch über einen Heiden und drei Weisen [1274/76]) dies lange vor ihm getan hatten. Allerdings steigerte Cusanus seine Fiktion ins Unermessliche. Der Dialog findet nämlich im Himmel statt. Zwei Gruppen von Gesprächsteilnehmern sind einander gegenüber gestellt: einerseits das göttliche Verbum sowie die Apostel Petrus und Paulus, andererseits eine Gruppe von repräsentativen weisen Männern. Ich erwähne sie alle: der Grieche (*prae ceteris senior*), der Italer, der Araber, der Inder, der Chaldäer, der Jude, der Skythe, der Gallier, der

treten Engelsboten ein, die sich – vom himmlischen König dazu ausgesandt – mit den einzelnen Gegenden und deren religiösen Überzeugungen befassen. Sie berichten von Krieg und Gewalt, weil die Menschen um ihrer jeweiligen Religion willen die Waffen gegen einander erheben. Ein führender Sendbote ergreift sodann das Wort. Er macht sich Platons Höhlengleichnis zu eigen und zeigt auf, dass Religionskriege ein tiefgründiges Missverhältnis in der *condition humaine* bloßlegen: „*Magna multitudo non potest esse sine multa diversitate*“. Das entscheidende Stichwort heißt ‚*diversitas*‘, d. h. nicht bloß Verschiedenheit, sondern – wortwörtlich – voneinander Abgekehrt-Sein, somit Zersplitterung. Durch die Sorgen um ihr tägliches Überleben sind die Menschen so in sich zerrüttet (*distrahuntur*), dass sie aus sich selbst nicht mehr zu ihrem gemeinsamen verborgenen Ursprung zurück finden. Um sie aus dieser vielschichtigen Isolierung zu befreien, hat Gott zu jedem Volk Propheten und Seher gesandt. Obwohl es zwischen ihnen eine große Variation gibt und deshalb ebenso verschiedene Religionen, haben sie dennoch um einen einzigen Gott gewusst. Die Menschen jedoch haben das Wissen um dieses Band zwischen dem einen Gott und den vielen Religionen verloren. Sie verabsolutieren ihre jeweiligen religiösen Traditionen (*consuetudines*), verteidigen die eigene, als wäre sie die höchste Wahrheit. Jede religiöse Gemeinschaft betrachtet sich als etwas Besseres im Vergleich zu allen anderen. Auch dies ist eine schicksalsträchtige Zersplitterung, Ursache von nicht wenigen Zwisten (*dissensiones*).

Das erschütternde Fazit lautet: Die Menschen sind gerade in religiöser Hinsicht unter sich so tiefgründig zerklüftet, weil sie die einigende Bindung mit ihrem einen Ursprung zerfetzt haben. Der Engelsbote fleht Gott deshalb an, er möge selber dem Wüten des Schwertes um der Vorherrschaft der eigenen, vom

einen Gott gleichsam losgelösten religiösen Tradition willen ein Ende bereiten. Der Engel hält ebenso einen Vorschlag bereit, wie dies wohl geschehen könnte. Cusanus bringt darin seine eigene Auffassung von Religion zum Ausdruck. „Da du [Gott] das Leben schenkst und das Sein, suchen sie [die Menschen] dich, den Einen, in all den verschiedenen Formen ihrer Religionen, nennen sie dich mit all den verschiedenen Namen, weil du, wie du bist, allen unerkannt und unaussprechlich bleibst (*diversis ritibus – diversis nominibus*).“ Gott selbst möge sich jemandem in der Weise zeigen, wie er begriffen werden will. Dann werden alle Menschen verstehen, „*quomodo non est nisi religio una in rituum varietate* – inwiefern es in der Verschiedenheit der religiösen Brauchtümer nur eine einzige Religion gibt“. Beide Aspekte sind fest zu halten: Einerseits kann es nur eine Religion und nur eine Gottesverehrung geben, weil es nur einen Gott gibt. Andererseits ist es weder möglich noch dienlich, die Unterschiede zwischen den Religionen aufzuheben. Der griechische Philosoph, der sich im Religionsgespräch als erster zu Wort meldet, formuliert eine Befürchtung, die manch einer bereits verspürt: In welcher Weise soll die Einheit der Religion oder der einmütige Friede einer solchen Verschiedenheit herbeigeführt werden? Die Menschen ließen sich doch schwerlich dazu überreden, ihren eigenen Glauben, den sie vielleicht mit ihrem Blut verteidigt haben, gegen einen anderen auszutauschen. Das göttliche Wort erwidert, dass von einem Glaubenswechsel nicht die Rede sein kann. Vielmehr geht es darum, die Glaubensweisen der vielen Religionen so zu reflektieren, dass sie in all ihrer Eigentümlichkeit auf einen einzigen Glauben hin transparent werden. Ziel des Gesprächs ist, heraus zu finden, dass alle Religionen ein und den selben Gottesglauben voraussetzen (*non aliam fidem, sed eandem unicam undique praesupponi reperietis*). Gegen Ende der himmlischen Plenarsitzung plädiert der Apostel Paulus dafür, der Schwachheit der Menschen (d.h. ihrer *diversitas*) soweit wie möglich entgegen zu kommen. Sein Argument lautet: Eine vollkommene Gleichförmigkeit (m. a. W. Uniformität) anzustreben, wird den Frieden zwischen den Menschen wie zwischen den Religionen eher stören (*est potius pacem turbare*).

Auf die oftmals ingeniosen philosophisch-theologischen Gedankengänge des Cusanus werde ich nicht weiter eingehen. Stattdessen möchte ich die hier dargelegten Grundsätze auf zweifache Weise aktualisieren. Zum einen muss gefragt werden, ob Cusanus' Vision nicht einen anderen Umgang zwischen den

Religionen befürwortet, als unsere Toleranzidee nahe zu legen scheint. Trotz aller Großherzigkeit weist die Toleranz eine Schiefelage auf, die aber das tolerierende Verhalten erst möglich macht. Der Beweggrund zu eben solcher Verhaltensweise liegt nämlich bei dem, der den Anderen toleriert. Die Andersartigkeit wird entweder übergangen, weil sie auf Allgemeines oder Gemeinsames reduziert wird, oder die Andersartigkeit wird faktisch ignoriert, ihr störender Charakter gleichsam ausgeklammert. Der Preis der Toleranz ist die Nichtbeachtung des Anderen als Anderen. Deswegen muss Toleranz bröckeln, wenn der andere Mensch oder die andere Religion, gerade insofern sie anders sind, Anerkennung fordern: Anerkennung um ihrer selbst willen. Überspitzt formuliert: Toleranz gedeiht nur so lange, als es uns gelingt, ein tief einschneidendes Problem menschlichen Daseins zu ignorieren oder uns damit zu arrangieren.

Wenn Toleranz lediglich ein unbeständiges Gleichgewicht herbeiführen kann, dann drängt sich mir – dies zum anderen – folgende Frage auf: Religion ist keine harmlose Angelegenheit. Die Historie zeigt unmissverständlich, welches zerstörerische Potential der Glaube (als Sammelbegriff) zu entfalten vermag. Auch die Christen stehen mit Schuld beladen vor ihrer eigenen Geschichte. So verstandene Heilslehren haben unermessliches Unheil über uns Menschen gebracht. Bin ich dann ein naiver Optimist, wenn ich darauf hoffe, dass die gleiche innewohnende Kraft auch zum Guten beitragen müsste, d. h. zum Frieden zwischen den Religionen, zwischen den Menschen? Ich gehe somit von der grundsätzlichen Annahme aus, dass Religion den Menschen nicht prinzipiell pervertiert, einer Annahme, die von vielen Fakten belegt wird, für die es wahrscheinlich jedoch keinen stichhaltigen metaphysischen Beweis gibt. Im Dekret „*Nostra Aetate*“ befasst das Zweite Vatikanische Konzil sich mit der inneren Haltung, die die katholischen Gläubigen den nicht-christlichen Religionen entgegen bringen sollen. Wir lesen dort eine Aussage, deren Konsequenzen für Theologie und Gesellschaft noch unüberschaubar sind. Das Konzil mahnt die Gläubigen, „dass sie mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozial-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern (*agnoscant, servant et promoveant*).“ Um meines eigenen Glaubens willen andersartige Glaubensweisen anerkennen, wahren und fördern! In diesem Sinne ist die Überschrift „*de pace*“



fidei“ als genitivus subjectivus zu deuten. Aber die Konzilsausgabe zeigt erst die Richtung einer mühsamen Entwicklung, sie umschreibt nicht ein erreichtes Ziel.

„Nachdem man diese Themen unter den Weisen der verschiedenen Religionen erörtert hatte, holte man zahlreiche Bücher von Autoren herbei ... Man prüfte sie und fand heraus, dass nach Auskunft aller vorliegenden Heiligen Schriften die Unterschiede eher in den Riten als in der Verehrung des einen Gottes lagen, weil alle Religionen von Anfang an immer den einen Gott vorausgesetzt und in allen Arten von Gottesdienst verehrt hatten“ (de pace fidei, Schluss). *Anton van Hooff*



**Melanie Wolfers. Theologische Ethik als handlungsleitende Sinnwissenschaft. Der fundamentalethische**

**Entwurf von Klaus Demmer.** (SthE 99) Verlag Herder, Freiburg i. Ue. 408 S. Klaus Demmer. **Angewandte Theologie des Ethischen.** (SthE 100), Verlag Herder, Freiburg i. Ue. 312 S.

Die beiden vorliegenden Bände der unter Leitung von Adrian Holderegger und Roger Berthouzoz vom Department für Moralthologie und Ethik der Universität Freiburg Schweiz herausgegebenen Reihe „Studien zur theologischen Ethik“ bieten sich zu einer gemeinsamen Besprechung geradezu an.

Die Studie von Melanie Wolfers wurde im Sommersemester 2002 von der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i. Br., als Dissertation angenommen. Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff war der Erstgutachter, Prof. Dr. Gisbert Greschake hat das Zweitgutachten verfasst. Sie setzt sich das Ziel, den fundamentalethischen Entwurf von Klaus Demmer als Ganzes zu erschließen und in die aktuelle moralthologische und moralphilosophische Diskussion einzuordnen.

Die Arbeit ist in folgender Weise aufgebaut: in der Einleitung (11 – 24) wird die Problemstellung entfaltet, ein Überblick zum bisherigen Forschungsstand gegeben und Ziel, Methode und Anlage der Untersuchung vorgestellt. Die sich anschließende Exposition (25 – 61) dient der Annäherung an das Lebenswerk Demmers und betrachtet das theologische Umfeld der Studienjahre von Klaus Demmer. Der erste Hauptteil trägt die Überschrift „Die erkenntnistheologische und -philosophische Rah-

menstruktur der Fundamentalmoral bei Klaus Demmer“ (63 – 197). Hier wird zunächst der heilsgeschichtlich-existentielle Denkansatz Demmers entfaltet und zwar ausgehend von dessen Augustin-Interpretation. Danach wird die Entwicklung des transzendentalen Denkansatzes Demmers beschrieben, hier steht nun dessen Thomas-Interpretation im Horizont der neuzeitlichen Freiheitsphilosophie im Mittelpunkt. Abschließend wird die Entwicklung des hermeneutischen Denkansatzes vorgestellt. Dieser werkgenetisch vorgehende Hauptteil weist nach, dass Demmers Theologie in dem Bemühen steht, „das Getroffensein von einer ursprünglich erfahrenen Gottesunmittelbarkeit sich und den anderen deutlich und reflex zu vermitteln. Die verstehende Aufdeckung der pneumatischen Existenz soll anderen zur geistlichen Erfahrung verhelfen bzw. ihnen deutend einen Zugang zur immer schon gemachten Erfahrung schaffen und auf diese Weise zu einer Lebensgestaltung aus dem Glauben beitragen.“ (197).

Der zweite Hauptteil zielt darauf Demmers Durchführung seiner moralthologischen Konzeption systematisch zu entfalten (200 – 349). Zunächst werden die wissenschaftstheoretischen Rahmenbedingungen betrachtet, im Anschluss zeigt Wolfers wie Demmer Ethik als handlungsleitende Sinnwissenschaft konzipiert. Weiter wird nachgezeichnet, welche Bedeutung Demmers der sittlichen Wahrheit in der Heilsgeschichte zumisst und wie so theologische Ethik zur hermeneutischen Handlungstheorie wird. Das Schlusskapitel der Studie (350 – 374) trägt die Überschrift „Perspektiven“. Hier werden die Ergebnisse der Untersuchung noch einmal gerafft vorgetragen und begründet, warum Demmers Theologie abschließend als sapientiale Theologie zu kennzeichnen ist.

Die Arbeit ist – obwohl sie eine wissenschaftliche Dissertation ist – flüssig geschrieben, die einzelnen Abschnitte sind gut miteinander verbunden, die Aussagen werden durch entsprechende Textstellen aus dem Werk Demmers abgesichert. Sie kann somit als ideale Materialsammlung für eine Unterrichtseinheit herangezogen werden, die in einen der bedeutenden moralthologischen Entwurf der Gegenwart einführen will.

Die neuste Studie von Klaus Demmer „Angewandte Theologie des Ethischen“ ist in sieben Teile untergliedert, die mit den folgenden Titeln überschrieben sind: 1. Teil: „Das Wechselspiel von Glaube und Vernunft als Einweisung in Fragen konkreter Ethik“ S. 13 – 56. 2. Teil: „Von der Unsichtbarkeit Gottes zur Sichtbarkeit der Welt – Wegmarken der Bewährung“ S. 57 –

101. 3. Teil: „Treue zur empfangenen Berufung als Lebensgrund von Wahrhaftigkeit“ S. 103 – 147. 4. Teil: „Das Geschenk ehelicher Liebe als Ermächtigung zur Familie“ S. 149 – 194. 5. Teil: „Der Zugriff auf das Leben – ausgewählte Anwege und Eckpunkte einer unabgeschlossenen Diskussion“ S. 195 – 241. 6. Teil: „Staat, Recht und Gewissen – christliche Zeugenschaft in demokratischer Kultur“ S. 243 – 289. 7. Teil: „Das Ethos tendenzieller Gewaltlosigkeit und die Verantwortung für den Frieden“ S. 291 – 309.

Die verschiedenen Teilabschnitte entsprechen dem Duktus der bisherigen Veröffentlichungen von Klaus Demmer, die eindeutig ihren Schwerpunkt in der moraltheologischen Grundlagenreflexion haben, wobei die Hinwendung zu Fragen der speziellen Ethik im Gesamtwerk einen vergleichsweise geringen Raum einnimmt.

Die verschiedenen Teile stellen Konkretionen des Demmerschen Ansatzes dar, sie sind als Beitrag eines der profiliertesten Vertreter der gegenwärtigen katholischen Moraltheologie gut für den Einsatz im Religionsunterricht der Oberstufe oder der neunten und zehnten Gymnasialklassen geeignet. Die einzelnen Teile sind in sich wiederum unterteilt und so für den „portionsweisen Einsatz“ nutzbar und sehr unterschiedliche Thematiken einsetzbar.

Besonders die Teile zwei und drei zeigen deutlich, in welchem Maße Demmers Denkansatz von einer spirituellen Grunderfahrung geprägt ist, der Erfahrung der Gottesunmittelbarkeit und wie sehr er Moraltheologie aus der Absicht betreibt, zu einer Lebensgestaltung aus dem Evangelium zu verhelfen. Dies ist das eigentliche Ziel seiner intellektuellen Bemühungen und damit auch dieses Buches. Texte mit einem solchen Anspruch im Unterricht zum Einsatz zu bringen stellt meines Erachtens eine lohnende Herausforderung für alle Beteiligten dar, sowohl für die Lehrenden als auch für die Lernenden, soweit diese Unterscheidung dann überhaupt noch zu treffen ist.

*Michael Zimny*



Herbert Gutschera/Joachim Maier/Jörg Thierfelder. **Geschichte der Kirchen. Ein ökumenisches Sachbuch mit**

**Bildern.** Verlag Herder, Freiburg 2003. 381 Seiten.

Diese Kirchengeschichte ist eine überarbeitete Neuauflage der 1992 im Matthias-Grünwald-Verlag Mainz und im Quell-Verlag Stuttgart erschienenen „Geschichte der Kirchen“ (Taschenbuchausgabe „Kirchengeschichte – ökumenisch“, 2 Bände 1995). Joachim Maier und Jörg Thierfelder haben das Buch ihrem nach Redaktionsschluss tödlich verunglückten Mitautor Herbert Gutschera gewidmet.

Das Sachbuch ist gelungen. In 25 Kapiteln wird die Geschichte der Kirchen von den Anfängen in der Urgemeinde von Jerusalem bis zur weltumspannenden Christenheit der Gegenwart dargestellt. Wie zu erwarten und aus Sicht des mitteleuropäischen Lesers wünschenswert liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche in Deutschland und Europa, doch werden auch assyrische Kirche (Nestorianer), orthodoxe Kirchen, Waldenserkirche, anglikanische Kirche und altkatholische Kirche behandelt. Andere, z. B. die Freikirchen, kommen hinzu, so dass sich ein weites Spektrum des Christlichen in Geschichte und Gegenwart aufbaut. Das abschließende Kapitel „Kirche auf dem Weg“ führt die Fäden gleichsam wieder zusammen, indem es die ökumenische Bewegung in den Blick nimmt.

Die Darstellung ist stets angemessen und erkennbar darum bemüht, den Akteuren gerecht zu werden. Polemische Ausfälle wird man hier nicht finden. Andererseits scheuen sich die Autoren nicht, ein Fehlverhalten als solches zu kennzeichnen, etwa in dem Kapitel „Gewalt im Zeichen des Kreuzes“, das Kreuzzüge, Judenverfolgungen, Inquisition und Hexenverfolgungen behandelt, oder in der Frage des Verhaltens kirchlicher Stellen in der Zeit des Nationalsozialismus.

Die der Darstellung beigelegten Bilder sind oft aufschlussreich. In dem Kapitel „Glaube unter Vormundschaft: Säkularisation und Staatskirchentum“ lässt der Grabstein des letzten Abtes von Tennenbach das Bedauern über den Verlust geistlicher Güter erkennen, den Deutschland Anfang des 19. Jahrhunderts erlitt: „Hier ruht ... August Zwibelhofer ... Ein Mann voll Eifer für das Gute / Wohl ihm dass er schon ruhte / Denn nach einem Mondeslauf / Hob man alle Klöster auf“.

Hervorzuheben sind außerdem die zahlreichen, zum Teil ausführlichen Quellentexte, die allesamt auf deutsch wiedergegeben sind.

Die wenigen Mängel sind formaler Art (108: gr. kephalé, Haupt; 108, 119: Akzente der transskribierten griechischen Wörter) und bei einer zweiten Auflage leicht zu beheben; der Sache nach muss die Erklärung des „filioque“ (103) richtiggestellt werden. Solche Dinge können den guten Gesamteindruck nicht schmälern.

Fazit: Gutschera, Maier und Thierfelder haben eine gute Einführungslektüre vorgelegt. Schüler (der Sekundarstufe II), Studenten, Religions – bzw. Geschichtslehrer und Interessierte im allgemeinen werden sie mit Gewinn nutzen.

*Richard Schneiders*



Perry Schmidt Leukel. **Grundkurs Fundamentaltheologie. Eine Einführung in die Grundfragen des christlichen**

**Glaubens**, Don Bosco Verlag, München 1999. 291 S.

Das zur Besprechung kommende Buch ist mehr als eine Einführung in die Disziplin im herkömmlichen Sinne. Seinem Selbstverständnis nach will es nämlich als Lehr- und Arbeitsbuch für Studentinnen und Studenten an der Universität gelten (aus dem konkreten Lehrbetrieb ist es auch erwachsen), gleichermaßen richtet es sich aber auch an theologisch interessierte Laien und Leistungskurse an den gymnasialen Oberstufen (7f.). Nicht zuletzt wegen dieses Adressatenkreises scheint das Buch in besonderer Weise hervorgehoben werden zu müssen.

Entsprechend der Zielsetzung des Verfassers will es als „engagierte Einführung“ (8) die großen Zusammenhänge aufzuzeigen und mit den durchaus kontroversen Standpunkten, die angesichts der Vielfalt fundamentaltheologischer Themen möglich sind, und den jeweiligen methodischen Ansätzen vertraut machen. Im Blick hat Schmidt-Leukel dabei vor allem den älteren neuscholastischen Ansatz, den immanentistisch geprägten und den aus der analytischen Philosophie stammenden Ansatz (9).

Dass der Übersicht wegen Oberflächlichkeiten und Verkürzungen vorprogrammiert sind, zeigt der Verfasser selbst an (8) und kann vom wohlwollenden Leser in Kauf genommen werden.

Das Buch ist instruktiv und ansprechend gestaltet, am Ende eines jeden Kapitels findet sich eine Auswahl an vertiefender Literatur und im Anhang enthält es eine ganze Reihe von Arbeitsblättern.

Bei allen innovativen Neuerungen geht es Schmidt-Leukel freilich um den Ausweis der Rationalität des christlichen Glaubens (11f.). Impliziert ist die Frage nach seiner Wahrheit und nach der Wissenschaftsfähigkeit der Theologie. Der Verfasser geht dieser Frage in insgesamt 15 abgeschlossenen, aber immer wieder aufeinander zu beziehenden Kapiteln (gutes Verweissystem) nach, die sich im Wesentlichen an der klassischen Traktatenfolgen (*demonstratio religiosa, christiana und catholica*) orientieren. Der ursprünglich eigenständige Traktat von der theologischen Erkenntnislehre wird vom Verfasser gewissermaßen aufgebrochen und findet sich als Traktat über „Glaube und Vernunft“ an den entsprechenden „locis“ des Religions- bzw. Offenbarungstraktates. So kommt es auch, dass der erste Abschnitt über die Religion gut die Hälfte des Buches einnimmt (Kap. 1-8): Ein einleitendes Kapitel (Kap. 1) geht der prinzipiellen Aufgabenstellung von Fundamentaltheologie nach und bedenkt ihre Bezüge gegenüber den umliegenden Disziplinen. Das anschließende Kapitel (Kap. 2) betrachtet die verschiedenen Möglichkeiten, sich dem Phänomen der Religion zu nähern und markiert die unterschiedliche Standpunkte, gefolgt (Kap. 3) von der Auseinandersetzung um den hauptsächlich durch den logischen Positivismus und die analytische Philosophie initiierten Verdacht der Sinnlosigkeit religiöser Rede. Das sich anschließende Kapitel (Kap. 4) – es gehört zweifellos zu den stärkeren Kapiteln – geht der Frage nach „Wie können wir so von Gott reden, dass dabei einerseits der besonderen, transzendenten Eigenart Gottes Rechnung getragen und dennoch andererseits ein Abgleiten in den Nonkognitivismus vermieden wird?“ (61).

Gut entwickelt ist dann auch der Zusammenhang zum fünften Kapitel, das sich um die Vernünftigkeit des Glaubens und die der Vernunft selbst dreht. Die Beweisbarkeit Gottes folgt (Kap. 6). Um das dabei vorgeschlagene kritizistisch orientierte Rationalitätsverständnis zu erproben, wird es im folgenden Kapitel (Kap. 7) mit einem der kritischsten Einwände gegen die Existenz Gottes konfrontiert: der Theodizee-Problematik. Dabei nimmt es sich gewissermaßen als vernünftig aus, dass der Verfasser hier trotz der beiden Rationalisierungsansätze „free-will-defence“ und „soul-making-theodicy“ eher an einer „Entkräftung“ (123) der Einsprüche gegen die Unvereinbarkeit mit dem Theismus denn an der Lösung dieses Problems festhält, wie er sie gerne für das Analogieproblem hatte einklagen wollen. Indem noch einmal den schon zu Gemeinplätzen gewordenen Religionskritiken des 19. und 20. Jahrhunderts nachgegangen wird (Kap. 8), rundet sich der erste Gang ab.

Das revelatorisch befasste nächste Großkapitel (Kap. 9-12) beginnt mit einer Verdichtung der unterschiedlichen normativen Offenbarungsparadigmen, der Kritik der Aufklärung an der Offenbarung und dem Problem der doppelten Erkenntnisordnung. Bei der Darstellung versäumt es Schmidt-Leukel nicht, auf etwaige restaurative Tendenzen in der gegenwärtigen theologischen Großwetterlage aufmerksam zu machen (146). Der religiösen Erfahrung ein eigenes Kapitel (Kap. 10) zu widmen, war dabei sicherlich eine richtige Entscheidung. Der wohltuend undogmatische Umgang, den der Verfasser bei der Behandlung diesen Themas an den Tag legt, ist in gewisser Weise bereits die Prolepse des folgenden Diskurses (Kap. 11), der sich mit dem Verhältnis von Offenbarungsglaube und pluralistischer Religionstheologie befasst. Hätte der Verfasser nicht bereits in der Einleitung darauf hingewiesen, dass er wesentliche Elemente seines theologischen Denkens John Hick verdankt, spätestens hier wäre es in der persönlichen Option für die pluralistische Religionstheologie greifbar geworden.

Diese persönliche Option wirkt sich schließlich auch konzeptionell aus: Da eine wesentliche Krux der pluralistischen Religionstheologie in der Nivellierung des inkarnatorischen Geschehens in Christus liegt, fokussiert das nächste Kapitel (Kap. 12) den Zusammenhang zwischen „dem Glauben an Jesus als göttlichen Offenbarer und der Inkarnationsaussage“ (206).

Gegenüber den beiden anderen großen Argumentationsgängen tritt der ekklesiologische (Kap. 13-15) etwas zurück: Schmidt-Leukels fundamentaltheologische Begründung der Kirche orientiert sich in erster Linie am sakramentalen Charakter der Kirche (Kap. 13), wie er besonders in *Lumen Gentium* entfaltet wurde. Am Wesensmerkmal von der Einheit der Kirche orientiert sich das Kapitel über Ökumenische Theologie (Kap. 14) und findet dabei seine kompromissartige Lösung in Metaphern wie „Einheit in Vielfalt“ oder der Rede von der „Gemeinschaft der Kirchen“. Das Kapitel besitzt den notwendigen appellativen Charakter. Um schließlich die Katholizität als notwendige Wesenseigenschaft entsprechend zu begründen, schlägt Schmidt-Leukel vor (Kap. 15), Katholizität „am besten im Sinne einer Kontextualität des christlichen Glaubens“ zu verstehen (268).

Was das Buch zu sein beansprucht, ist es auch: Eine gut geschriebene Einführung, die einen guten Überblick vermittelt. Es bietet zudem ausreichend Raum für Anmerkungen, Vertiefungen und kritische Auseinandersetzungen, die unabhängig vom Umfang des Buches oder getroffenen Begrenzungen ent-

stehen: So sollte zum Beispiel noch einmal diskutiert werden, ob die Debatte um einen kommunizierbaren Religionsbegriff tatsächlich so unentscheidbar ist, wie es vom Verfasser dargestellt wird. Naheliegender wäre es hier gewesen, den in Auseinandersetzung mit der analytischen Philosophie gewonnenen Religionsbegriff H. Schröders als diskussionsentscheidend einzubringen, zumal Schmidt-Leukel Schröders Buch (*Analytische Religionsphilosophie*) ein Kapitel später in die Literaturliste aufnimmt, es aber nicht rezipiert. Auch die Verortung des katholischen Standpunktes in der sogenannten Heilsfrage als typisch *inklusivistisch* wäre mit Hilfe des *Lumen Gentium* Textes und der Erklärung über die Religionsfreiheit (*Dignitatis humanae*) einer Revision zu unterziehen. Der vom Verfasser vorgeschlagene Standpunkt der pluralistischen Religionstheologie wäre ebenfalls zu diskutieren und in seinen Konsequenzen weiterzudenken.

Es gäbe Weiteres zu besprechen, was aber gerade nicht gegen die Verwendung des Buches im Seminarbetrieb spricht. Im Gegenteil.

Das Buch in der gymnasialen Oberstufe einzusetzen, mag insofern plausibel erscheinen, als die Notwendigkeit eines Ausweises an Rationalität der christlichen Religion nicht erst an der Schwelle der Universität beginnt, sondern vom Lehrplan gefordert wird. Die thematischen Kongruenzen sind dabei zwar vorhanden, doch kommen auch nur einzelne Kapitel in Betracht und das, wo ein schneller Überblick gefordert ist. Dabei steht dann freilich zu fragen, ob nicht die Urteilsbildung an Originaltexten vorzuziehen ist. Der Lehrerin oder dem Lehrer kann der vorgestellte Grundkurs eine Hilfe sein, um sich zuverlässig eine schnelle Orientierung zu verschaffen.

Matthias Werner



Christoph Bizer et al. (Hg.). **Jahrbuch für Religionspädagogik 18.** Religionsdidaktik. Neukirchner Verlag, Neukirchen-Vluyn 2002. 248 Seiten.

Das Jahrbuch für Religionspädagogik (JRP) ist ein Gemeinschaftswerk renommierter evangelischer (Christoph Bizer, Roland Degen, Folkert Rickers, Friedrich Schweitzer) und katholischer Religionspädagogen (Rudolf Englert, Norbert Mette), das inzwischen schon den 19. Jahrgang erreicht. Der 18. Jahr-

gang (2002) ist ganz der „Religionsdidaktik“ gewidmet, vornehmlich mit dem Ziel, endlich eine einschlägige Publikation zu schaffen, „die einen verlässlichen Überblick auch über neue und neueste Tendenzen der Religionsdidaktik“ und über „Entwicklungen im evangelischen als auch im katholischen Bereich“ (VII) liefert. Zwar haben gerade die beiden letzten Jahre zwei umfangreiche, in konfessioneller Kooperation verfasste Nachschlagewerke zur Religionspädagogik hervorgebracht (Mette/Rickers: Lexikon der Religionspädagogik in 2 Bd., Neukirchen-Vluyn 2001; Bitter/Englert/Miller/Nipkow: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, München 2002), doch sind diese thematisch auf das gesamte weite Feld der Religionspädagogik bezogen. Die „Religionsdidaktik“ des bayrischen Autorenteams Hilger/Leimgruber/Ziebertz (München 2001) ist dagegen ein rein katholisches ‚Produkt‘.

Und in der Tat bietet das JRP 18 eine ganze Reihe von informativen und anregenden Artikeln zu aktuellen Themen und Fragestellungen des Religionsunterrichts, verfasst von führenden deutschen Religionspädagogen. Das Jahrbuch gliedert sich vier Kapitel: In einem ersten, einleitenden Teil gibt der Erziehungswissenschaftler Herbert Gudjons einen Überblick über die gegenwärtige Diskussion der *Allgemeinen Didaktik*, während Norbert Mette und Friedrich Schweitzer in ihrem *Überblick zur neueren Religionsdidaktik* „konfessionsübergreifend Entwicklungen in der evangelischen und in der katholischen Religionsdidaktik aufnehmen“ (21). Diese Entwicklungen werden in einem zweiten Teil an verschiedenen didaktischen Modellen konkretisiert: So diskutieren Georg Hilger/Ulrich Kropac neuere Entwicklungen der *Korrelationsdidaktik*, Hans Mendl erläutert die Methode der *Elementarisierung*, Anke Edelbrock stellt die *Symboldidaktik* von Hubertus Halbfas neben die von Peter Biehl, Bernhard Dressler/Thomas Klie skizzieren die Umriss einer *semiotischen Religionsdidaktik* als Antwortversuch auf die Problemstellung des zunehmenden Erfahrungsverlustes auf Seiten der Schüler/innen im Religionsunterricht.

Der dritte Teil liefert dann eine Reihe von aktuellen Themen, Aspekten und Dimensionen, so z. B. Artikel zur *Kirchenraumpädagogik* (Ronald Degen), *Bibeldidaktik* (Christoph Bizer), *Kirchengeschichtsdidaktik* (Peter Biehl), *Bilddidaktik* (Rita Burrichter) sowie zu den Problemstellung des *ökumenischen* (Reinhold Boschki), *interreligiösen* (Folkert Rickers) und *fächerübergreifenden Unterrichts* (Veit-Jakobus Dieterich). Äußerst hilfreich

ist auch ein Aufsatz von Ägidius Engel zu den *neuen Medien* und den durch sie gegebenen Möglichkeiten für den Religionsunterricht.

Den Abschluss des Bandes liefert dann der vierte Teil, in dem Rudolf Englert die Beiträge des Hefes in einer Rückschau zusammenfasst. Unter der Überschrift *Auffälligkeiten und Tendenzen in der religionsdidaktischen Entwicklung* nennt Englert zwei augenscheinliche Tendenzen der Beiträge: „die Neubewertung der Schülerperspektive und die Wiederentdeckung konkreter Religion. Mit der ersten Tendenz verlagert sich die religionsdidaktische Aufmerksamkeit [...] von der Frage, wie Lehrer lehren sollen, zu der Frage, wie Schüler lernen können.“ (234) Die zweite Tendenz spiegelt dagegen eine zunehmenden Auseinandersetzung mit dem „Ausfall von Erfahrungen mit gelebter Religion auf Seiten der SchülerInnen. Deshalb sollen religiöse Erfahrungen nun im Religionsunterricht ermöglicht werden.“ (ebd.) Beiden Themen widmet sich Englert ausführlich und nimmt auch die hochschuldidaktischen Konsequenzen für den Bereich der Lehrerbildung in den Blick.

Zusammengefasst: Das JRP 18 zum Thema „Religionsdidaktik“ bietet einen hervorragenden Überblick über die verschiedenen Aspekte und Facetten des aktuellen fachwissenschaftlichen Diskurses, mit z. T. sehr anspruchsvollen und komplexen, aber auch informativen und erhellenden Texten. Dem Anspruch der Herausgeber, mit dem Jahrbuch zugleich ein Lehrbuch und „eine Einführung für Studierende“ (VII) zu erstellen, genügt dieser Band in jedem Fall.

Clauß Peter Sajak

## Ausleihbares Material aller Arbeitsstellen für Religionspädagogik

(Alsfeld, Bad Nauheim, Bingen, Darmstadt, Dieburg, Dreieich, Heppenheim, Gießen, Mainz, Offenbach, Seligenstadt, Worms)



Literatur 03

### Ka 1 Gesamtdarstellung

#### Gott teilt sich mit

*Heilsgeschichte im Religionsunterricht*  
Tzschentzsch, Werner;  
Schwabenverlag

Der Autor zeichnet exemplarisch die Bedeutung von Heilsgeschichte in der Bibel, bei den Kirchenvätern und in der katholischen Theologie des 20. Jahrhunderts nach. Vor diesem Hintergrund fragt er danach, welchen Beitrag zur inhaltlichen Strukturierung des Religionsunterrichts die Diskussion um den Begriff Heilsgeschichte erbringen kann.



*Aus dem Inhalt:*

Die Bedeutung der Heilsgeschichte in der Bibel; Die Bedeutung der Heilsgeschichte bei einigen Kirchenvätern; Theologische Entwürfe der Heilsgeschichte im Mittelalter; Theologische Entwürfe der Heilsgeschichte in der jüngeren Theologiegeschichte; Heilsgeschichte im Religionsunterricht, u.a. Heilsgeschichte in der Geschichte der Katechese, u.a.m.

261 Seiten Ka 1

### Ka 4.2 Bußkatechese

#### Kinderbeichte

Witti, Michael/Weber, Alois; Verlag Friedrich Pustet

Das Buch will ein neues Wegmodell für die Feier der Versöhnung mit Kindern anbieten.

Es bietet die Vorstellung des Konzepts mit einer kurzer Einführung in die Beichttheologie und die Beichtpädagogik. Einen detailliert ausgearbeiteten Beichtweg-Gottesdienst zur Erstbeichte. Weitere Modelle und Anregungen für Beichtweg-Gottesdienst mit Kindern verschiedener Altersstufen, ein Modell für einen Elternabend vor der Erstbeichte, sowie ein Materialanhang.

*Aus dem Inhalt:*

Grundlegung; Lasst euch mit Gott versöhnen, Plädoyer für das „vergessene Sakrament“ der liebevollen Versöhnung am Beispiel der Erstbeichte.

Versöhnungswege; Zachäus - das bin ja ich! Ein Versöhnungsweg zur Erstbeichte. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen, ein Versöhnungsweg für 13- bis 16-Jährige. Ich schaue mein Leben an, ein Weg zur Selbstreflexion (ab 12 Jahre)

Elternabend; Muss das Beichten denn wirklich sein? Ein Elternabend zur Erstbeichte.

Im Anhang werden Texte, Bilder und Kopiervorlagen angeboten.

82 Seiten, Ka 4.2



### Ka 4.4 Liturgie – Gottesdienstgestaltung

#### Was soll ich dir tun?

*Feiern mit der Bibel; Verlag Kath. Bibelwerk; (Hg.) Schlögel, Herbert/Alkofer, Andreas-P.; Band 17*

Der Untertitel, „Kleine Bioethik der Krankenseelsorge“, führt in die Richtung die das Buch einschlägt. Das Buch bietet Anregungen und Hilfen für das praktische Handeln, für das Patientengespräch, für das gemeinsame Schweigen, für die Orientierung in einem schwierigen und unübersichtlichen Themenfeld und für die inhaltliche Auseinandersetzung und Deutung.





*Aus dem Inhalt:*

1. Gesundheit und Krankheit – Zeitdiagnostik. 2. Lebensrecht und Tötungsverbot – Grunddatum oder Manövriergut? 3. Pränatale und prädiktive Diagnostik. 4. Präimplantationsdiagnostik und extrakorporale Befruchtung. 5. Organtransplantation – Das Fremde im Eigenen. 6. Patientenautonomie – wie weit reicht die Selbstbestimmung? 7. Euthanasie und Sterbehilfe. 8. Gefordert vom Antlitz des Anderen – Wahrheit am Krankenbett und Sterbebegleitung. 9. Suizid – Recht auf den eigenen Tod? 10. Beziehungsgeflechte – Handeln an Grenzen.

173 Seiten, Ka 4.4

**Ich strecke nach dir meine Hände aus**

Schneider, Klemens (Hg.);  
Grünwald Verlag

Tag für Tag und Woche für Woche sind SeelsorgerInnen gefordert Trauernden im Gottesdienst und auf dem Friedhof Trost zuzusprechen. Eine schwierige Aufgabe, denn die Situationen sind vielfältig und auch die Trauergemeinde ist jedes Mal eine andere. 36 Predigten wollen dies berücksichtigen. Die Ansprachen gehen auf konkrete Trauergemeinden mit ihren Fragen, Sorgen und Nöten und ihrer Skepsis ein. Dabei wird zunächst die jeweilige Situation beschrieben, aus der heraus die Predigt entstanden ist; es folgen Lesungsvorschläge, Ansprachen und Fürbitten. Am Ende des Buches befindet sich eine umfangreiche Sammlung mit Texten, Sprüchen und Impulsen zum Weiter- und Nachdenken.



*Aus dem Inhalt:*

Tod im Alter oder nach langer Krankheit; Früher Tod; Plötzlicher Tod; Besondere Umstände u.a.m. Dem Buch ist eine CD-ROM mit dem vollständigen Inhalt des Buches beigegeben.

144 Seiten und 1 CD-ROM, Ka 4.4

Aus der Reihe „Gottes Volk“ ist in bekannter Weise erschienen:  
**Gottes Volk**

Bibel und Liturgie im Leben der Gemeinde; Lesejahr B, 8/2003

**Gottes Volk**

Bibel und Liturgie im Leben der Gemeinde; Lesejahr C, Sonderband S/2004

(Hg.) Krautter, Bernhard/Ortkemper, Franz-Josef; Verlag Kath. Bibelwerk

Ka 4.4

**Ka 4.6 Sexualpädagogik und -erziehung**

**Liebe und Sexualität**

*Kindern erklärt*

Schwikart, Georg; Gütersloher Verlagshaus

Der Autor und die Illustratorin Cornelia Kurtz gehen liebevoll und kindgerecht auf die Themen Liebe und Sexualität ein. Die altersgemäße, klare und offene Sprache wird durch sensible und einfühlsame Zeichnungen begleitet.

Ein pädagogischer Anhang sowie eine Vielzahl von Bausteinen im Text für ein intensives Gespräch mit den Kindern ermöglichen einen unkomplizierten Umgang mit einem für viele nicht einfachen Erziehungsthema.

Geeignet für Kinder ab 4 Jahren

*Aus dem Inhalt:*

Du und die anderen; Was Mädchen und Jungen unterscheidet; Leben schenken;

Sexualerziehung – muss das sein? Zuneigung, Zärtlichkeit und Vertrauen – von Anfang an; Vom „Nein“ sagen; Wie werden Kinder über Sexualität aufgeklärt? Kinder fragen – Eltern antworten:

43 Seiten, Ka 4.6

**Ka 5.2 Grundschulkatechese**

**Entdeckungsreise durch das Alte Testament**

Böhler, Martina; Lahn Verlag

Aus der Reihe kreativer Religionsunterricht, stellt das Arbeitsbuch Grundschulern und Grundschülerinnen einen Streifzug durch das Alte Testament vor. Sie lernen intensiv

die drei biblischen Figuren Josef, David und Rut kennen. Jede Einheit beinhaltet verschiedenste didaktische Methoden, Mate-



rialien und Aktionen. Sämtliche Arbeitsunterlagen und Entwürfe sind kopierfertig für den direkten Einsatz im Unterricht beige-fügt.

*Aus dem Inhalt:*

Josef – der Träumer, Arbeitseinheit für das 2. Schuljahr; David – von Gott erwählt, Arbeitseinheit für das 3./4. Schuljahr; Rut – ein ungewöhnlicher Lebensweg, Arbeitseinheit 4./6. Schuljahr. 96 Seiten, Ka 5.2

**Gott, Allah, Buddha  
Und woran glaubst du?**

*Damon, Emma; Gabriel Verlag*

Christen, Juden, Muslime, Buddhisten und Hindus sind hier die Hauptpersonen. Das Buch versucht mit phantasievollen Spielelementen und einem Poster einzuführen in die Welt der Religionen. Geeignet für den Vorschul- und Grundschulbereich, auch ein Buch zum Verschenken.

11 Seiten, Ka 5.2



**Leben mit der Zukunft im Rücken**

*Hagemann, Waltraud/Hirsch, Elke; Patmos Verlag*

Aus der Reihe, Lernen kreativ, beschäftigt sich das Heft für die Primar- und Sekundarstufe I mit folgenden Themen.

1. Ich bin da, wo Menschen leben – Den NAMEN Gottes erinnern; 2. Zelte Gottes unter den Menschen – In Gotteshäusern erinnern; 3. Oasen in der Zeit – Durch Feiern erinnern; 4. Leben im Angesicht der Vergangenheit – Erinnern; 5. Es darf kein Gras darüber wachsen – Mit Opfern und Helfern erinnern; 6. Zeig dein Gesicht – Sich erinnern und handeln.

Die unabgeschlossenen Vergangenheitspotenziale im Verhältnis der Christen zu den Juden bilden den Ausgangspunkt, die Richtung und die Kriterien für die Auswahl der Inhalte.

122 Seiten und 2 OH-Folien, Ka 5.2



**Wie schmeckt das Leben?**

*Thömmes, Arthur/Werner, Christiane; Lahn Verlag*

Aus der Reihe, kreativer Religionsunterricht, führt Band 3 in die Weltentdeckung ein. Gemeinsam die Welt entdecken, Arbeitshilfe für den Religionsunterricht in der Grundschule.

Die Kinder erleben die wunderbare Vielfalt, die uns umgibt, werden zu einer Haltung der Dankbarkeit geführt und erkennen gleichzeitig die Verantwortung der Menschen für den Erhalt der Schöpfung. Die 50 Arbeitsblätter mit Geschichten und Liedern, Rätseln, Ausmal- und Bastelvorlagen sind kopierfertig, sofort einsetzbar und als Ergänzung zu vielen eingeführten Religionsbüchern geeignet. Jedem Kapitel ist ein erläuternder Kommentarteil vorangestellt. Methodisch-didaktische Hinweise für den Einsatz der Arbeitsblätter im Religionsunterricht runden das Buch ab.

*Aus dem Inhalt:* 1. Gemeinsam die Welt entdecken; 2. Die wunderbare Schöpfung; 3. Die zerstörte Schöpfung; 4. Verantwortung für die Schöpfung; Methodisch-didaktische Hinweise.

76 Seiten, Ka 5.2

**Kinder lernen den Islam kennen**

*Parmiter, Ruth/Price, Price; Verlag an der Ruhr*

Das Materialheft für die Grundschule hat folgende Inhalte: Tiere, Feste, Mut, Träume und Zeichen, Glaube und Freundschaft, Vergebung, Gründer und Vorbild, Heilen, Licht, Gebet, Recht und Unrecht.

Eine kurze Einführung mit informativen Internet-Adressen zum Islam ist dem Heft beigegeben. Die Loseblattsammlung ist kopierfähig für die Hand des jeweiligen Schülers.

50 Seiten, Ka 5.2



**Ostern**

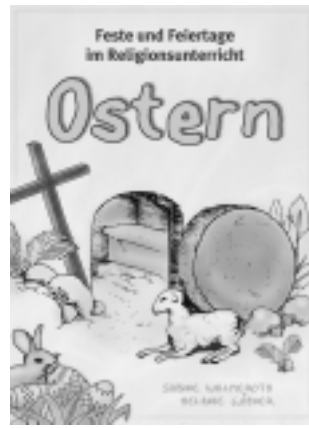
*Feste und Feiern im Religionsunterricht*

*Willmeroth, Sabine/Göpner, Melanie; Verlag an der Ruhr*

Das Materialheft mit Kopiervorlagen für die Grundschule beinhaltet:

Jesu Weg bis Ostern in sieben Bodenbildern; Allgemeine Infos zum Osterfest; Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Kar-

samstag und Ostersonntag; Osterbräuche und Literatur-tipsps und Internetadressen. 50 Seiten, Ka 5.2



## Ka 6 Bibelunterricht, allgemein

### Leben lernen mit der Bibel

Niehl, Franz W. Hg.; Kösel Verlag

Der Textkommentar zu „Meine Schulbibel“ hat folgende Inhalte:

Was die Leserinnen und Leser erwartet, mit der Bibel leben lernen? Stationen der Begegnung; Ein weiter Horizont; Erste Einblicke; Didaktische Konturen; Lernort Schule; Kinder sind aktiv Lernende; Zieldimensionen des Religionsunterrichts; Didaktische Spuren; Wege des Lernens; Im Rückblick.

Mit der Bibel im Gespräch, Textauslegungen und Impulse. Aus dem Alten Testament, aus dem Neuen Testament. Die Bibel im Unterricht, Bausteine für die Praxis, Biblische Textzusammenhänge für das Leben der Kinder entdecken.

Urgeschichten; Abraham; Josef und seine Brüder; Exodus; Worte der Psalmen; Prophetische Reden; Von Tag zu Tag wird es heller; Wundererzählungen; Gleichnisse; Leiden und Sterben Jesu; Sturm und Feuerzungen.

Fragen und Erfahrungen der Kinder mit der Bibel erschließen. U.a. Erfahrungen mit Gott und anderes mehr. Im Anhang werden Buchempfehlungen, Stichwort- und Personenregister, Stichwortregister, Literaturverzeichnis sowie ein Quellenverzeichnis angegeben. 432 Seiten, Ka 6

### Sehen lernen mit der Bibel

Der Bildkommentar zu meine Schulbibel enthält die 30 im Buch aufgeführten Bilderschließungen. Diese wollen eine Übersicht über aktuelle Methoden der Bildinterpretationen vermitteln. Diese Illustrationen von Silke Rehberg, für Sieben- bis Zwölfjährige bieten Lehrerinnen und Lehrern und allen die sich für zeitgenössische Bibelillustrationen interessieren, notwendige Hintergrundinformationen und hilfreiche Hinweise für den Einsatz der Bilder im Religionsunterricht und in der Gemeindegemeinschaft.

142 Seiten, Ka 6 plus 30 Farbfolien der Bilder aus „Meine Schulbibel“

### Prophetinnen – Apostellinnen – Diakoninnen

Bieberstein, Sabine u.a.; Verlag Kath. Bibelwerk Stuttgart

Aus der Reihe Werkstattbibel stellen die Autorinnen fest dass auf den ersten Blick in den paulinische Briefen nicht viel von Frauen zu sehen ist. Doch ein zweiter Blick lohnt sich. Dann werden Frauen sichtbar,

die gerade nicht geschwiegen haben. Titel wie Diakonin, Vorsteherin, Apostellin oder Prophetin deuten auf bedeutende Funktionen, die diese Frauen in den Gemeinden ausgeübt haben. Der methodische Schwerpunkt von Standbild und Rollenspiel lässt die Welt der frühchristlichen Gemeinden lebendig werden und hilft, Brücken in die heutige Zeit zu schlagen.

- I. *Bibeltheologische Einführung* 1. Wozu beschäftigen wir uns mit den Frauen im frühen Christentum? 2. Paulus im Spiegel seiner Gemeinden 3. Auf der Suche nach den Frauen in den paulinischen Gemeinden 4. Die Arbeit der Frauen
- II. *Methodische Einführung* 1. Warum szenisches Darstellen? Zur Auswahl der Methode 2. Standbilder - komponierte Bilder aus lebenden Personen 3. Rollenspiele - Texte kommen in Bewegung
- III. *Bibelarbeiten* 1. Priska, Junia und viele andere. Eine Momentaufnahme aus einer Gemeinde 2. Nicht männlich noch weiblich? Grundlagen für eine geschwisterliche Praxis. 3. Nur Schweigen, Schmuck und Schleier? Streitbare Prophetinnen in Korinth. 4. Glücklicher aber ist sie, wenn sie unverheiratet bleibt? Lebensformen von Frauen und Männern. 5. Zu lehren aber über den Mann zu herrschen erlaube ich einer Frau nicht ... 50 Jahre nach Paulus.

95 Seiten, Ka 6

### Propheten

Aus der Reihe -entdecken- Lese- und Arbeitsbuch zur Bibel

Redaktion: Wellmann, Bettina Dipl. Theol.; Kath. Bibelwerk

Prophetinnen und Propheten erheben ihre Stimme in der Gesellschaft und sind oftmals Querdenker. Die Beiträge regen an, einzelne Prophetengestalten der Bibel und das Phänomen der Prophetie zu entdecken. Die Auslegungen mit Hinweisen zur Bibelarbeit geben Impulse für Gruppe, Gemeinde, Schule und für die persönliche Lektüre.



Das Vorwort: Was Propheten zu Propheten macht; Jeremia, ein Prophet am Anfang; Elija, ein Prophet am Ende; Botinnen der kommenden Zeit, Frauen als Prophetinnen; Der Mann der die Götter sah, Prophetie in der Umwelt Israels; Simeon: Der Jesaja des Neuen Testaments; Gottes Geist in der Gemeinde; Stadtidéal und Stadtkritik, Prophetische Stimmen in die Gesellschaft; Dein Schöpfer ist dein Gemahl, Prophetische Bilder von der Frau Israel und ihrem Ehemann Jahwe; Wer nicht hören will, muss fühlen, der Prophet Michaben Jimla und der Krieg; Mit der Erinnerung nach vorn schauen, tröstende Worte in Jesaja.

144 Seiten, Ka 6

#### 40 Kreative Arbeitsblätter zur Bibel

Texte: Wever, Hinke; Zeichnungen: Banga, Warner

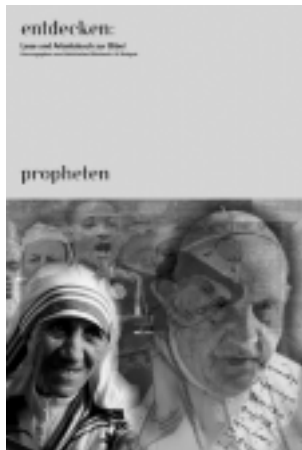
Neues Buch Verlag GmbH, Nidderau

Das Arbeitsheft für die Grundschule hat Inhalte aus dem Alten Testament und dem Neuen Testament: Das Lied der Schöpfung; Das Opfer des Isaak; Josef; Sieben Mal um Jericho; König Salomon u.v.a.m.

Aus dem Neuen Testament: Die Hirten auf dem Felde; Die Geburt Jesu; Die Taufe Jesu; Das Gleichnis vom Sämann; Die Heilung eines Gelähmten; Himmelfahrt; Pfingsten; Die Reisen des Paulus u.a.m.

Die einzelnen Arbeitsbögen sind zum Ausschneiden, zum Ausschneiden, zum Ausschneiden und direkt für die Arbeit des Schülers/in.

86 Seiten, Ka 6



Mit Gedichten u.a. von Rose Ausländer, Thomas Bernhard, Bertolt Brecht, Hilde Domin, Hans Magnus Enzensberger, Robert Gernhardt, Ulla Hahn u.a.m..

Zum Inhalt eine Hinführung: Reden über Gott – aber wie? Schriftsteller als Sprachlehrer der Gottesbeziehung?

#### I. Grundlegungen: Gedichte zur Gottesfrage vor 1945

1. Lob-, Dank- und Bittgebete: Gottesgedichte der Tradition
2. Dem Geist der Tradition verpflichtet: Christliche Lyrik bis 1945
3. Wortsuche, Klage und Vertrauen: Gottestexte aus dem Geist des Judentums

#### II. Zeugnisse zerbrechender Gottesgewissheit

4. De Profundis: Christliche Stimmen zwischen Klage und Anklage
5. Gedichte nach Auschwitz? Zwischen Stammeln und Verstummern
6. Gott ist tot! – Zwischen Verabschiedung und Absage

#### III. Zwischen Gebet und Gegengebet

7. Gegengebete: Wortspiele mit christlichen Traditionen
8. Dankbarkeit ohne Adressat: Lyrische Gebete als Selbstgespräche
9. Bitte und Lob allen Zweifeln zum Trotz: Gebete gegen das Verstummern

#### IV. Toste neuer Annäherung an Gott

10. Nach dem Tode Gottes: Gedichte jenseits der Religionskritik
11. Neue Namen für den Namenlosen: Auf der Suche nach einer neuen Gottesrede
12. Auf den Spuren einer größeren Sehnsucht: Hoffnungstexte.

Im Anhang, Anmerkungen, Bibliographie zur Frage nach Gott in der Literatur, Verzeichnis der Autoren und Gedichte u.a.m. Einsetzbar im Religionsunterricht der Sekundarstufe I/II, aber auch außerschulisch in Gemeinde.

246 Seiten, Ka 7

## Ka 7 Sekundarstufenkatechese

### Gedichte zur Gottesfrage

Langenhorst, Georg; Kösel Verlag

Bedeutende Schriftstellerinnen und Schriftsteller unserer Zeit haben mit der Frage nach Gott gerungen. Denn die Frage nach Gott konfrontiert immer auch mit uns selbst, mit der Frage nach dem Sinn unseres Lebens.

### Ka 7.1 5. - 10. Schuljahr

#### Fundgrube

#### Zeit der Freude

Trutwin, Werner; Patmos Verlag

Die Fundgrube bezieht sich auf das neue Programm des Unterrichtswerkes Religion

Sek. I und ersetzt die ältere Fundgrube. Die neue Fundgrube erscheint nicht mehr nur in einem Band sondern in drei Bänden. Sie orientiert sich an den Inhalten des Schulbuches „Zeit der Freude, Jahrgangsstufe 5/6“.

206 Seiten Ka 7.1



### Fundgrube

#### Wege des Glaubens

Trutwin, Werner/Mensing, Roman; Patmos Verlag

Der zweite Band der Reihe „Fundgrube“, orientiert sich an dem bekannten Schulbuch „Wege des Glaubens, Sek. I, Jahrgangsstufe 7/8.“

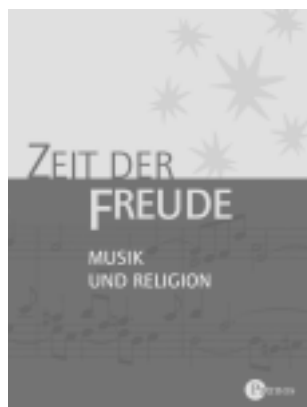
206 Seiten, Ka 7.1

### Impulse Musik

Zeit der Freude (Hg.) Trutwin, Werner; Patmos Verlag

Zu den Neuerscheinungen u.a. Zeit der Freude ist eine CD entstanden, die die Lieder aus dem Schulbuch „Zeit der Freude“ beinhaltet. Die vorliegende CD will dazu Hilfe geben, da sie den Schüler, die Schülerin in die Lage versetzen will im Unterricht zu singen, Gesänge anzuhören und gelegentlich sogar auch zu tanzen.

64 Seiten u. eine CD, Ka 7.1



### Treffpunkt RU (Neuausgabe) 5/6

Erarbeitet von Bamming, Reinhard u.a.

Die Neuausgabe des bekannten Schulbuches ist zugelassen als Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht im Bistum Mainz. Die Inhalte: Miteinander leben; Das Leben feiern; Geschichten zum Leben; Gott ist mit seinem Volk unterwegs; Menschen beten zu Gott; aus einer Wurzel; Ein neuer Mensch werden; Ein Traum von Gemeinschaft; Der Islam; Im Einklang mit Gottes Schöpfung leben; Liebt einander, wie ich euch geliebt habe; Jesus erzählt vom Reich Gottes; Projekt: Unsere Welt wächst zusammen. 192 Seiten, Ka 7.1

### Ka 7.2 11. - 10. Schuljahr

#### Religion am Gymnasium – Partner in Unterricht und Schulleben

Materialien für den Religionsunterricht an Gymnasien 1/2003

Kath. Schulkommissariat in Bayern; Religionspädagogische Materialstelle

Aus dem Inhalt:

I. Religionspädagogische Skizzierungen, Beitrag des Religionsunterrichts zur Bildung und Erziehung am Gymnasium. II. Anregungen für fächerverknüpfendes und fächerübergreifendes Arbeiten, u.a. Religionsunterricht – ein Knotenpunkt der gymnasialen Unterrichtsfächer. III. Impuls für das Schulleben, u.a. Schulinterne Wertediskussion, die Schrift an der Wand. Ein fächerübergreifendes Großprojekt.

IV. Sinn-Momente, Mamorstein-Meditation in zwei Phasen u.a.m.

182 Seiten, Ka 7.2

#### Methodenhandbuch

##### Wegweisungen

Erarbeitet von Georg Bubolz; Patmos Verlag

„Akzente Religion 2“ orientiert sich an dem Buch, Wegweisungen – Auf der Suche nach gelingendem Leben.

Aus dem Inhalt:

I. Das didaktische Konzept des Bandes „Wegweisungen – Auf der Suche nach dem gelingendem Leben“. II. Zu den einzelnen Medien. Ethische Fragen und Problemstellungen, wie frei ist der Mensch? Welche Handlungsimpulse resultieren aus einer christlichen Sicht des Menschen? Gerechtigkeit, als sozial-ethische Herausforderung, Frieden als Gewissensfrage, Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung, Projekt Weltethos, statt eines Nachwortes: Vom wahren Wesen der Umkehr – Eine jüdische Lebensweisheit.

200 Seiten, Ka 7.2

#### Kirche im Wandel

Oberstufe Religion 3; Calwer Verlag

Das Materialheft herausgegeben von Eckhart Marggraf und Eberhard Röhm, beinhaltet: A. Kirche praktisch, B. Kirche theoretisch, C. Kirche biblisch, D. Kirche historisch, E. Kirche rechtlich, F. Kirche zukünftig. Anregungen gerade für die Ökumene in der Oberstufe.

80 Seiten, Ka 7.2

## Ka 11 Kirchengeschichte

### Die Geschichte des Christentums

#### Von Christi Geburt bis in die Gegenwart

*Mersiowsky, Mark/Widder, Ellen/Neuhoff von, Holger; Deutsche Stiftung Denkmalschutz,*

*Monumente Publikationen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz*

Zwei Jahrtausende christlicher Geschichte –

Zahlen, Fakten, Zusammenhänge, Zitate und 40 Darstellungen aus der jeweiligen Epoche bilden den Aufbau des 3,60 Meter langen Buches. Einführungstexte geben einen Überblick zur jeweiligen Epoche, zeigen Zusammenhänge und Prozesse auf. Der Betrachter findet die korrespondierenden Daten auf der Zeitleiste: In Rot sind die christlichen Ereignisse unterlegt, in Grün die politischen. Blau sind einige Daten, die Parallelen zu anderen Glaubensrichtungen ziehen. Die Abbildungen zeigen, wie sich die Künstler der jeweiligen Epoche Jesus und Maria vorstellten und wie sie die Gläubigen wiedergaben. Jesus, der im 3. Jahrhundert als Guter Hirte erscheint, wird im 5. Jahrhundert wie ein byzantinischer Kaiser ausgestattet. In mittelalterlichen Darstellungen verweist er auf das Gottesgnadentum, während im Zeitalter der Reformation Kreuzigungsszenen im Vordergrund stehen. So entsteht ganz nebenbei ein Ausschnitt aus der Kunstgeschichte mit bedeutenden Beispielen aus der frühchristlichen Kunst über die Buchmalerei des Mittelalters bis zur Malerei des Barock.

Auch die politische Geschichte ist im Bild dargestellt: Bedeutende Herrscher wie Karl der Große und Heinrich der I., politisch-religiöse Ereignisse wie die Bartholomäusnacht oder die Gegenreformation.

*Ka 11*

## Ka 12 Gemeindegatechese

### Abenteuer Pilgern

*(Hg.) Barth, Dieter/Schindler, Michael; Verlag Kath. Bibelwerk*

Pilgern ist Abenteuer. Das Wort klingt altmodisch, die Situation des Unterwegsseins aber ist hochaktuell. Aufbruch, Ausbruch und Sehnsucht sind die Themen des PraxisHandBuchs mit vielen praktischen und spirituellen Anregungen für die Vorbereitung großer und kleiner Pilgerreisen mit Jugendlichen und Erwachsenen.

*Aus dem Inhalt:*

A-Z des Pilgerns; Zugänge zum Phänomen Pilgern; Vorbereiten und Planen; Aufbrechen; Unterwegs; Gruppe und Individuum; Im Pilgern der Natur begegnen; Besondere Orte; Besondere Zeiten; Ankommen - Schritte am Ziel; Heimkommen - Schritte nach Hause; Nachlese - Schritte zu Hause u.a.m.

*122 Seiten, Ka 12*



## Ka 13.1 Bibeln und biblische Erzählungen

### Micha und das Osterwunder

*Krenzer, Rolf; Gabriel Verlag*

Jesus kommt nach Jerusalem! Begeistert jubeln ihm die Menschen zu. Sie breiten sogar ihre Kleider als Ehrentepich auf dem Weg aus. Klar, dass Micha das nicht verpassen will. Aber Jesus hat nicht nur Freunde in Jerusalem...

Das Buch mit Bildern von Jutta Boxhorn illustriert, will die

Passions- und Ostergeschichte modern und lebendig erzählen.

*Aus dem Inhalt:*

Später Besuch; Nächtliche Gespräche; Der Einzug nach Jerusalem; Tumult im Tempel; Bei den Großeltern; Für oder gegen Jesus; Das Festmahl am Abend; Eine Nacht wie keine andere; Ein neuer Tag; Vor dem obersten Priester; Der König der Juden; Der letzte Weg; Gestorben und begraben; Die Tage danach; Jesus lebt; Das Ende und ein neuer Anfang.

*139 Seiten, Ka 13.1*



### König Salomo

*Laubi, Werner; Gabriel Verlag*

Der Autor hat sich den König Salomo vorgenommen und ihn in kindgemäßer Weise in seinem Buch beschrieben. Bilder von Eva Schöffmann-Davidov, geeignet für die Bibelarbeit in Grundschule und Gemeinde. *108 Seiten, Ka 13.1*



### Ka 13.3 Bilderbücher zur Bibel – Heiligengeschichten

#### St. Bonifatius 754-2004

##### Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

(754-2004) Diese Jahreszahlen drücken die lange Zeitspanne aus, in der „der Apostel der Deutschen“ verehrt wird. Als gereifter Ordensmann verließ er seine Heimat England, um in unserem Land die Frohe Botschaft von der unverbrüchlichen Liebe Gottes zu uns Menschen zu verkünden und alle, die gläubig geworden waren, zu taufen....

Der Benediktiner auf dem Mainzer Bischofsstuhl versuchte auch auf Synoden die Kirche des Frankenreiches geistlich zu erneuern und zu reformieren.

*Aus dem Inhalt:* Der Heilige Bonifatius, Leben und Wirken. Der Mainzer Erzbischof Winfrid-Bonifatius. Das Wirken des heiligen Bonifatius in Bayern und (Ost-)Franken. Verehrung des heiligen Bonifatius im Kirchenlied und im Stundengebet. Patrozinien deutscher Kirchen: Bonifatius und seine MitarbeiterInnen. Gefährten und Zeitgenossen des heiligen Bonifatius. Das Bonifatiuswerk in der Tradition des „Apostels der Deutschen“. 80 Seiten, Ka 13.2

### Ka-e evangelische Katechetik

#### Bastelbögen für den Religionsunterricht

*Kochenburger, Brigitte E.; Calwer Verlag*

Band 1; Die Schöpfung...u.a.m.

Band 1 der neuen Reihe „Bastelbögen für den Religionsunterricht“, aus Calwer Materialien, Anregungen und Kopiervorlagen, beinhaltet folgende Themen:

Die Schöpfung – Isaaks Familie – Das Goldene Kalb – Die Goldene Regel – Die Verleugnung durch Petrus – Die Botschaft der Engel am leeren Grab – Das Pfingstereignis – Die Kirche – Eine große Gemeinde – Der Friedhof – Der Lebensbaum – Symbole: Die Tür.

Die einzelnen Klassenstufen von der ersten bis zur vierten Klasse sind jeweils angegeben.

*47 Seiten, Ka-e*

### Th 1 Bibeln

#### Meine Schulbibel

*Erarbeitet von einer Arbeitsgruppe Schulbibeln; Verlag Butzon & Berker, Verlag Kath. Bibelwerk, Kösel Verlag, Patmos Verlag*

Meine Schulbibel wurde in Anlehnung an die Einheits-

übersetzung gestaltet von Renate Günzel-Horatz, Bilder und Zeichnungen von Silke Rehberg.

Die Schulbibel spricht Kinder und Jugendliche zwischen sieben- und zwölf Jahren an. Sie ist konzipiert für den Einsatz in der Schule und greift Themen aus dem Alten und dem Neuen Testament auf. Im Anhang ist ein kleines Bibellexikon, eine Landkarte des Vorderen Orient, eine Landkarte des Israels zur Zeit Jesu, ein Verzeichnis der Bibelstellen und ein Inhaltsverzeichnis aufgenommen.

*160 Seiten, Th 1*





Audiovisuelle Medien 2003

**Angst – Mut (Medienpaket)**

*AV Religion*

*Unterrichtsentwürfe für die Primar/Sekundarstufe mit Folie und CD*

*(Hg.) Veit, Reinhard; AV Religion, Iserlohn 2003*

Das Thema „Angst – Mut“ hat im Augenblick Hochkonjunktur. Viel häufiger als sonst hören wir: Angst vor Krieg, Angst vor Terror, Angst vor neuen oder alten ansteckenden Krankheiten. Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, Angst vor der Zukunft, daneben der zweifelhafte Mut von Selbstmordattentätern, oder der Ruf der Politiker zur Wiederentdeckung der Zivilcourage. Die beiden Unterrichtseinheiten, einmal für die Primarstufe und für die Sekundarstufe I., gehen diesen Gesichtern, Angst und Mut nach. Unterrichtsentwurf für die Primarstufe, Andreas Nicht: Was uns Angst macht!

1. Niki 2. Nikki hat Angst 3. Was uns Angst macht 4. Wie Niki ihre Angst überwindet 5. Was uns gut tut, macht uns Mut 6. Aus Angst wird Mut - ein „Mutmachmandala“

Unterrichtsentwurf für die S. I., Andreas Nicht: Auf einmal war die Angst vorbei! 1. Niki de Saint Phalle 2. Am Anfang war die Angst, Nikis Angst 3. Am Anfang war die Angst, unsere Angst 4. Aus Nikis Angst wird Wut 5. Wut im Bauch - Mut im Bauch 6. Und plötzlich waren Angst und Wut vorbei - die Geburt der Nanas 7. Mein Traum vom Paradies - von einer Welt ohne Angst 8. Das Paradies ist verloren, aber ...

Stichworte: Angst, Mut



**Religionspädagogische Praxis (Bildermappe)**

*28 Jahrgang; Heft 3/2003, RPA Verlag Landshut*

*Titel: Die Bibel als Buch des Lebens entdecken*

*Zum Inhalt des Heftes:*

Die Bibel „Buch des Lebens“, die Bibel ein Buch, wie kein anderes, Menschsein im Lichte der Bibel, die Bibel als Buch des Lebens entdecken, der Schatz der Vier Evangelien, einen Bibeleinband gestalten, einen Bibeltext erarbeiten, Bibelarbeit mit Kindern, u.a. empfehlenswerte Kinderbibeln, Gott erschafft den Menschen, Lied: Da reißt der Himmel auf, erfreue dich Him-

mel, erfreue dich Erde (Psalm 148), Jesus verkündet: Du bist geliebt, Jesus segnet die Kinder, Lied: Manche Kinder weinen, Kinderbibelkreis, die Bibel ein Buch für die Familie, die Bibel als Erziehungshilfe? Ein Elternabend, Familienweihnacht, einmal anders feiern, u.a. ein Elternbrief u.a.m. Die Handbilder sowie das großformatige Poster runden dieses Heft ab. Stichworte: Bibel



**Religionspädagogische Praxis (Bildermappe)**

*28 Jahrgang; Heft 4/2003, RPA Verlag Landshut*

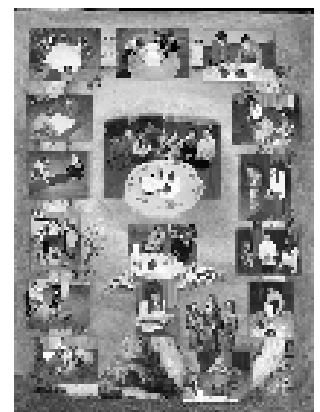
Der RPA Verlag feiert sein 25 jähriges Bestehen, wir freuen uns mit ihm.

Das Hauptthema des Heftes kreist um das Bildgestalten, einer Besonderheit der Pädagogik. Vielfach als Tücherlegemethode missverstanden. Das Titelbild des Heftes ist eine Dokumentation dessen, was unter Bildgestalten verstanden werden kann, eine ganzheitliche Erschließung einer Thematik über Bild, Sprache und Leib.

Was es mit dem Bildgestalten auf sich hat, ist Thema des Heftes. Die Geschichte „Was hört der Bär“ möchte die Theorie praktisch ergänzen. Das Farbsymbolik eine wesentliche Rolle in der Pädagogik der RPA spielt, wird in der Meditation zum Regenbogen sichtbar.

*Aus dem Inhalt:*

25 Jahre Religionspädagogische Praxis, Bild-Bildung; Ein Bild entsteht; das Wesentliche schauen; Einbildung – Ausbildung; Bildung und Erziehung; Versuch einer Begriffsklärung; Die Sprache als Kommunikationsweise. Bildgestaltung; Das Mittelbild; Das individuelle Bild; Material zur Bildgestaltung; Was hört der Bär? - Praxisbeispiel; Bildsprache in der Erziehung; Die Sprache der Farben - Meditation zum Regenbogen.



In bekannter Weise ist dem Heft ein großformatiges Poster mit dem Titelbild beigegeben. Sowie in der Bildmappe verschiedene Handbilder mit Texten, Liedvorschlägen u.v.a.m.

Stichworte: Bild, Symbol, Erziehung, Bildung

**Die Biberburgenbaumeister (VHS Videokassette)**

*Kath. Filmwerk*

Der 6 Minuten Animationsfilm stellt aus der ZDF Reihe Siebenstein das Problem von Streit, Konflikt, Konfliktlösung, Versöhnung, Vater-Sohn-Konflikt, Verhältnis zwischen Älteren und Jüngeren, zwischen Tradition und Moderne, zwischen Erfahrung und Experimentierfreude vor. Der Zeichentrickfilm bietet sich an als Einsatzalter ab 5 Jahren, für Vorschule, Kindergarten, Grundschule, Sonderschule, Religion, Ethik, Deutsch u. Sachkunde. Darüber hinaus für die Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen in der Elternarbeit, sowie in der Familientherapie.

Zu dem Film ist eine umfangreiche Arbeitshilfe mit Unterrichtsvorschlägen erarbeitet.

Stichworte: Streit, Konflikt, Versöhnung



**Der Kaplan (VHS Videokassette)**

*Steyl Medien*

Was bewegt einen erfolgreichen Banker dazu, seine vielversprechende Karriere aufzugeben und Priester zu werden? Engelbert erzählt von seinem Leben und seiner Berufung. Die Dokumentation begleitet ihn durch den Alltag eines Kaplans. Der Film will deutlich machen, dass Beruf und Berufung nicht dasselbe ist. Der Film eignet sich für den Einsatz in der Schule, in der S I, S II sowie in der Gemeindefarbeit, als auch der Erwachsenenbildung.

Stichworte: Glaube, Priestertum, Kirche



**Sixtina (VHS Videokassette)**

*Die Kapelle der Kardinäle*

*Kath. Filmwerk*

44 Min. zeigt die Dokumentation die Sixtinische Kapelle, Ort der Papstwahlen. Sie ist ein Juwel in der Geschichte der Kirchenmalerei. Die Fülle und Pracht der Bilder ist nach aufwendigen Restaurierungsarbeiten in ein ganz neues Licht gerückt. Was die Maler des 14. Jahrhunderts dort überliefert

haben, ist aber nicht ein Bebildern der biblischen Geschichten, sondern ihre Art des Gottesverständnisses. Wie kann man diese Bilder verstehen? Dieser Frage haben sich sieben Kardinäle gestellt. Kardinal Schönborn, Kardinal Kasper, Kardinal Meisner, Kardinal Wetter, Kardinal Sterzinsky, Kardinal Schwery und unser Mainzer Bischof, Kardinal Lehmann.

Schlagworte: Papsttum, Kirche, Bauwerke



**The road to...(VHS Videokassette)**

*XX. Weltjugendtag Köln 2005;*

Das offizielle Video zum Weltjugendtag in Köln 2005, in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Polnisch und in der Deutschen Gebärdensprache (DGS) und der International Sign Language, bietet auf 6 Minuten alles Wissenswerte um sich auf den Weltjugendtag vorzubereiten.

Schlagworte: Weltjugendtag 2005





Der Wunsch nach der Befreiung des Heiligen Landes führte 1099 zur Eroberung Jerusalems durch abendländische Kreuzfahrerheere sowie zur Errichtung verschiedener Kreuzfahrerstaaten im Vorderen Orient: das Zeitalter der Kreuzzüge hatte begonnen. Jener Epoche widmet das Dommuseum Mainz vom 2. April bis zum 30. Juli 2004 eine große internationale Sonderausstellung. Dabei wird der Motivation, die die Kreuzfahrer zum Aufbruch ins Heilige Land veranlasste ebenso nachgegangen wie z.B. der Frage des Transportes solch großer Menschenmassen, den Frauen auf den Kreuzzügen oder den Reaktionen der orientalischen Bevölkerung auf die abendländischen Invasoren. Neben prunkvollen Goldschmiedearbeiten, kostbaren islamischen Gläsern und Textilien illustrieren zahlreiche Architektur- und funktions-tüchtige Waffenmodelle die Wehrtechnik jener bewegten Zeit. Mit einer besonderen Abteilung zum kulturellen und wissenschaftlichen Austausch von Morgen- und Abendland im Hochmittelalter geht die Ausstellung inhaltlich weit über einen historischen Abriss der Ereignisse hinaus.

Dommuseum Mainz  
Domstraße 3  
55116 Mainz  
Tel.: 06131/253 378  
Fax: 06131/253 349  
kreuzfahrer@bistum-mainz.de  
www.bistum-mainz.de

Öffnungszeiten:  
vom 2. April bis 30. Juli 2004  
Dienstag bis Sonntag 10 – 19 Uhr  
Sonderregelungen an kirchlichen  
Feiertagen

Eintritt:  
7,- €, ermäßigt 5,- €,  
Familienkarte 14,- €  
Gruppenführung 60,- €  
pro Gruppe plus Eintritt  
pro Person  
(nur nach Anmeldung!)

# Religionsunterricht aktuell, schülernah und abwechslungsreich!



Eine wahre Fundgrube!

Anette Törniges-Harms

## Spielesammlung zur Bibel

12 Spiele kreuz und quer durch die Bibel für die Sekundarstufe I

104 S., DIN A4, kart.  
ISBN 3-403-03591-3

€ 18,40

Die Spiele dieser Materialsammlung machen es Lehrkräften leicht, ihre Klasse für biblische Inhalte zu gewinnen und ermöglichen einen vergnüglichen und lebhaften Umgang mit zentralen Personen, Orten und Geschehnissen des Alten und Neuen Testaments. Die Themasammlung ist vielfältig: So wird z. B. der Inhalt des Markusevangeliums mit Hilfe eines Würfelspiels oder das Leben des Paulus durch ein Lotospiegel erarbeitet. Methoden- und Themenvielfalt werden gesteigert – und langweilig wird es nie!



Spannende Lernzettel für Religion!

Zita Frede/Hedwig Landwehr

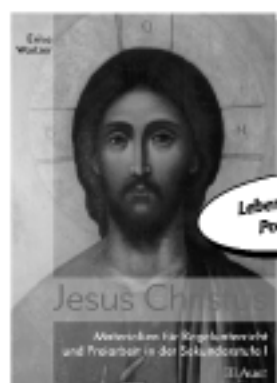
## So steht es in der Bibel: Weihnachten – Ostern – Pfingsten

Drei Lernzettel für den Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 3 und 4

156 S., DIN A4, kart., mit vierfarbigen Abb.  
ISBN 3-403-03730-4

€ 24,80

Jedem der drei Feste ist ein Lernzettel zugeordnet, in dem sich die Kinder sechs verpflichtende und eine Wahlstation erarbeiten. Mit den Vorschlägen für eine gemeinsame Unterrichtsarbeit bei jedem Lernzettel können die Eindrücke und Erkenntnisse der Kinder gebündelt und gesichert werden. Mit zahlreichen vierfarbigen Abbildungen und Kopiervorlagen!



Lebensnahes Porträt!

Erika Walzer

## Jesus Christus

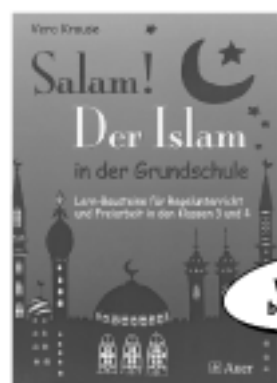
Materialien für Regelunterricht und Freiarbeit in der Sekundarstufe I

108 S., DIN A4, kart.  
ISBN 3-403-03592-1

€ 19,20

Kinder und Jugendliche für die Person und die Botschaft des Jesus von Nazaret begeistern! Der vorliegende Band führt die Schüler/-innen durch eine ausgesprochene Themen- und Methodenvielfalt an die Gestalt Jesus Christus und die jüdische Welt, in der er lebte, heran. Hierfür eröffnet die Autorin in insgesamt 9 Kapiteln zahlreiche Lernwege, die durch Arbeitsblätter, Lernspiele, Rätsel u. Ä. einen abwechslungsreichen Unterricht garantieren.

Die folgenden **Themenbausteine** wurden allesamt in der Praxis erprobt: Die Person Jesu, Jesu Botschaft, Jesus und seine Gleichnisse, Jünger und Freunde Jesu, Jesus und seine Wunder, Jerusalem zur Zeit Jesu, Das Land Israel, Gruppen in Israel zur Zeit Jesu, Der Jude Jesus.



Von Kollat bis Ramadan!

Vera Krause

## Salam! Der Islam in der Grundschule

Lern-Bausteine für Regelunterricht und Freiarbeit in den Klassen 3 und 4

136 S., DIN A4, kart.  
ISBN 3-403-03728-2

€ 18,80

Mit dem reich illustrierten Material in diesem Band vermitteln Sie Kindern im Grundschulalter anschaulich und nachvollziehbar Grundlegendes über die Glaubens- und Lebenswirklichkeit des Islam. Mit vielen Kopiervorlagen.



Von religiösen Vorbildern lernen!

Reinhard Kunz

## Franziskus von Assisi

Lernzettel für Freiarbeit und Regelunterricht in den Jahrgangsstufen 9-12

116 S., DIN A4, kart.  
ISBN 3-403-03384-8

€ 19,80

Dieser Lernzettel erschließt in 6 Stationen Leben und Handeln des heiligen Franziskus von Assisi für die heutige Zeit: Aussatz und Außenseiter – Franziskus überwindet Grenzen, Karriere nach unten – Franziskus löst sich aus der Familie, Baustelle Kirche – Franziskus gibt die Glaubensgemeinschaft nicht auf, Gespräch mit den Religionen – Franziskus reist zum Sultan, Sonne und Wind, Vögel und Wölfe – Franziskus lebt aus der Verbundenheit zur Schöpfung, Licht und Finsternis – Franziskus begegnet Gott.



Basiswissen spielerisch erlernen!

Brigitte E. Kochenburger

## Frag mich was in Religion!

Quizspiel für den Religionsunterricht in den Klassen 1-6 und die pastorale Jugendarbeit

144 S., DIN A4, kart.  
ISBN 3-403-03593-X

€ 19,80

Mit Hilfe dieses Bandes können in mehr als 50 Spielvariationen zahlreiche Themen aus den Bereichen Altes und Neues Testament, Kirche, Klosterleben, Feste im Kirchenjahr, Heilige sowie aus dem Bereich der großen Weltreligionen Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus auf spielerische Weise erarbeitet werden. Alle Spiele sind zum Sofortstart geeignet. Die Spieldauer ist stets angegeben und reicht vom 5-Minuten-Quiz bis zur Raterunde für eine volle Stunde.

 **Auer Verlag GmbH**

Bestellen Sie den Gesamtkatalog: Tel. 09 06/73 240  
Weitere Titel im Internet: [www.auer-verlag.de](http://www.auer-verlag.de)